

Ortrun Landmann

KAPELLE HISTORISCH

**Namenverzeichnisse zur Geschichte der
Sächsischen Staatskapelle Dresden seit 1548,
begleitet von drei historischen Abrissen sowie
76 kommentierten Bilddokumenten**

Dresden 2019

Diese Arbeit ist im Auftrag der Sächsischen Staatskapelle Dresden entstanden. Als selbständige Publikation verbessert und ersetzt sie das frühere gleichnamige Kapitel der Website der Staatskapelle.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Geschichtliche Abrisse	9
1.1. Grundriss der Kapell-Geschichte 1548–2013	9
1.2. <i>TV</i> – die Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle (ab 1854).....	13
1.3. <i>OSK</i> – Die Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle (1923–1937).....	17
2. Bilddokumentation.....	22
Erläuterungen.....	22
2.1. Abbildungen zu 1.1.: Frühe Kapelle, 1550c–1676 (Nr. 1–7)	24
2.2. Abbildungen zu 1.1.: Orchestergeschichte, 1709–2012c (Nr. 8–51).....	31
2.3.: Abbildungen zu 1.2.: <i>TV</i> (Kammermusik) 1855c–2010c (Nr. 52–71)	75
2.4. Abbildungen zu 1.3.: <i>OSK</i> (Orchesterschule), 1923–1937 (Nr. 72–76).....	95
3. Historische Namenverzeichnisse	100
Erläuterungen.....	100
3.1. Verzeichnis I: Generalia	102
3.1.1. Ständige Wirkungsstätten der Kapelle	102
3.1.1.1. für Kirchenmusik	102
3.1.1.2. für Konzerte	102
3.1.1.3. für Opern und weitere musikbegleitete Theateraufführungen.....	103
3.1.2. Offizielle Namen der Kapelle seit 1548.....	104
3.1.3. Oberste Behörden der Kapelle seit 1548.....	104
3.1.4. Kapell-Administration seit 1548.....	105
3.1.5. Ehemalige Kapellmeister, Kirchen- und Cammer-Compositeurs, Generalmusikdirektoren, Chefdirigenten seit 1548	106
3.1.6. Ehemalige Vorsitzende des <i>Tonkünstler-Vereins (TV)</i> bzw. des Kammermusik-Beirats 1854– 1994	109
3.2. Verzeichnis II: Instrumentisten 1548–ca. 1700	110
3.2.1. Gesamtverzeichnis, chronologisch nach Eintrittsjahr geordnet	110
3.2.2. aus 3.2.1. separiert: Organisten (für evang. Gottesdienst) bis 1709	116
3.2.3. aus 3.2.1. separiert: Lautenisten, Theorbisten, Harfenisten, Zitherspieler	117
3.2.4. aus 3.2.1. separiert: Viola-da-Gambisten	117
3.2.5. aus 3.2.1. separiert: Cornettisten, Schalmeibläser, Zinkenisten, Trombonisten	117
3.3. Verzeichnis III: Ehemalige Spieler von Orchesterinstrumenten (ab 1700c.)	118
3.3.1. Violinisten.....	118
3.3.2. Bratschisten.....	127

3.3.3. Violoncellisten	130
3.3.4. Kontrabassisten	133
3.3.5. Theorbisten / Lautenisten	135
3.3.6. Pantaleonisten	135
3.3.7. Harfenisten	135
3.3.8. Querflötisten	136
3.3.9. Oboisten	138
3.3.10. Klarinettenisten	140
3.3.11. Fagottisten	141
3.3.12. Hornisten	143
3.3.13. Trompeter	147
3.3.14. Posaunisten	148
3.3.15. Tubisten	149
3.3.16. Paukisten / Schlagzeuger	149
3.3.17. Organisten (kath. Hofgottesdienste bis 1918 / Kapelldienst bis 1945)	150
4. Quellen- und Literaturnachweise	152
Zur Erläuterung	152
4.1. Archivalien	152
4.1.1. Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden (RISM-Sigel: D-Dla)	152
4.1.2. Archivalien im Historischen Archiv der Sächsischen Staatstheater Dresden	153
4.1.3. Kirchenbücher der Katholischen Hofkirche zu Dresden	153
4.2. Sekundärliteratur	153
4.2.1. zur Kapellgeschichte	153
4.2.2. <i>TV</i> - Geschichte (im Druck erschienene Festschriften des <i>TV</i>)	155
4.2.3. <i>OSK</i> -Geschichte	156

Vorwort

Die 470 „Lebensjahre“, die die Sächsische Staatskapelle am 22. September 2018 vollendet hat, gaben den willkommenen Anlass dazu, die hier folgende Arbeit erneut und verbessert vorzulegen. Sie erscheint nun nicht mehr nur als Anhang zur Website der Staatskapelle, sondern als eigenständige Veröffentlichung auf QUCOSA, dem sächsischen Dokumenten- und Publikationsserver bei der SLUB Dresden. Mit der Website der Staatskapelle ist sie verlinkt und gehört somit auch weiterhin zu ihr.

Den ideengebenden und ausführenden Mitarbeitern der SLUB sei seitens der Verfasserin wie auch seitens der Sächsischen Staatskapelle der sehr verbindliche Dank ausgesprochen dafür, dass *Kapelle historisch* nunmehr in technisch komfortablem und alterungsbeständigem Format publiziert werden und zugleich einen verbesserten Gebrauchswert erlangen kann. Korrekturen und Nachträge werden auch künftig möglich sein.

Zu den **Abrissen**: Literatur zur „Kapelle“ existiert bereits seit 170 Jahren. 1849 legte Moritz Fürstenau eine Pionierarbeit vor: *Beiträge zur Geschichte der Königlich Sächsischen Musikalischen Kapelle*. Sie gab vielerorts den Anstoß zu ähnlichen Untersuchungen. Auch in Dresden selbst folgten sie in beträchtlicher Zahl. Dennoch sind etliche Themen nach wie vor unbearbeitet, und von den vorliegenden Ergebnissen ist naturgemäß inzwischen manches überholt. Daher fasst **Abriss 1** die wesentlichen Erkenntnisse zur Kapellgeschichte nach aktuellem Stand knapp zusammen. Kann sich **Abriss 2** immerhin auf wenige zuverlässige Publikationen stützen, so erforderte **Abriss 3** den unmittelbaren Rückgriff auf archivalische Quellen. Da *Tonkünstlerverein* und *Orchesterschule* Phänomene der Staatskapelle darstellen, aber der allgemeinen Wahrnehmung weitgehend fremd sind, waren die Abrisse 2 und 3 notwendig.

Die **Bilddokumente** und die ihnen beigegebenen Kommentare folgen den drei Abrissen jeweils chronologisch, um diese zu unterstützen und zu konkretisieren. Der teilweise hohe bildkünstlerische Wert lässt sie über ihre dokumentarische Bedeutung hinaus zu einem Blickfang werden.

Den Kern der vorliegenden Arbeit bilden die **Verzeichnisse**. So mancher Irrtum begann und beginnt noch immer bei der ungenauen Anwendung von institutionellen Bezeichnungen und von Namen. Vor allem die Bezeichnungen haben sich im Laufe der Entwicklung verändert, oft mehrmals. Da sie, soweit relevant, aber seit 1548 stets zu einer und derselben, nie aufgelösten Institution gehörten, nämlich zur heutigen Sächsischen Staatskapelle, ist es notwendig, die verschiedenen Benennungen genauen Zeiträumen präzise zuweisen zu können und so die jeweilige historische Phase zu fixieren.

Verzeichnis I erfasst daher zu Beginn die Wirkungsstätten der Kapelle, danach ihre eigenen offiziellen Benennungen, ihre „Obrigkeiten“ sowie die Namenreihen ihrer administrativen und ihrer künstlerischen Leiter.

Die **Verzeichnisse II und III** gelten ausschließlich den Instrumentalmusikern. Kirchen-sänger zählten zwar fast immer zur Kapelle: von 1548 bis 1707 als (evangelische) *Cantorey*,

welche nach der Kapell-Reform 1708¹ zunächst ersetzt wurde durch das neu gegründete, selbstständig verwaltete katholische *Kapellknaben-Institut*. Bald wurden wieder Opernsänger zur Kapelle gerechnet, und 1764 kam es zur Etablierung spezieller (männlicher) Kirchensänger, die bis 1918 zum Kapellverband gehörten. Darstellungen der kirchlichen Vokalmusik am Hof, der evangelischen wie der katholischen, erfordern jedoch eigene Untersuchungen. Deshalb werden die Sänger weder in den Abrissen noch in den Verzeichnissen berücksichtigt.²

Der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit gilt der Entwicklung des Orchesters, dessen Bildung 1708 begann und in erster Formation 1710 abgeschlossen war. Da jedoch die ersten 160 Jahre der Kapellgeschichte durch das Orchester nicht abgebrochen, sondern nur modernisiert fortgesetzt wurden, lassen sie sich nicht voneinander trennen. Zu trennen sind lediglich die Mitglieder-Verzeichnisse der *Instrumentisten* und der *Orchestermusiker*, das heißt die Spieler mehrerer Instrumente von denen eines Standardinstruments, mit welchem Wechsel zugleich ein größtenteils unterschiedliches Instrumentarium Platz greift.

Historisch bedingt, stellt die schwierigere Quellenlage sich einem vollständigen Nachweis der *Instrumentisten* entgegen, ihrer Identität, ihren Anstellungszeiten usw. So sind gegenwärtig noch viele Lücken und Fragezeichen einzubeziehen, und **Verzeichnis II** kann lediglich als Zwischenergebnis gelten. Vor allem das Hineinwachsen der Instrumentisten in den moderneren Stand des Orchestermusikers lässt sich noch nicht detailliert vermitteln, obwohl das enge Ineinandergreifen von Früh- und Folgegeschichte ansatzweise gewiss erkennbar wird. So begann die Möglichkeit, sich einem Instrument allein zuzuwenden, für etliche Kapell-Musiker schon weit vor der Formierung des Orchesters. Dass so manche Dienstregel aus der Zeit der Instrumentisten für die Orchestermusiker gültig blieb, zum Teil bis 1918, in verschiedenen Fällen bis in die Gegenwart, kann weder in den Verzeichnissen noch im knappen Abriss zur Kapellgeschichte dargestellt werden. Hierfür bereitet die Verfasserin eine spezielle Arbeit vor. – In den alten *Hofbüchern*, den von der Hofverwaltung angelegten und fortgeschriebenen Personalverzeichnissen des Hofstaats, lassen sich die Namen wie die kurzen Angaben zu Person, Funktion und Gehalt eines jeden Hofangestellten oft nur schwer entziffern. Daher sind auch viele Namen von Instrumentisten bisher falsch gelesen worden, mancher Name fehlte bisher sogar völlig. Insofern bietet das hier vorgelegte Verzeichnis II, trotz seines provisorischen Zustands, doch einen Zuwachs an Informationen und ist in seiner chronologischen Anlage eine Neuerung.

Auch **Verzeichnis III**, die Liste der *Ehemaligen Orchestermusiker*, liefert bei aller Knappheit Aktualisierungen und Ergänzungen zu bisher bekannten Daten aufgrund neu gefundener Angaben. In Verbindung mit der chronologischen Anordnung gemäß Anstellungsjahr der Musiker wird die „Ahnenreihe“ für jede Instrumentengruppe deutlich; auch das ist eine Neuerung. Wichtige Merkmale der Orchestergeschichte werden überschaubar:

¹ Siehe hierzu Abriss 1 in der vorliegenden Arbeit.

² Für die am Dresdner Hof und später an der Sächsischen Staatsoper tätigen Opernsänger sei verwiesen auf die Publikation von Michael Hochmuth: *Chronik der Dresdner Oper. Band 2: Die Solisten*. Dresden 2004. Eine Skizze zur Opernchor-Geschichte legte die Verf. vor: 200 Jahre Staatsoperchor. Kleine Betrachtung zum großen Jubiläum. In: Sonderheft des Magazins der Sächsischen Staatsoper, hrsg. von den Sächs. Staatstheatern/ Semp-eroper, Dresden 2017.

1. die Multinationalität der Mitglieder seit Beginn in Fortsetzung der Tradition der Alten Kapelle, periodenweise ab- und wieder zunehmend,
2. die Bildung von „Familiendynastien“, oft über mehrere Generationen hinweg (und noch heute aktuell),
3. Lehrer-Schüler-Verhältnisse,
4. überwiegend langdauernde Mitgliedszeiten, die nicht nur auf der früher häufigen Alternativlosigkeit einer anderweitigen lebenslangen Anstellung beruhte. So ist noch zwischen 1945 und 1989 die „Republikflucht“ aus der DDR prozentual geringer als bei anderen ostdeutschen Orchestern, obwohl die Gelegenheit dazu bei den zunehmenden Auslandstourneen durchaus gegeben war – 1961 sogar für sämtliche an einem Wien-Gastspiel Beteiligten, als in Berlin die Mauer errichtet wurde; es kehrten damals ausnahmslos Alle zurück. – DDR-Abgänge sind im Verzeichnis III jeweils vermerkt – keineswegs, um eine politische Gesinnung anzuzeigen, sondern als eines der Indizien, auf denen bis heute die Unverwechselbarkeit des Kapell-Spiels beruht.

Die zur Erarbeitung der Abrisse und der Verzeichnisse herangezogenen **Archivalien** sind komplett, wenngleich nur summarisch nachgewiesen, einschlägige **Literatur** hingegen in enger Auswahl, d.h. so weit, wie sie für die vorliegende Arbeit verwendet wurde und zugleich den näher Interessierten empfohlen sei.

An dieser Stelle gilt es, umfassend Dank zu sagen allen denen, die mit entgegenkommend gewährten Auskünften und erteilten Abbildungs-Genehmigungen Hilfe geleistet haben. Mögen sie freundlich vorliebnehmen mit ihrer nüchtern wirkenden, knappen Erwähnung. Zu nennen sind:

von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden/Kupferstichkabinett: Frau Angela Rietschel, vom Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden: Frau Ragna Petrasch, vom Historischen Archiv der Sächsischen Staatstheater (als dem „Hauptlieferanten“ der Abbildungen): Frau Janine Schütz und Frau Elisabeth Telle, von der Sächsischen Landesbibliothek/Deutsche Fotothek: Frau Kerstin Delang und Frau Bettina Erlenkamp, von der Sächsischen Landesbibliothek/Musikabteilung: Frau Katrin Bicher und Herr Sören Frickenhaus. Frau Bicher stellte zugleich die Verbindung zum Digitalisierungszentrum der SLUB/Bereich Qucosa her. Sie und Herr Frickenhaus bewerkstelligten sie endgültige Umsetzung des PDF-Manuskripts in das Qucosa-Format.

Persönlich Dank zu sagen hat die Verfasserin, nicht zuletzt, allen Kapell-Mitgliedern, die bei der Identifizierung einzelner Personen besonders auf den älteren Gruppenfotos sowie bei deren Datierung geholfen haben, so den emeritierten Herren KV Peter Damm, KV Eckart Haupt und Konzertmeister Wolfram Just, dazu Frau Sonnhild Fiebach (Mitglied der ehemaligen Dresdner Kammersolisten) und für so manche Auskunft Herrn KM Andreas Schreiber. Ein spezieller Dank gilt Herrn KM Wolfgang Wahrig, dem gewesenen Kapell-Violinisten und Dokumentaristen seines Orchesters, dessen reiches Archiv eigener Fotos und Tonaufzeichnungen der Kapelle stets zur Verfügung steht.

Verwendete Abkürzungen und Zeichen

– Generell:

- † nur angegeben für in der Zeit ihrer Anstellung verstorbene Mitglieder
c einer Jahreszahl nachgestellt: circa

– Für die Besitzer der Bildvorlagen:

- HASS Historisches Archiv der Sächsischen Staatstheater Dresden
SHSA Sächsisches Staatsarchiv/Hauptstaatsarchiv Dresden
Bei den Abb. 2.4. (zu 1.3., *OSK*) ist die angegebene fünfstellige Bestands-Nummer folgendermaßen zu vervollständigen: 11125 = Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts
SKD/GG bzw. KK Staatliche Kunstsammlungen Dresden/ Grünes Gewölbe bzw. Kupferstichkabinett
SLUB Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SLUB/DF SLUB/ Abt. Deutsche Fotothek

– Vorwiegend für Verzeichnis II:

- Ba. vom emer. Konzertmeister Georg Gottfried Backstroh 1717 eigenhändig gefertigtes „Verzeichnüß“ aller Kapellmitglieder unter Johann Georg II., mit Angabe lediglich des Endes der Mitgliedschaft (1653[!]- 1680) [D-Dla, in: 10036 Finanzarchiv, 32751 Rep.52, Gen. 849]
Fü. zitiert nach Moritz Fürstenau 1849, s. Literaturnachweise.
Fü.I, II zitiert nach Moritz Fürstenau 1861 bzw. 1862, s. Literaturnachweise

– Vorwiegend für Verzeichnis III:

- Cons. Conservatorium
HfM Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden
Kpm. Kapellmeister
KPMS Kgl. Privat-Musikaliensammlung
KV Kammervirtuose
(G)MD (General-)Musikdirektor
OSK Orchesterschule der Sächs. Staatskapelle
TV *Tonkünstler-Verein*/ Kammermusik der Staatskapelle
WWC Witwen-und-Waisen-Casse

1. Geschichtliche Abrisse

1.1. Grundriss der Kapell-Geschichte 1548–2013

1548 gegründet als deutsche evangelische Hofkantorei mit hinzu engagierten italienischen Instrumentisten, ist die Dresdner Hofkapelle von Beginn an international geprägt gewesen und dies auch überwiegend geblieben: Siehe in den Verzeichnissen die Reihen der herausragenden Kapellmeister und Instrumentalmusiker, zumeist ergänzt durch erstklassige Sänger (welche in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt werden). Die Kapelle stand an der Spitze der Musikformationen des sächsischen Hofes, und Kurfürsten und Könige haben auf deren Erstrangigkeit stets hohen Wert gelegt.

Von 1548 bis gegen 1710 hatte die Kapelle vor allem die Musik in der evangelischen Hofkirche aufzuführen; hinzu kamen Tafel- und Kammermusiken, ab etwa 1638 Singballette und ab 1662 (*Il Paride* der Hofkapellmeister Giovanni Andrea Bontempi und Giuseppe Peranda) die italienische Oper. Mit dem letzteren Datum begann eine fast zweihundertjährige Geschichte der italienischen Oper in Dresden, die Charakter und Spielweise der Dresdner Hofkapelle formte und in der heutigen Sächsischen Staatskapelle nachwirkt. 1667 folgte die Eröffnung eines Comödien-Hauses (Baumeister: Wolf Caspar von Klengel) als eines der frühesten freistehenden nördlich der Alpen. Es diente, wie seine Nachfolgebauten, bis 1896 dem Sprech- wie dem Tanztheater und der Oper.

Um 1667 (Eröffnung des Klengel-Baus) hatte die Dresdner Kapelle durch ihren Alt-Kapellmeister Heinrich Schütz längst internationale Geltung erlangt, hatte die schweren Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs überstanden und eine verschieden akzentuierte, aber kontinuierliche Entwicklung durchlaufen.

1697 trat Kurfürst Friedrich August I. („der Starke“) zum Katholizismus über, um sich als August II. zum „König in Polen“ wählen lassen zu können. Entsprechend musste die Hofmusik umorganisiert und dem römischen Ritus angepasst werden. Die bisherigen Sänger wurden auf Wunsch verabschiedet, die Kapellknaben und ein Organist ausgegliedert und den für den Hofstaat weiterhin nötigen evangelischen Gottesdiensten zugewiesen.

Für die Musik in der katholischen Hofkirche, welche 1708 im umgebauten Klengelschen Opernhaus eingerichtet wurde, verfügte August der Starke die Gründung eines katholischen Kapellknaben-Instituts. Gleichzeitig ließ er aus den Instrumentalmusikern der Hofkapelle und neu engagierten Vertretern damals modernster Instrumente durch seinen Hofkapellmeister Johann Christoph Schmidt einen Instrumentalkörper bilden, genannt „*Orgester*“ oder „*Orchestre*“, der die Kriterien eines solchen bereits wirklich erfüllte. Mit chorisches besetzten Streichern der Violinenfamilie, mit Querflöten, Oboen, Fagotten und Hörnern, ergänzt vom damals unerlässlichen Continuo-Apparat, war die Formation 1710 komplett dienstverpflichtet (Trompeter standen aus der separaten Gruppe der Hoftrompeter zur Verfügung). Ihre Hauptaufgabe bestand zunächst im Begleiten von Ballett- und Theateraufführungen einer neu engagierten französischen Truppe.

Den Anstoß zur Weiterentwicklung des Orchesters gaben alsbald dynastisch-politische Ereignisse. Augusts einziger legitimer Sohn – später Kurfürst Friedrich August II. bzw. König August III. – konvertierte auf seiner Kavaliersreise ebenfalls zum katholischen Glauben, wurde mit einer österreichischen Erzherzogin verlobt und bekam infolge dessen seinen

Wunsch nach Erneuerung der italienischen Oper in Dresden erfüllt. Während er persönlich 1716/1717 in Venedig die Kapellmeister Johann David Heinichen und (befristet) Antonio Lotti sowie eine Sänger-Elite für Dresden gewann, kümmerte sich der samt weiteren Mitgliedern der väterlichen Kapelle mitgereiste Geiger Johann Georg Pisendel um die Anwerbung italienischer Instrumentalmusiker sowie um das Sammeln moderner Konzert- und Kammermusikliteratur.

Zu den berühmt gewordenen Hochzeitsfeierlichkeiten für den Kurprinzen im Jahre 1719 konnte man mit drei Opern von Antonio Lotti unter dessen Leitung, mit französischen Diverissements unter der Leitung Johann Christoph Schmidts, mit weiteren italienischen Werken von Heinichen und von Giovanni Alberto Ristori sowie mit französischer und italienischer Kammermusik aller Art Maßstäbe setzen. Ebenso gaben die königlichen Sänger und das Orchester, allgemein bewundert, den katholischen Festgottesdiensten Glanz. Erstmals trafen damals italienischer, französischer und „vermischter“ Geschmack (letzterer mit zusätzlichen Elementen aus deutscher, polnischer und böhmischer Tradition) exemplarisch zusammen und erlebten eine lange anhaltende Blüteperiode. Heinichens großbesetzte, vielsätziges Messen („Kantaten-Messen“) wirkten anregend auf Johann Sebastian Bach in Leipzig. Besonders das *Orgestre*, sein Repertoire und seine Musizierweise erlangten Vorbild-Charakter.

Nach dem Tod Schmidts (1728) und Heinichens (1729) fiel die Wahl eines Nachfolgers auf Johann Adolf Hasse, der – wie gastweise zuvor Antonio Lotti – in Gestalt seiner Ehefrau eine der damals führenden Primadonnen mitbrachte: Faustina Hasse Bordoni. Unter der neuen Herrschaft von August III. und seiner österreichischen Gemahlin Maria Josepha leitete Hasse 1733–1763 die Hofkapelle, seit 1750 als Oberkapellmeister. Die Opulenz dieser Epoche mit Opera seria, Ballett, Kirchen- und Kammermusik sowie italienischer und französischer Komödie ist später nie überboten worden. Johann Sebastian Bach, der den Titel eines kgl. polnischen und kurf. sächsischen *Hof-Compositeurs* verliehen bekam, hat die Dresdner Entwicklung aufmerksam verfolgt, zumal er wiederholt in Dresden weilte.

Hier wirkten neben Hasse der bedeutende Kirchenkomponist Jan Dismas Zelenka, der im Opern-, Kirchen- und Kammerbereich erfolgreiche Ristori und weitere sog. Kirchen-Compositeurs, ein erlesenes Sängerensemble und das virtuose Kapell-Orchester, das unter Hasse auf knapp 50 Mitglieder anwuchs (mehr, als Joseph Haydn Jahrzehnte später am Hofe der Eszterházy und sogar in London zur Verfügung hatte). Erforderte bereits das Kgl. Theater am Zwinger (eröffnet 1719; Architekt: Matthäus Daniel Pöppelmann, Innengestaltung von Alessandro Mauro, später umgestaltet von Giuseppe Galli Bibiena) für seine große Bühne und den 2000 Personen fassenden Zuschauerraum eine angemessene Orchesterbesetzung, so erst recht die 1751 geweihte neue Katholische Hofkirche (Architekt: Gaetano Chiaveri), die eine Hauptwirkungsstätte der Kapelle blieb bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten ab 1938.

Der für Sachsen verheerende Siebenjährige Krieg, der Tod Augusts III. (05.10. 1763) und der Zerfall der sächsisch-polnischen Union brachten Mangel und Not anstelle des bisherigen Glanzes. Das Kapell-Orchester wurde jedoch aufrechterhalten, wenn auch unter Ausgliederung der Opernsänger; nur Kirchensänger verblieben bis 1918 im Kapellverband.

Durch eine kluge Wirtschaftspolitik (sog. „Rétablissement“) erholte sich jedoch das Kurfürstentum Sachsen; auch das Kapell-Orchester konnte unter dem Hofkapellmeister Johann Gottlieb Naumann (im Dienst 1764–1801†) seine alte Leistungshöhe zurückerlangen und personell aufholen. Ab ca. 1790 hatte die Dresdner katholische Hofkirchenmusik wieder europäischen Ruf, während die auf Impresa-Basis betriebene Italienische Oper unter eingeschränkten räumlichen Verhältnissen litt (das Pöppelmann-Haus war 1769 letztmalig Schauplatz einer Festoper und wurde danach lediglich für Redouten und Konzerte genutzt, bis es 1849 abbrannte); auch die Zeit großer Sänger kehrte erst wesentlich später zurück. Nach Naumann, dem empfindsamen Frühromantiker, der besonders von Schweden, Dänemark und Preußen als Orchester-Reformator nach Dresdner Vorbild umworben wurde, brachte Ferdinando Paër den neuesten wienerisch-klassischen Stil nach Dresden, wurde aber, trotz lebenslänglicher Anstellung, nach wenigen Jahren von Napoleon nach Paris befohlen.

Francesco Morlacchi, Paërs Nachfolger (1810–1841†), geleitete die Kapelle durch die alsbald von Napoleon Bonaparte heraufbeschworenen Katastrophen (1812–1815). Friedrich August der Gerechte (als Kurfürst III., als sächsischer König I.) kam 1815 nach zeitweiliger Gefangenschaft in ein durch den Wiener Kongress auf weniger als die Hälfte verkleinertes Sachsen zurück. Aber noch vor Beginn des wirtschaftlichen Wiederaufbaus (sehr frühe industrielle Revolution) beschloss der König die Wiedererrichtung der Hoftheater, zusätzlich mit einem „deutschen Département“ der Oper. Zu dessen erstem musikalischen Chef wurde Carl Maria von Weber (1817–1826†) berufen. Auch er und sein Nachfolger Carl Gottlieb Reissiger (1828–1859†) förderten ihr bewundertes Orchester nach Kräften.

Eine neue Gefahr nahte, als 1831 mit der Einführung der Konstitutionellen Monarchie in Sachsen die Landstände die weitere Unterhaltung der *Königlichen musikalischen Kapelle und des Hoftheaters* aus Landesmitteln ablehnten. Das Königshaus beschloss, beides aus seiner Privatschatulle zu finanzieren. Zwar gab es für längere Zeit erneut ein zähes Ringen um Stellenpläne und Gehälter, doch hielt das Orchester sein Niveau als das führende in Deutschland, und Morlacchis Amtsnachfolger Richard Wagner konnte nicht nur seine Opern *Rienzi*, *Der Fliegende Holländer* und *Tannhäuser* in einem neuen großen Theaterbau von Gottfried Semper und mit hervorragenden Sängern leiten (*Rienzi* wurde uraufgeführt durch Carl Gottlieb Reissiger, die beiden anderen Opern durch Wagner selbst), sondern 1848 beim Jubiläum des 300-jährigen Bestehens der Kapelle einen Toast auf „das kostbarste Institut des Vaterlandes“¹ ausbringen. 1849, kurz vor der geplanten Uraufführung des *Lohengrin*, floh Wagner wegen seiner Verstrickung in die Revolution und verlor daraufhin seine Anstellung. Mit der Fahndung per Steckbrief hatte man ungewöhnlich lange gewartet in der Hoffnung auf Wagners Rückkehr. – Immerhin erwirkte der Tenor Joseph Tichatschek schon einige Jahre später die Wiederaufnahme Wagnerscher Werke ins Dresdner Repertoire.

In Eigenregie des Orchesters erfolgten die Gründungen des *Tonkünstlervereins* (1854, heute *Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden*, siehe **Abriss 2**), des Konservato-

¹ Richard Wagner: Gesammelte Schriften und Dichtungen, Bd.2, Leipzig 1871, S.229–232.

riums zur Heranbildung des Nachwuchses (1856, heute Hochschule für Musik C. M. v. Weber) und die Einführung fester Abonnementskonzert-Reihen (1858, heute: Sinfonie- und Sonderkonzerte).

Eine besonders glanzvolle Zeit, ähnlich den Jahrzehnten sowohl unter Schütz als auch unter Hasse, begann mit dem Engagement Ernst von Schuchs 1872, der als späterer GMD die enge Verbindung der Kapelle zu Richard Strauss befestigte und mit *Feuersnot*, *Salome*, *Elektra* und dem *Rosenkavalier* die Reihe der spektakulären Dresdner Uraufführungen Strauss'scher Bühnenwerke eröffnete.

Die Aufhebung der Monarchien in Deutschland und Österreich brachte der Kgl. musikalischen Kapelle, wie allen Hofkapellen, die Übernahme in staatliche Oberhoheit. Seit ihrer Gründung hatte sie, wohl wegen ihrer kirchenmusikalischen Aufgaben, die Spitze aller Dresdner höfischen musikalischen Einrichtungen gebildet und dem Kurfürsten ziemlich direkt unterstanden. Ab der Ausbildung der Orchesterformation gab es ein spezielles Bindeglied zwischen ihr und dem Kurfürsten bzw. König: den *Directeur des plaisirs* bzw. ab 1815, treffender bezeichnet, den *Generaldirector der Kgl. musikalischen Kapelle und des Hoftheaters*. Diesem Hofbeamten im Kammerherrenrang unterstanden auch die Hofbühnen, welche als Funktion der – übergeordneten – Kapelle galten. 1918/19 entfiel die Verpflichtung zum Kirchendienst, und in der Folge wurde das Kapell-Orchester einer Opernintendanz unterstellt. Vielleicht als eine Art Trostpflaster wurde ihm nun eingeräumt, seinen musikalischen Chef selbst zu wählen. Das geschah erstmals 1921/22, als Fritz Busch für das Amt des GMD gewonnen wurde. Unter Buschs Leitung (die jäh endete durch einen Gewaltakt der Nationalsozialisten) und der des Nachfolgers Karl Böhm erfuhr die Prominenz der nunmehrigen Sächsischen Staatskapelle keine Einbuße. Im Bereich der Oper setzten sich die Uraufführungen von Werken vor allem deutscher Komponisten sowie die epochemachenden deutschen Erstaufführungen von Opern Verdis, Puccinis u. a. fort. Zudem begannen 1923 die Aufnahmen für Schallplatte und Rundfunk, und zwar bei Oper wie Konzert. In beiden Bereichen gibt es inzwischen imponierend lange Listen, mit zahlreichen Referenzaufnahmen vollständiger Opern und als Gesamteinspielung vorgelegten Orchester-Ceuvres.

Eine wichtige, damals weltweit singuläre Einrichtung kam mit Buschs Unterstützung zustande: die Gründung der *Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle*, siehe **Abriss 3**. Für die Kapelle war die Effizienz des Konservatoriums als Ausbilder von Nachwuchs nicht mehr befriedigend. Die „OSK“, mit dem Oboen-Studenten Rudolf Kempe als später prominentestem Schüler, bestand ab 1923 unter der Leitung von Busch, danach von Hermann Kutzschbach und Karl Böhm, jeweils unterstützt von einer großen Zahl ehrenamtlich lehrender Kapellmusiker, bis im Herbst 1937 alle Privatschulen von den Nationalsozialisten verboten wurden.²

„Die Kapelle“, die dank weitgehender Verschonung vom Kriegsdienst und dank kurz vor Kriegsende verfügbarer Evakuierung in die sächsischen Kurorte Bad Elster und Bad Brambach nur wenige Kriegstote zu beklagen hatte, gehörte zu den ersten Orchestern, die ab Sommer 1945 mit Aufführungen und Rundfunkübertragungen wieder zu hören waren. Es schien,

⁴ Inzwischen besteht längst wieder eine Orchester-Akademie, allerdings geringeren Umfangs, anders organisiert und nicht mehr mit dem Kennzeichen der Einmaligkeit.

als ob sie trotz zerstörter Spielstätten in der bisherigen Weise weiterwirken könnte. Doch die politische Geschichte wurde zur großen Gefahr: Joseph Keilberth und nach ihm Rudolf Kempe verließen die DDR, auch Franz Konwitschny, Otmar Suitner, Martin Turnowsky und Kurt Sanderling blieben zu kurze Zeit. Erst Herbert Blomstedt, zunächst als Gast-, dann 1975–1985 als Chefdirigent, brachte Beständigkeit in die Entwicklung, die nach 1989 unter Giuseppe Sinopoli ähnlich fortgesetzt werden sollte, jedoch durch den plötzlichen Tod des Dirigenten (2001) eine Zäsur erfuhr.

Nach Fabio Luisi (GMD 2007–2010) übernahm 2012 Christian Thielemann als Chefdirigent die Leitung der Sächsischen Staatskapelle. Seit 2013 sind zudem Thielemann als Künstlerischer Leiter und die Kapelle als Residenzorchester der Salzburger Osterfestspiele verpflichtet.

Von den bald nach Kriegsende wieder angelaufenen Rundfunk- und Tonträgeraufnahmen (Mitschnitte wie Studio-Produktionen) zeugen u. a. zwei Diskographien (s. unten, Nachweise 4.2.1.) sowie die CD-Reihe EDITION STAATSKAPELLE (Hänssler Profil). Vor allem Opern-Gesamtaufnahmen und zyklische Einspielungen symphonischer Werke erfahren noch immer Nachauflagen.

1.2. TV – die Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle (ab 1854)

Im Juni 1854 gründeten Mitglieder der Kapelle den Dresdner *Tonkünstler-Verein (TV)*. Eine mehr zufällig veranstaltete Kammermusikaufführung im Salon des Musikschriftstellers Richard Pohl (1826–1896) hatte in den Anwesenden den Wunsch geweckt, solchem Musizieren eine ständige Basis zu schaffen. Abweichend von den Tonkünstler-Vereinen und -Verbänden, die um jene Zeit in Deutschland entstanden, war das Anliegen des Dresdner Vereins auf drei wesentliche Aspekte gerichtet:

das Kennenlernen bisher nicht einstudierter Werke der Vergangenheit und Gegenwart,
die eigene Weiterbildung bei gemeinsamem Musizieren,
das Mitwirken „ohne Aussicht auf materiellen Gewinn“.

Der institutionellen Förderung des Musiker-Nachwuchses diene ab 1856 (und nach jahrzehntelanger Vorbereitung) ein Konservatorium mit Kapellmitgliedern als Lehrern. Für Ausbildungs- und sozialpolitische Fragen sah sich der Dresdner *TV* somit nicht zuständig.

Auch nicht zur Kapelle zählende Musiker, Musiklehrer, Musikalienhändler und Instrumentenmacher konnten in den Verein eintreten, aber nur als zahlende Mitglieder: Die praktische Gestaltung der „Übungs-“ und „Productionsabende“ oblag den Kapellmusikern, unter Einbeziehung ihrer Kapellmeister und einzelner Hofopernsänger sowie geladener Gäste, denen kein Honorar gezahlt wurde.

Zu den prominenten Gründungsmitgliedern gehörten u. a. der bekannte Flötist und Kapell-Historiograph Moritz Fürstenau, der Posaunist Julius Rühlmann, die Geiger Ferdinand Hüllweck und Heinrich Riccius, der Oboist Rudolf Hiebendahl und der Hornist Heinrich Hübner.

Hatte das Musizieren „in der Kammer“ – im höfischen Sinn des Begriffs, d. h. für einen kleineren Kreis unter Ausschluss der Öffentlichkeit – zwar zu den altangestammten Aufgaben der Hofkapelle gehört, so war es zwischen 1800 und 1850 in den Hintergrund getreten: Teils

musizierten die Wettiner selbst, teils verlangten sie von der Kapelle Aufführungen in Orchesterformation. Das Bedürfnis der Musiker nach Bekanntschaft mit den herrlichen Kammermusikwerken der Klassik und Romantik in all ihrem Anspruch an höchst professionelles Spiel war inzwischen nicht mehr aufzuhalten.

Die Statistik der ersten 25 Jahre des *TV* umfasst etwa 1000 aufgeführte Kompositionen – manche davon standen mehrfach auf den Programmen. Lully, Bach, Händel, Corelli und Fux sind hier ebenso vertreten wie solche Komponisten der Vergangenheit, deren Werke ganz eindeutig aus dem Erbe der Hofkapelle stammten und seinerzeit in der Kgl. Privat-Musikaliensammlung verwahrt wurden (betreut vom Custos Moritz Fürstenau). Auf der anderen Seite widmete man sich Zeitgenossen wie Brahms (*Sextett* op.18), Wagner (*Siegfried-Idyll*) und vielen weiteren, von den großen Klassikern und Romantikern zu schweigen. Das Repertoire reichte von Klavierkompositionen über Lieder und die im Zentrum stehende instrumentale Kammermusik bis zu Solokonzerten und kleiner besetzten Orchesterwerken.

Hinzu kamen 35 wissenschaftliche Vorträge über Themen aus der eigenen Musikgeschichte, über einzelne große Komponisten, über form- und gattungsgeschichtliche Fragen; die Redner kamen ausschließlich aus den Reihen der Mitglieder, mit Rühlmann (dem Erforscher des großen Vivaldi-Bestandes in der Kgl. Privat-Musikaliensammlung) und Fürstenau an der Spitze. Auch das gehörte zur „Weiterbildung“!

Das nächste Vierteljahrhundert brachte u. a. das persönliche Erscheinen und die Ehrenmitgliedschaft von Johannes Brahms sowie bereits 1882, mit der *Bläuserenade* op. 7, die erste Uraufführung eines Werkes von Richard Strauss, welcher dann 1883 bei der Aufführung seiner *Violoncellosonate* op. 6 den Cellisten Ferdinand Böckmann selbst begleitete. Daraus sollte sich eine enge, immer wieder durch Uraufführungen besiegelte, dauerhafte Verbindung zwischen Strauss und dem Kapell-Orchester entwickeln.

Der *TV* selbst, gefördert durch die Wettiner und eine ständig steigende Zahl „passiver“ (zahlender) Mitglieder, zählte auch Persönlichkeiten wie Clara Schumann und Franz Liszt, Hans von Bülow und Joseph Joachim zu seinen Ehrenmitgliedern, konnte sich der tätigen Unterstützung der Kapelldirigenten Franz Wüllner, Ernst von Schuch und Adolf Hagen erfreuen und erfahren, dass er durch die Erlesenheit seiner Programme und ihrer Darbietung zu einem bedeutenden Faktor im Dresdner Musikleben geworden war.

Die Umwälzungen, die der Erste Weltkrieg, der Sturz der Monarchien und die weltweite Inflation brachten, überstand der Verein dank finanzieller Unterstützung durch eine „Fördergesellschaft der Freunde des Tonkünstler-Vereins“. So konnte er sich weiterhin dem klassischen Repertoire wie der neuesten Entwicklung (u. a. mit Uraufführungen) zuwenden, dazu der Alten Musik nun auch unter Berücksichtigung der schrittweise wiederentdeckten historischen Aufführungspraxis. Zeichen dafür waren die Anschaffung eines eigenen Cembalos (1927) und die Einführung von Viola da Gamba und Viola d'amore in das verwendete Instrumentarium (eine Gambe war an einem *TV*-Abend bereits 1883 durch den Leipziger Instrumentensammler Paul de Wit erklingen, die Viola d'amore fand damals nur Verwendung in der Oper, hier besonders Meyerbeers *Huguenots*, später Puccinis *Madama Butterfly*).

Mit der Zeit hatte sich weiteres verändert. Waren Frauen als ehrenamtlich Mitwirkende von Anfang an willkommen, so doch nicht als Vereinsmitglieder. Dies wurde erst 1915 möglich (wohl infolge des kriegsbedingten Männermangels, doch vorerst nur auf der Basis „außerordentlich“). Schon 1887 hatte man die „Productions-“ in „Aufführungsabende“ umbenannt, und ab 1927 hieß es dann „Kammer-“ statt „Übungsabend“.

Völlig gleich geblieben waren indessen die Richtlinien des *TV*: das unentgeltliche, freiwillige Miteinanderwirken zur eigenen Vervollkommnung – ein Tun, das einerseits auf die Gesamtqualität des ohnehin hochrangigen Orchesters von segensreichster Auswirkung war, andererseits aber, neben dem vollen Dienst in Oper und Konzert, Opfer an Zeit und Kraft erforderte.

Man setzte dieses Tun sogar fort, als infolge des sogenannten „Totalen Kriegs“, proklamiert im Februar 1943, alle Vereinstätigkeit erlosch. Noch am 13. Februar 1945 gestalteten Mitglieder der Kapelle einen Kammerabend und eilten anschließend zum Luftschutzdienst ins Opernhaus. Kurz darauf fielen die tödlichen Bomben, die das Dresdener Zentrum und weitere Teile der Stadt vernichteten.

Nach dem Krieg dauerte es, im Unterschied zur in Behelfsräumen rasch wiederaufgenommenen Tätigkeit von Orchester und Oper, sieben Jahre, bis es den zähen Bemühungen des Kapellgeigers und späteren Orchesterdirektors Arthur Tröber (des *TV*-Vorsitzenden seit 1939) gelang, die Fäden der *TV*-Tradition wiederaufzunehmen. Da Vereine in der DDR grundsätzlich untersagt waren, wurde der Name verändert in *Kammermusik der Staatskapelle Dresden*, unter Anfügung des in der DDR gern gehörten (und hier wahrlich berechtigten!) Wortes „Selbstverpflichtung“. 1952 begannen wieder die Kammerabende, 1955 auch die Aufführungsabende. 1970 gab sich die *Kammermusik*, den Zeitumständen angepasst, ein neues Statut und legte ihre voll bewahrte Eigenverantwortlichkeit einem Beirat, bestehend aus einem Vorsitzenden und weiteren Mitgliedern, in die Hände. Außer dem Wegfall der Mitgliedschaft Kapellfremder änderte sich nichts: Sowohl die eigenen Musiker als auch die wie eh und je gern kommenden Gäste musizierten weiterhin für das „Frackgeld“ von 20 Mark (heute: 10 Euro) und die Kapellmusiker ohne Anrechnung ihrer Mitwirkung als geleisteten „Dienstes“.

In den Programmen wurde nun nachgeholt, was seit Verbot durch das Hitlerregime nicht hatte zu Ohren kommen dürfen, ergänzt von Erst- oder Uraufführungen neuester Werke sowie durch manches, was aus den Schatzkammern des musikalischen Erbes – nicht zuletzt des eigenen – wieder ans Licht kam. An die Stelle der früher zahlreichen Streichquartett-Vereinigungen traten nun zunehmend Ensembles verschiedenster Zusammensetzung, die sich einem bestimmten Repertoire verschrieben, darunter die mit entsprechendem Instrumentarium und dazugehöriger Aufführungspraxis auf Alte Musik spezialisierte *Cappella Sagittariana*. Sie alle und darüber hinaus viele ad hoc sich verbindende Musiker wirkten überwiegend in den „Kammerabenden“ mit, während für die „Aufführungsabende“ sich kleine Orchesterformationen zur Verfügung stellten, geleitet ebenso von den Orchesterchefs wie von Gästen (unter den letzteren befand und befindet sich Prominenz neben jungen, noch zu „entdeckenden“ Dirigenten).

Eine bemerkenswerte Neuerung war der 1964 ins Leben gerufene, seither bestehende alljährliche Kammermusik-Austausch mit dem Gewandhaus-Orchester Leipzig, waren doch

organisatorische Vorarbeiten nötig, um die Leipziger unbezahlt nach Dresden zu bitten und dies mittels eigener Gegengastspiele in Leipzig auszugleichen.

Wie im Grunde genommen seit 1854, so litt die Kammermusik erst recht seit 1952 unter dem Problem, keinen eigenen Konzertraum zu besitzen. Man zog von gemietetem Saal zu gemietetem Saal, ohne mit einem von ihnen glücklich zu sein. Eine ganz neue Lösung zeichnete sich ab mit dem Wiederaufbau der (ab 1990 so genannten) Semperoper. Die Musiker probierten die Akustik des Hauses nicht nur in Orchesterstärke, sondern auch in kleinen Besetzungen aus und waren begeistert. Den Bemühungen des damaligen *TV*-Vorsitzenden, des Solobratschisten Joachim Ulbricht, ist es zu verdanken, dass die *Kammermusik der Staatskapelle* bereits 1985, im Jahr der Wiedereröffnung, mit allen ihren Veranstaltungen in das Opernhaus einziehen und sich einem wesentlich größeren Publikum unter wesentlich besseren Bedingungen präsentieren konnte als je zuvor.

Nach der Wende von 1989 bestand daher nicht mehr der Wunsch, zur alten Organisationsform als Verein zurückzukehren; lediglich das alte *TV*-Signet wurde aus seiner Verbannung zurückgeholt und schmückt wieder Programmhefte, Plakate und Geschäftspapiere des „*TV*“.

Hatte der ehemalige Verein die Jubiläen seines Bestehens bis hin zum fünfundsiebzigsten (1929) festlich begangen, so konnte 1954 der 100. Jahrestag der Gründung nicht gefeiert werden. Erst 1964 gaben die Staatstheater Dresden, versehen mit einem Geleitwort des damaligen Generalintendanten, eine kleine Festschrift heraus, betitelt *Kammermusik der Staatskapelle Dresden 1854–1964*. Damit wurden seitens des Intendanten das 25-jährige Wirken Arthur Tröbers an der Spitze der Kammermusik gewürdigt und die Kontinuität mit dem *TV* bestätigt. 1979 durfte immerhin dann pünktlich eine kleine Festschrift an 125 Jahre seit der *TV*-Gründung erinnern. Umso größer und aufwändiger gestaltete die Kapelle im Jahre 2004 das 150-jährige *TV*-Jubiläum mit einem Kammermusikfest, das im ausverkauften Opernhaus ein vierstündiges, äußerst vielseitiges Programm mit mehr als 80 Mitwirkenden bot und während der Pausen bei freundlich gereichten Erfrischungen Musiker und Publikum in den Opernfoyers zusammenführte. In geselliger Runde gefeiert hatte man im alten Verein gern und oft – ein solches Marathonprogramm von Musikdarbietungen ersten Ranges und ein so zahlreiches Publikum hat es aber selbst damals nie gegeben.

In den Anfangszeiten waren es vor allem die bereits Etablierten, die nach einer zusätzlichen Herausforderung suchten. Hinzu kamen allmählich die Interessenten an Alter Musik mit ihren Instrumenten und ihrer Aufführungspraxis. Heute tendiert die Programmgestaltung zunehmend zur Neuen Musik und bietet bevorzugt den jüngeren Kapellmitgliedern die Möglichkeit, kammermusikalisch zusammenzufinden und sich dem Publikum auch jenseits des Orchesterganzen vorzustellen. Seit 150 Jahren unverändert – und damit wohl einmalig – geblieben sind indessen die Bedingungen, unter denen hier angetreten wird: freiwillig, unbezahlt, zur eigenen Fortbildung und somit zugunsten des Weiterbestandes der Kapelle als Eliteorchester.

1.3. OSK – Die Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle (1923–1937)

Im Oktober 1923 nahm die als eingetragener Verein gegründete sog. OSK (Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle) ihre Arbeit auf. Ihr erstes Direktorium bestand aus GMD Fritz Busch (Künstlerischer Leiter), Hofrat Otto Schambach (geschäftsführender Leiter), zwei Konzertmeistern und zwei Kammermusikern der Kapelle. Das Lehrerkollegium umfasste 1926 bereits „59 Herren der Staatskapelle, 3 Kapellmeister und 17 freistehende Künstler“ (so nachgewiesen im *Jahresbericht 1924/25*, S. 3, siehe Abb. 73 in der Bilddokumentation). Ausgebildet wurde in sämtlichen Orchesterinstrumenten sowie Klavier und Orgel, in musiktheoretischen Fächern bis hin zur Komposition, im Zusammenspiel diverser Art, im Orchesterspiel und im Dirigieren; unterrichtet wurden zudem Musikgeschichte und -ästhetik, Literatur- und Kunstgeschichte. Später kam weiteres hinzu, vor allem eine „Abteilung Opernschule“ und eine „Abteilung für evangelische Kirchenmusik“ sowie eine Art Vorbereitungs-klasse, die sehr begabte Kinder an die Aufnahme in die OSK heranführen sollte und selbst das Unterrichtsfach Deutsch mit einschloss. Lediglich eine höhere Sologesangsausbildung und die Ausbildung zum Instrumentalsolisten blieben außerhalb des Spektrums, das somit das nahezu komplette Angebot eines vollwertigen Konservatoriums bzw. einer Musikhochschule aufwies.

Voraussetzungen, Betrieb und Zweck freilich waren völlig anders. Dem Verein wurde von Anfang an absolute Gemeinnützigkeit bestätigt, da er nicht auf eigene Einkünfte hinwirkte, sondern allein auf das Ziel, jungen Menschen durch eine umfassende Ausbildung den Start in ein erfolgreiches Musikerleben zu ermöglichen, unabhängig von dafür aufzubringenden Kosten. Das Lehrpersonal, überwiegend in gesicherter dienstlicher Position, war auf Gewinn aus den Unterrichtsstunden nicht angewiesen und gab sich mit kleinen Honoraren, zumeist aber mit dem Verzicht selbst hierauf zufrieden. Ein eigenes Unterrichtsgebäude hielt man für entbehrlich: Einzelunterricht fand überwiegend in den Privatwohnungen der Unterrichtenden statt; ergänzend benutzte man anfangs Räume im Haus der Dresdner Kaufmannschaft (Ecke Ostraallee/Malergäßchen)³ sowie für Orchesterunterricht und -proben den Probensaal der Staatsoper. Das schuf die Möglichkeit, Freistellen (volle wie anteilige) in großer Zahl zu gewähren. Auch wurde ein Fonds von Instrumenten aufgebaut, die den unbemittelten Studenten leihweise zur Verfügung gestellt werden konnten, ergänzt durch eine kleine Noten-Leihbibliothek.

Dieses Angebot wurde lebhaft angenommen, wie aus den gedruckten Jahresberichten der OSK hervorgeht: Begann man 1923 – im Stadium noch unvollständiger Lösung der Raum-Probleme – mit 50 Studenten, so waren es am Ende des ersten Schuljahrs schon 100. Und von diesen zahlten nur 24 die volle Unterrichtsgebühr (monatlich 39.- Mark für ein Paket gewünschter Fächer, 21.- Mark für ein Einzelfach). An alledem änderte sich, bei schwankenden Gesamt- und Einzelzahlen, in 14 Jahren prinzipiell nichts. Man war modern genug, auch Frauen zuzulassen (diese wendeten sich vorwiegend dem Klavier oder der Harfe zu, für künftige Unterrichtstätigkeit auch Orchesterinstrumenten sowie musiktheoretischen Fächern). Und

³ Später bezog man Räumlichkeiten in der Marschallstraße (die Räume gehörten zur Wohnung Arthur Tröbers), 1932 in der Blochmannstr. 2 – beide auf der Altstädter Elbseite innerhalb des sog. 26-er Rings gelegen.

bereits ab erstem vollendetem Schuljahr gab es für die entsprechend Fortgeschrittenen Examenprüfungen und Vermittlung in eine Anstellung. Das ist ebenfalls den Jahresberichten der *OSK* zu entnehmen.

Nochmals sei betont, dass die Sächsische Staatskapelle hier mit viel Idealismus und gesammeltem Sachverstand (auch fachfremdem, der in Gestalt herangezogener Juristen und Kaufleute genutzt wurde) etwas aufgebaut hat, das von Anfang an erfolgreich war aufgrund des hochwertigen Unterrichtsangebots bei vergleichsweise günstigen Studienbedingungen, verbunden mit großen Chancen für die Absolventen, in eine Berufsposition zu gelangen.

Angesichts der damaligen Zeitumstände erhält das alles ein zusätzliches, kaum zu überschätzendes Gewicht: 1923 war das Jahr der Nachkriegs-Inflation, 1929 folgte die Weltwirtschaftskrise!

Es ist verständlich, dass das damalige Konservatorium und die Dresdner Musikschulen in der *OSK* eine existenzbedrohende Konkurrenz sahen und sie hartnäckig bekämpften. Die Staatskapelle aber hätte sich nicht in eine solche Situation begeben ohne ernsthafte Besorgnis um den eigenen Nachwuchs, dessen Heranbildung in die eigenen Hände zu nehmen sie für notwendig hielt. Die Auseinandersetzungen führten schon 1924 zu Eingaben der privaten Schulen an den Sächsischen Landtag und zu Stellungnahmen der *OSK*. Doch der Landtag war nicht die richtige Adresse. Die Zuständigkeit lag bei den Ministerien für Volksbildung und für Wirtschaft. Aufgrund der juristisch einwandfreien Satzung und des nicht auf materiellen Gewinn orientierten Betriebs der *OSK* konnte dieser nichts angehabt werden. Im Gegenteil: Das sächsische Wirtschaftsministerium gewährte ihr jährlich einen Zuschuss von 8.000 bis 10.000 Mark, der trotz aller Kosteneinsparungen und Eigenfinanzierung seitens des Vereins unerlässlich war für das Funktionieren des Schulbetriebs. Immerhin mussten vor allem die Unkosten der jährlichen Konzerte des Schulorchesters und weiterer Aufführungen bis hin zu Opernvorstellungen (erarbeitet von der Opernschule der *OSK*) gedeckt werden.

Dank diplomatischem Geschick überstand die *OSK* 1933 die Machtergreifung durch die NSDAP anfangs relativ gut, sieht man ab von der „völkischen Säuberungswelle“, die vor ihr so wenig Halt machte wie vor anderen Einrichtungen. Die *OSK* wurde genötigt, sich von hochrangigen Lehrkräften zu trennen wie Paul Aron, Dr. Arthur Chitz (er lehrte Musikästhetik), Dr. Richard Engländer, Johannes Schneider-Marfels (Klavier) und Waldemar Staegemann (Leiter der Opernklasse). Die gelieferten Begründungen waren unterschiedlich, betrafen aber vorwiegend jüdische Abstammung. Engländer (1889–1966), der bekannte Musikhistoriker, der unter Fritz Busch als Korrepetitor an der Sächsischen Staatsoper arbeitete, musste seine Tätigkeit an der *OSK* wie an der Staatsoper aus „rassischen Gründen“ (d. h. als Jude, obwohl bereits seine Vorfahren zur protestantischen Kirche konvertiert waren) 1935 niederlegen; er konnte 1939 nach Schweden emigrieren. Wer wie Engländer mit einem Aufhebungsgesuch der Entlassung zuvorkam, wahrte beiden Seiten das Gesicht, änderte am Sachverhalt aber nichts. Chitz (1882–1944, zuletzt Musikdirektor des Sächsischen Staatsschauspiels) hingegen wurde deportiert und verstarb 1944 im Rigaer Ghetto.

Die *OSK* ihrerseits versuchte zunächst, durch Übernahme weiterer Aufgaben die Notwendigkeit ihrer Existenz zu untermauern. So baute sie eine neue „Abteilung Dresdener Se-

minar des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer“ auf. Weitere Expansionsbestrebungen blieben allerdings unrealisiert, denn die *OSK* musste sich ab 1. Oktober 1937 der Verwaltung der Stadt Dresden⁴ unterstellen und mit dem „Krantzschens Konservatorium“ zum *Konservatorium der Stadt Dresden* fusionieren.

Ein letztes Statement, das der Geschäftsführer Otto Schambach mit Datum 30. September 1937 publizierte, ist im Volltext auf Abb.76 nachzulesen. Es zieht ein Fazit aus 14 Jahren des Wirkens einer in Deutschland einmaligen Einrichtung. Die am Ende der Darlegungen demonstrierte „Flucht nach vorn“ mit dem verbalen Bemühen, die Fusion schön zu reden, darf durchaus als schmerzlich-ironisch verstanden werden. Jeder Widerstand gegen die Vorgänge selbst wäre absolut kontraproduktiv gewesen: Das NS-Regime stand Vereinen – vor allem privaten – wegen ihrer eingeschränkten Kontrollierbarkeit ablehnend gegenüber.

Das städtische Konservatorium aber entwickelte sich nach Ende des II. Weltkriegs über die *Staatliche Akademie für Musik und Theater* hin zur jetzigen *Hochschule für Musik Carl Maria von Weber*. Damit wurde zumindest der uralte, im Bereich der Kgl. Musikalischen Kapelle seit 1814 genährte⁵ und 1937 noch einmal von Schambach formulierte Wunsch nach einer Dresdner musikalischen Ausbildungsstätte mit Hochschulstatus erfüllt.

Schon das 1856 als erste Dresdner Facheinrichtung gegründete *Conservatorium* kam durch Initiative einiger Kapellmitglieder zustande. Diese erbrachten zugleich persönliche finanzielle Opfer, darunter besonders der Geiger Friedrich Tröstler, der – bei nur bescheidenem eigenem Einkommen – hierdurch in nicht tilgbare Schulden geriet. Der sächsische König half nicht und gewährte auch dem (erst später so genannten) *Königlichen Conservatorium* keine landesherrliche Finanzierung. Das Unternehmen musste privat, also ohne finanziellen Zuschuss, geführt werden, und das mag immer weniger gut gelungen sein. Jedenfalls nahm die Zahl unterrichtender Leitungskräfte und Kammermusiker aus den Reihen der Kapelle mit der Zeit ab, mehr aber noch die Zahl der zum Eintritt in die Kapelle geeigneten Absolventen.

Der zweite Anlauf der Kapelle zur Selbsthilfe ging von ungleich besseren Voraussetzungen aus, endete aber infolge der politischen Entwicklung, wie dargestellt. Erst mehr als ein halbes Jahrhundert später setzte sich das Anliegen der Kapelle durch in Gestalt einer sog. Orchesterakademie, wie sie, wenngleich mit sehr viel kleinerem Zuschnitt als die *OSK*, heute von vielen großen Orchestern unterhalten wird (die der Staatskapelle trägt, im Andenken an ihren verstorbenen Chef, den Namen *Giuseppe-Sinopoli-Akademie*).

Eine der Besonderheiten der *OSK* war das *Schülerorchester* mit Mitgliederzahlen von 80 und mehr Personen. Geleitet anfangs von Georg Wille (s. Abb. 74), danach von Hermann Kutzschbach, zuletzt von Ernst Hintze, konnten hier wesentliche Werke des symphonischen Repertoires erarbeitet und öffentlich aufgeführt werden, ergänzt durch komplette oder partielle Operneinstudierungen. Nach Rezensentenberichten waren die Aufführungen von erheblicher Qualität und boten die Voraussetzung dafür, dass Orchesterschüler auch gelegentlich als

⁴ Der Weg dahin wurde u. a. dadurch vorbereitet, dass die NSDAP-regierte Stadt die Zahlung eines Unkostenbeitrags übernahm und daraus weitere Befugnisse ableitete.

⁵ Erste Anregungen formulierte 1814 der Hofkapellmeister Francesco Morlacchi in einer schriftlichen Eingabe; sie blieb ebenso erfolglos wie diejenigen, die sein Amtsnachfolger Richard Wagner 1848 in einer Denkschrift vorlegte.

Substituten der Staatskapelle bei Operaufführungen mitwirken und erweiterte Praxiserfahrungen sammeln konnten.

Noch fehlt es an Untersuchungen und Veröffentlichungen zur Geschichte der *OSK*. Hier mag wenigstens eine Auswahl von Namen, die mit der *OSK* verbunden waren, abschließend für das Niveau der Lehrenden und Lernenden Zeugnis ablegen.

GMD Fritz Busch (1890–1951) als Mitinitiator, erster Künstlerischer Leiter und Vereinsvorsitzender wurde eingangs erwähnt. Er unterrichtete Dirigieren und Partiturspiel, bis ihn nach vier Jahren in allen *OSK*-Positionen

Staatskapellmeister Hermann Kutzschbach (1875–1938) ablöste. Kutzschbach muß nicht nur ein hochbefähigter Dirigent gewesen sein, sondern auch ein sehr guter, von den Studenten geliebter Lehrer. Anfang der 1930er Jahre brach bei ihm eine Krankheit aus, der er schließlich erlag, obwohl er immer wieder gehofft hatte, wenigstens zu seiner Lehrtätigkeit zurückkehren zu können.

GMD Karl Böhm (1894–1981), seit 1934 Vorsitzender der *OSK*, übernahm vom erkrankten Kutzschbach auch die Künstlerische Leitung der *OSK* und führte die *OSK* in das Städtische Konservatorium hinüber, welchem wesentliche Kapellmusiker als Lehrkräfte erhalten blieben.

Staatskapellmeister Kurt Striegler (1886–1958) wirkte zunächst neben Fritz Busch im Bereich „Dirigentenbildung, Dirigier-Übung und Partiturspiel“, bis er als Nachfolger des 1933 entlassenen Paul Büttner die künstlerische Leitung des Krantzschen Konservatoriums übernahm. Die durch Kutzschbachs Krankheit notwendig gewordene Stellvertretung des Staatsoperndirektors veranlasste Striegler, das Konservatorium 1936 wieder zu verlassen.

Ernst Hintze (1893–1965), legendärer Leiter des Staatsopernchors, arbeitete mit einem „Vorbereitungs-Orchester“ (Vorstufe des Schülerorchesters) und studierte Aufführungen der Opernschule ein, die er auch leitete.

Prof. Georg Wille (1869–1958), Violoncello-Konzertmeister der Kapelle und stellv. Vorsitzender des *OSK*-Vereins, lehrte auf seinem Instrument, leitete das *OSK*-Schülerorchester und errichtete 1927 bei seinem Ausscheiden aus dem Lehramt eine nach ihm benannte Stiftung zur Unterstützung von *OSK*-Schülern.

Arthur Tröber (1898–1981), Geiger und vielfältiger Organisator mit hohen Verdiensten um die Kapelle (er folgte 1939 Theo Bauer als Vorsitzender des *TV*, dem er unter dem Namen *Kammermusik der Staatskapelle* 1952 die Weiterexistenz sicherte, und wurde 1955 der erste Inhaber der – zuvor bei der Kapelle nicht vorhandenen – Funktion des Orchesterdirektors), gehörte seit etwa 1925 zum Lehrkörper. 1932/33 berief man ihn zum Direktorial-Assistenten. Die zeitweilig von der *OSK* in der Marschallstraße genutzten Räumlichkeiten befanden sich in Tröbers Privatwohnung.

Dr. Hans Volkmann (1875–1946), Musikhistoriker und Großneffe des Komponisten Robert Volkmann, lehrte neben Richard Engländer Musikgeschichte. Von ihm stammt u. a. das noch immer wichtige Buch *Beethoven in seinen Beziehungen zu Dresden*, Dresden (1942).

Paul Aron (1886–1955), der Reger-Schüler, Pianist (bildete mit den Kapell-Konzertmeistern Francis Koenen und Karl Hesse das *Neue Dresdner Trio*) und namhafte Musik-Organisator, unterrichtete Klavier als Hauptfach von 1930 bis 1933; er verließ Dresden rechtzeitig vor Beginn ernstlicher Verfolgungen. Seine Bedeutung für die Neue Musik ist bekannt und lässt sein Unterrichten an der OSK als nachgeordnet erscheinen; doch ging sein Einfluss auf die OSK-Schüler gewiss weit über seine (ehren)amtliche Lehrtätigkeit hinaus.

Pars pro toto seien von den zum Lehrkörper gehörenden Konzertmeistern, Kammervirtuosen und Kammermusikern der Staatskapelle genannt: Alois Bambula (trb), Rudolf Bärtich (vl), Theo Bauer (vl), Jan Dahmen (vl), Karl Hesse (vlc), Heinrich Knauer (timp), Wilhelm Knochenhauer (fag), Johannes König (ob), Friedrich Rucker (fl), Karl Schütte (cl), Eduard Seifert (tr), Alfred Spitzner (vla), Alwin Starke (cb), Hans Wappler (fag). Sie alle galten als hervorragende Vertreter ihres Fachs.

Nachmals berühmtester Absolvent der OSK war zweifellos Rudolf („Rudi“) Kempe (1910–1976). Der spätere Dirigent von internationalem Ruf studierte Oboe bei Johannes König und Dirigieren bei Kurt Striegler, war als Oboist 1929 in Dortmund und 1930–1936 im Leipziger Gewandhausorchester tätig, wo er bereits zum Dirigieren wechselte. Sein Wirken bei der Staatskapelle begann 1949, wurde von ihm aber bereits 1953 aus politischen Gründen wieder aufgegeben; doch blieb Kempe dem „geliebten Orchester“ weiterhin verbunden und legte mit ihm Einspielungen des gesamten Orchesterwerks von Richard Strauss für die Schallplatte vor. Aufnahmen von Strauss‘ sämtlichen dramatischen Werken sollten folgen, kamen aber durch Kempes zu frühen Tod nicht über Anfänge hinaus.

Als OSK-Absolventen haben weiterhin die Dirigenten Gerhard Pflüger und Gerhard Wiesenhütter ihren, wenn auch von DDR-Bedingungen eingeengten, Weg gemacht; in der Staatskapelle erlangten besondere Positionen der Erste Konzertmeister Willibald Roth (einst Vollstipendiat der OSK) und der Tubist Heinz Forker, Kapellmitglied 1934 bis zu seinem Tod 1980.

Die meisten OSK-Absolventen fanden, schon aufgrund der nur allmählich freiwerdenden Planstellen in der Kapelle, ihre Anstellungen außerhalb, und zwar von Königsberg bis Aachen, von Stettin bis Mannheim, nicht zu vergessen Berlin (einschließlich Philharmonischem Orchester). Erwähnt sei ein Musiker, der auf dem Gebiet seines Instruments zugleich forschte und durch Publikation der Ergebnisse bekannt wurde: der Hornist Kurt Janetzky.

2. Bilddokumentation

Erläuterungen

zu 2.1. und 2.2: Die Sächsische Hof- bzw. Staatskapelle in ihrer Frühphase (Abb. 1–7) und seit der Ausbildung einer Orchesterformation (Abb. 8–51)

Da hier kein “Bildband“ vorgelegt werden soll, beschränken sich die Abbildungen auf eine Auswahl, die für die Zeit vor der Orchesterbildung besonders knapp ausfällt, so reich sie sein könnte und so interessant, besonders unter instrumentenkundlichem Aspekt. Hier geht es jedoch vor allem um das Verfolgen der Entwicklung des Kapell-Orchesters.

Auf den Abbildungen aus der Frühzeit der Kapelle tragen die Musiker kaum reguläre Kleidung; sie sind vorwiegend kostümiert zur Mitwirkung bei musikbegleiteten Umzügen anlässlich diverser höfischer Feste. Die sächsischen Kurfürsten ließen von ihren Hofmalern diese Umzüge in farbigen Bildrollen dokumentieren. „Porträtähnlichkeit“ haben hier nur die Instrumente, doch sieht man die Spieler in Aktion. Da es zum Abschluss solcher Umzüge üblicherweise Wein und Beköstigung gab, dürfte den Musikern das Mitwirken nicht unlieb gewesen sein.

Ab der Umorganisation des instrumentalen Teils der Kapelle zu einem Orchester (1708/10) gingen die Maskeraden für die Kapellmitglieder zurück. Diese sieht man nun zu meist in modischen Hof-Uniformen, wenngleich weiterhin ohne individuelle Gesichtszüge. Erst die Fotografie brachte hier einen Umschwung, welcher gegen Ende des 19. Jahrhunderts als vollzogen gelten kann. Unverständlich ist, dass Porträts von so namhaften Kapellmeister-Komponisten wie Jan Dismas Zelenka und Johann David Heinichen bis heute unbekannt sind – ein Sachverhalt, der hoffentlich anhand der weltweit wachsenden elektronischen Bildnachweise mit der Zeit korrigierbar wird. Fotografische Einzelporträts sind dann seit früher Zeit überliefert, da die Fotografie in Dresden rasch Einzug gehalten hat.

Nach Möglichkeit schließt die chronologische Folge der Bilderauswahl Porträts der leitenden Kapellmeister ein (wie die Liste in den Historischen Verzeichnissen ausweist, war die Gesamtzahl der Kapellmeister verschiedenen Ranges erheblich höher). Auf Einzelporträts von ihnen wird verzichtet, wenn es Abbildungen der Kapellmeister mit ihren Musikern gibt – so bei Heinrich Schütz und Carl Maria von Weber, ab Ernst von Schuch dann generell. Das Gewicht soll auf den Orchestermitgliedern liegen, und so wird die Kapelle auch unter der Leitung bedeutender Gastdirigenten gezeigt, mit denen in der berühmt gewordenen Dresdner Lukaskirche zahlreiche Schallplatteneinspielungen entstanden sind.

zu 2.3.: *TV*, die Kammermusik der Hof- und Staatskapelle (Abb. 52–71)

Während alle zehn gewesenen Vorsitzenden für Tonkünstler-Verein bzw. Kammermusik der Staatskapelle im Bild gezeigt werden – ebenfalls chronologisch geordnet –, übersteigt der hier gegebene Rahmen dergleichen für die weiteren zum Kammermusik-Beirat Gehörigen und erst recht für die Mitglieder aller festen Formationen sowie der frei Mitwirkenden. Alle Abgebildeten (mit Ausnahme von Abb. 53) treten ohnehin als Mitglieder ihres Orchesters in Erscheinung und stehen auch für die nicht Abgebildeten.

zu 2.4.: *OSK*, die Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle (Abb. 72–76)

In diesem noch unerforschten Bereich tritt die Kopie einiger wichtiger Dokumente in den Vordergrund. Es kann hier nur versucht werden, Interesse für ein Phänomen zu wecken.

Genereller Quellennachweis und Danksagung

Auch wenn der überwiegende Teil der Abbildungsvorlagen dem Historischen Archiv der Sächsischen Staatstheater (HASS, 49 Abb.-Vorlagen) gehört, so wäre ein bildlicher Gesamtüberblick über die Kapellgeschichte unmöglich gewesen ohne die Großzügigkeit der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) – dort speziell des Grünen Gewölbes (1) und der Kupferstich-Sammlung (9 Abb.-Vorlagen) –, der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB, 7 Abb.-Vorlagen) mit der Deutschen Fotothek (DF), des Sächsischen Staatsarchivs/Hauptstaatsarchiv Dresden (4 Scans von Akten-Blättern, 1 Abb. nach CD-Vorlage) sowie, als Copyright-Inhaber, der Herren Erwin Döring, Fotograf, und Wolfgang Wahrig, ehemals Violinist der Staatskapelle (hauptsächlich über HASS). Die meisten Abbildungen sind nicht nur von dokumentarischem, sondern auch von bildkünstlerischem Wert und machen das Betrachten zum Vergnügen.

Persönliche Auskünfte emeritierter und noch aktiver Kapellmitglieder kamen hinzu, ergänzt durch solche seitens aller derer, die die Abbildungsvorlagen bereitgestellt haben. Sie alle haben freundlichst das Anliegen unterstützt, die Geschichte der Staatskapelle mit „Spots“ zu beleuchten. Ihre Namen sind am Schluss des Vorworts zur vorliegenden Arbeit genannt.

Jede Abbildung ist mit genauen Herkunftsnachweisen versehen, auf welche hiermit ebenso verwiesen wird wie auf die Bildrechte der Besitzer.

Verwendete Abkürzungen für die Besitzer der Bildvorlagen

HASS	Historisches Archiv der Sächsischen Staatstheater Dresden
SHSA	Sächsisches Staatsarchiv/Hauptstaatsarchiv Dresden
	Bei den Abb. 2.4. (zu 1.3., <i>OSK</i>) ist die angegebene fünfstellige Bestands-Nummer folgendermaßen zu vervollständigen: 11125 = Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts
SKD/GG bzw. KK	Staatliche Kunstsammlungen Dresden/ Grünes Gewölbe bzw. Kupferstichkabinett
SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SLUB/DF	SLUB/ Abt. Deutsche Fotothek

2.1. Abbildungen zu 1.1.: Frühe Kapelle, 1550c–1676 (Nr. 1–7)



Abb. 1: **Gabriele Tola**, um 1560. Diese Hinterglasschnitt-Miniatur in vergoldeter Silberfassung (Originalgröße: 3,5 x 2,9 cm) dürfte die älteste Darstellung eines Kapellmitglieds sein. Tola zählte mit zwei Brüdern, alle geboren in Bergamo, zur ersten Generation von Instrumentisten, angeworben von Kurfürst Moritz 1549 in Trento. Sie alle spielten Blasinstrumente. Gabriele und Benedetto Tola erwiesen sich zudem als vielseitig begabte Bildende Künstler, die u.a. die Sgraffiti im Großen Hof des Dresdner Residenzschlosses geschaffen haben.

© SKD/GG. Inv.-Nr. V 300 pp; Foto: Jürgen Karpinski



Abb. 2: Kostümierte **Kapellmusiker** im Fastnachtsaufzug von **1574**. Bildliche Darstellungen von Kostümaufzügen zu Hoffesten wurden von den Kurfürsten in Auftrag gegeben und auf langen Bildrollen festgehalten; diese werden heute anteilig von der Sächsischen Landesbibliothek, dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv und den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden verwahrt. - Die Musiker haben bei allen diesen Aufzugs-Darstellungen keinerlei Porträtähnlichkeit, doch ist die Abbildung ihrer Instrumente von Interesse. Neben real verwendeten gab es wohl auch Fantasie-Instrumente, die ebenfalls in der kurfürstlichen *Instrument-Cammer* lagerten (s. Abb. 3). Michael Praetorius (s. Abb. 6) hat sie in Band 2 seines *Syntagma musicum* alle abbilden lassen und beschrieben. – Oben zu sehen sind zwei Lauten, zwischen ihnen eine Cister (3. von links) und eine Geige (2. v.l.), was für 1574 sehr früh und besonders bemerkenswert ist.

SLUB, aus: Mscr.Dresd.K.2. – Foto: SLUB/DF/Regine Richter



Abb. 3: Aus einem Aufzug von **1581**: Neun verkleidete **Kapellmusiker** mit Holzblas- und Saiteninstrumenten. V.l.n.r.: Pommer, ein (nur gezeigtes, nicht gespieltes) Bastard- oder Fantasie-Instrument, Laute; Krummhorn, Soprangambe, Dulzian (s. Nr. 5 der Dulzian-Tabelle in Praetorius' *Syntagma*); 3 Krummhörner verschiedener Stimmlage. – Abbildungen dieser Art weisen sehr deutlich auf die Instrumentendarstellungen bei Praetorius hin und legen nahe, wie ausgiebig die Dresdner *Instrument-Cammer* für Band 2 des *Syntagma musicum* als Quelle gedient hat.

Das nicht identifizierte zweite Instrument wird so demonstrativ mit der Vorderseite gezeigt und vom dazugehörigen Musiker nur getragen, nicht gespielt, dass Unspielbarkeit naheliegt.

SLUB, aus Mscr.Dresd.J.17 /DF: df_ld_0017222; Foto: Regine Richter



Abb. 4: Aus dem Fastnachtsumzug **1584**: Acht **Kapellmusiker** in Frauenkleidern mit diversen Saiten- und Blasinstrumenten; von hinten links bis nach vorn rechts: Laute, Zister, Sopran-Gambe(?); Pommer, [Streichinstrument?]; Renaissance-Flöte, tragbares Clavichord, Trombone.

SLUB, aus Mscr.Dresd.K.1. / DF df_hauptkatalog_0465844; Foto: Regine Richter



Abb. 5: Aus den Fastnachts-Aufzügen von **1609**: Gruppe von sechs verkleideten **Kapellmusikern** (v.l.n.r.: je ein Spieler mit Tenor- und Sopran-Gambe, ein Sänger, je ein Spieler mit Laute und Alt-Gambe, ein zweiter Sänger). Die Instrumente sind z.T. fantasievoll geformt, die Zahl der abgebildeten Saiten ist unkorrekt.

SLUB: aus Mscr.Dresd.J.18 (Bildausschnitt) / DF, df_ld_0004114



Abb. 6: **Michael Praetorius** (1581c – 1621), hauptamtlich Kapellmeister der Markgrafen von Braunschweig-Wolfenbüttel, war dem Dresdner Hof seit mindestens 1610 verbunden, hielt sich „leihweise“ 1613 in Dresden auf und wirkte weiterhin als „Kapellmeister von Haus aus“ für Dresden, als Heinrich Schütz hier bereits als Organist verpflichtet war. Praetorius sammelte in Dresden nicht nur starke Anregungen für sein kompositorisches Spätwerk, sondern er benutzte die reichen Bestände der kurfürstlichen *Instrument-Cammer* (einschließlich nicht spielbarer Fantasie-Instrumente, die es für die Aufzüge ebenfalls gab, s. Abb. 3) für Abbildungen und Beschreibungen in Band 2 seines *Syntagma Musicum* (Wolfenbüttel 1619). – Kupferstich-Porträt 1616[?]

© SKD/KK, Inv.-Nr. A.142901 / SLUB/DF/Foto: Regine Richter



Abb. 7: Das Innere der 1553 fertiggestellten *Dresdner Schlosskapelle*, Hauptwirkungsstätte der Kapellmusiker bis 1708. Im Vordergrund **Heinrich Schütz** (1585–1672) mit den **Sängern**, auf der Empore zwischen Altar und Orgel die **Instrumentisten** der Hofkapelle, vor dem Altar, als Allegorie, König David mit dem Psalterium. – Stich von David Conrad, als Frontispiz verwendet für das von Christoph Bernhard edierte „Geistreiche Gesangbuch“, erschienen 1676 in Dresden.

Schütz hat mit seinem Wirken von 1615 bis zu seinem Tod nicht nur die längste Dienstzeit eines sächsischen Kapellmeisters aufzuweisen, sondern er war auch einer der bedeutendsten durch sein kompositorisches Schaffen wie durch die väterliche Fürsorge, mit der er der Kapelle half, die großen Nöte des Dreißigjährigen Kriegs zu überstehen. Er stellte an seine Sänger und Instrumentisten hohe Ansprüche und fand daher in ihnen die besten Ausführenden auch für seine eigenen Werke. Durch Schütz rückte die Kapelle endgültig in den Blick der internationalen Öffentlichkeit.

SLUB, aus Mus.1-E-52 / Foto: DF, df_dat_0009796

2.2. Abbildungen zu 1.1.: Orchestergeschichte, 1709–2012c (Nr. 8–51)



Abb. 8: Aus dem Aufzug zum Karussell-Rennen am 19.06.1709 (Besuch des dänischen Königs Friedrich IV.), gemalt von Johann Samuel Mock: **Parnass-Wagen mit dem thronenden August dem Starken und 15(?) Kapell-Musikern**. Hier ist – wenn nicht erstmals, so doch sehr früh – die neu entstehende **Orchesterformation** zu sehen, sozial so weit aufgestiegen, dass sie dem König zugeordnet wird.

Die neuen Orchesterinstrumente waren Eigentum der Musiker und standen dem Maler für exakte Abbildung noch nicht zur Verfügung. Daher zeigt er z.B. das (zweifelloso gemeinte) Violoncello mit 6 statt 4 Wirbeln, das Corpus aller Streichinstrumente – also auch Violine und Violen – zu schlank und ohne Schalllöcher; beim 2. Holzbläser vorn rechts lässt er offen, ob dieser ein zweites Fagott oder eine Querflöte hält, und die Hörner fehlen überhaupt oder sind unsichtbar (eine zweite Violine dürfte in der hinteren Reihe angedeutet sein). Dergleichen dokumentiert sehr gut die damalige Umbruchsituation in der Hofkapelle! Etwas ungenau dargestellt sind auch die beiden Oboen (hinten rechts) und das Cembalo, korrekt hingegen die altbekannten Instrumente Langtrompete (von einem Hof- oder Gardetrompeter gespielt) und Laute (vorn links).

© SKD/KK, Inv.-Nr.C 5685 / SLUB/DF, Diapositiv: André Rous

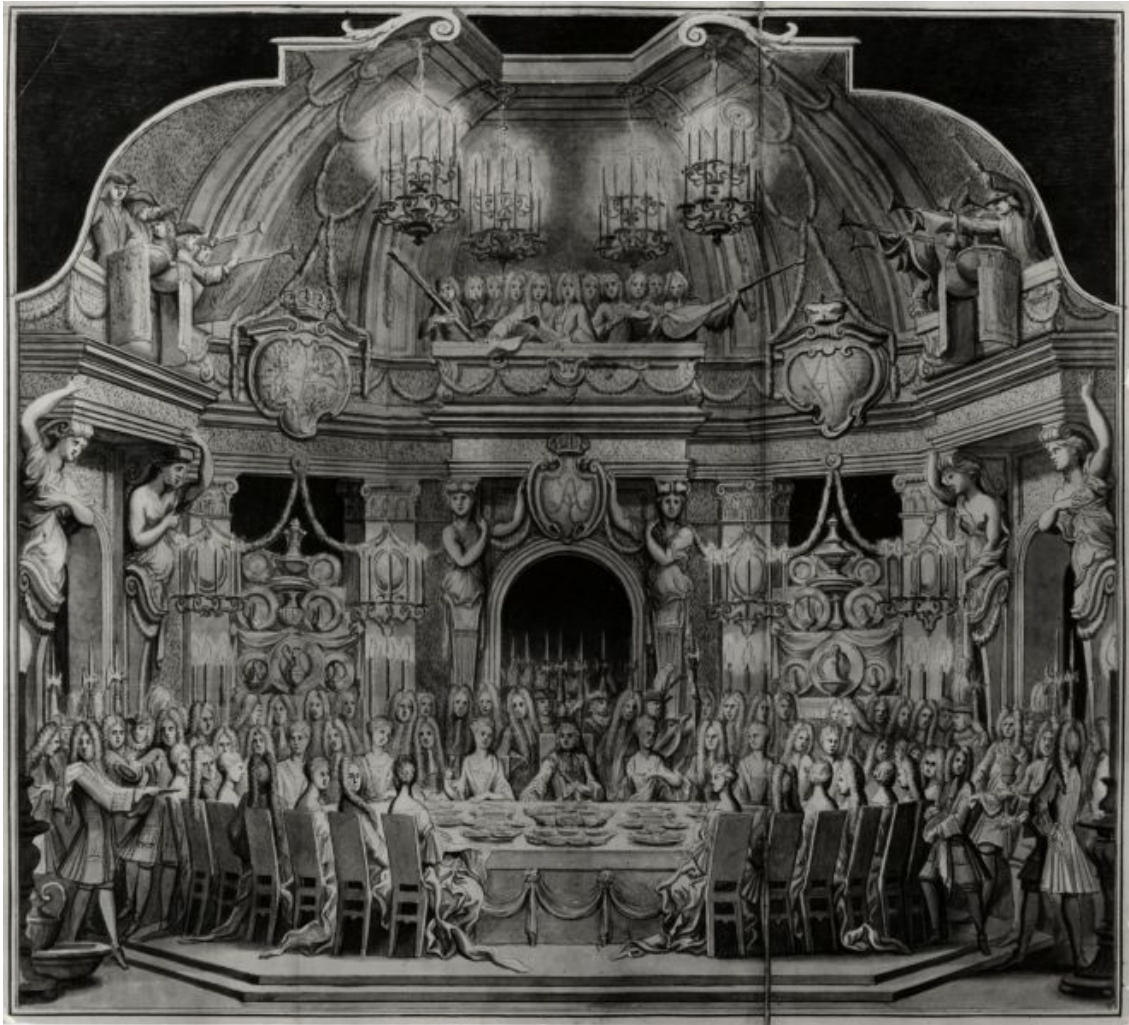


Abb. 9: **Kapellmitglieder** musizieren zum Geburtstag Augusts des Starken **1718** auf der Empore eines für das Fest-Diner errichteten Pavillons. In der vorderen Reihe erkennbar einer der Fagottisten, zwei Kastraten, der Konzertmeister (**J.-B. Woulmyer**) und ein Theorbist (**Francesco Arrigoni?**); die Theorbe dient hier als (einziges) Generalbassinstrument. Rechts und links, auf gesonderten Emporen, Trompeter und Pauker für die musikalischen Signale zu den beim Trinken auszubringenden „Gesundheiten“, wohl aus der kgl. Leibgarde und mit sechs der berühmten Silbertrompeten.

SLUB, Mscr.Dresd.J 3, Bl.5 / DF, Foto: Regine Richter



Abb.10: Inneres des **Großen Hoftheaters am Zwinger**, erbaut nach Plänen des Hofarchitekten Matthias Daniel **Pöppelmann** und 1719 eröffnet. Der Bau schloss sich an den Südost-Pavillon des Zwingers (welcher als Foyer diente) an in Richtung Sophienkirche. Seine Innenausstattung wurde mehrfach verändert, zuletzt 1747 durch Giuseppe Galli Bibiena. Nach einer letzten Opernaufführung 1769 (J. G. Naumann leitete seine *Clemenza di Tito*) wurde das Gebäude bis zu seiner Vernichtung durch Brand 1849 nur noch für Hof-, Palmsonntags- und ähnliche Sonderkonzerte der Kapelle sowie für Hof-Redouten genutzt. – Links vorn auf Parkethöhe der **Orchesterraum** mit den (etwas pauschal dargestellten) **Kapellmusikern**. In der Mitte ist wohl das Direktions-Cembalo für den Kapellmeister angedeutet; unter Hasse kam später ein zweites für die Rezitative hinzu. – Einen ähnlichen, wenngleich verkleinerten Raumeindruck (der Dresdner Bau soll 2000 Zuschauer gefasst haben) vermittelt noch heute das Bayreuther Markgräflische Theater, ebenfalls von G. Galli Bibiena ausgestattet.

© SKD/KK, Inv.-Nr. C 5693 / SLUB/DF, Foto: Hans Loos

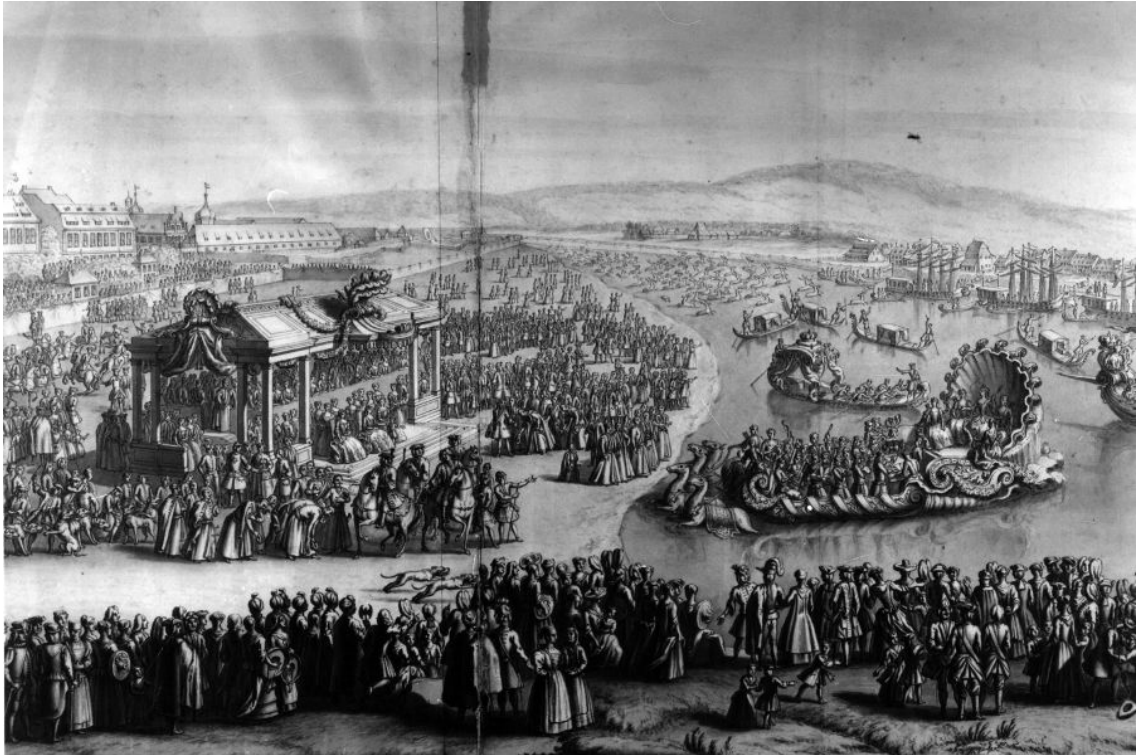


Abb. 11: Bei den **1719** vier Wochen lang täglich stattfindenden Festen anlässlich der **Hochzeit des Kurprinzen** (nachmals polnischer König August III.) mit der Erzherzogin Maria Josepha war das **Orchester der Hofkapelle** mit den italienischen Sängern eine besondere Attraktion – allerdings unter Abforderung äußerster Leistungen. Diese waren nicht nur in der (ersten) katholischen Hofkirche, im Hoftheater und in den Schlosssälen zu erbringen, sondern auch auf Freilichtbühnen und sogar auf fantastisch dekorierten Schiffen. Hier abgebildet sind die Musiker bei der Aufführung von J. D. Heinichens *Serenata sull'Elba*. Der Hofstaat, links im Bild, befindet sich am Neustädter Elbufer. Links im Hintergrund ist ein Teil des damaligen Jägerhofs erkennbar (sein einziger erhaltener Flügel dient heute als Museum für Volkskunst).

Der italienerfahrene Sachse **Johann David Heinichen** (1683–1729), 1717 als Hofkapellmeister neben J. Chr. Schmidt angestellt, hat außer seinem noch heute bekannten großen Lehrwerk *Der General-Bass in der Composition* (Dresden 1728) ein vielseitiges kompositorisches Oeuvre hinterlassen, das besonders dem damaligen Kapell-Orchester viel abverlangte. Heinichens für die Hofkirche geschaffenen vielsätzigen Messen boten Johann Sebastian Bach die Anregung für seine Missa h-Moll, die er August III. widmete. Heinichen erlag mit 46 Jahren einem Lungenleiden.

© KD/KK C 6684a+b (Ausschnitt) / SLUB/DF/Foto: Walter Möbius

Exercitien-Meister.	
Der Pagen-Sprachmeister, Johann Michael Conrad.	Der Pagen Mathematikus, Christoph Sings.
Rechnmeister, Johann Christoph Kohn.	Maitre des Morales, Joh. Gottf. Freyberger.
Langmeister, Johann Christoph Thomae.	Italiänische Sprachmeister, Ferd. Brandini.
NB. Sie werden auch auf den Königl. Fest-Bahnen im Reuten informirt, und sind bey dem Pagen-Hofmeister in einem besondern Hofe logirt, allwo sie auch zusammen gespeiset werden.	
Hof-Jägerrey.	Basso Cosimo Ermini.
Leib-Schützen, Johann Gottlieb Hüttel.	Bahn.
Hof-Schützen, Joseph Montresor.	Concert-Meister, Joh. George Pisendel.
Joh. Bahrmund Spießbach.	Hautbois de la Chambre, Franciscus le Riche.
George Dietrich Nagel.	Cammer-Musique, Pontaleon Hübner.
Trouffe-Jäger, Francis. Montresor.	Cammer-Bautenist, Silvius Leopoldus Neis.
Cammer-Jäger, Carl Moritz Starck.	Violoncell, Carl Joseph Rhein.
Johann George Wille.	Simon le Gros.
Sächsen-Wärter, Andreas Raumann.	Johann Friedrich Lotz.
Hof-Kirchen-Capelle.	Francesco Hand.
Hof-Cantor, Christian August Köhling.	Carl Matthias Schmeiß.
Hof-Organist, Joh. Christoph Richter.	Pierre Gabriel Boffardin.
Vice-Hof-Musor, Johann Gottlieb Lindner.	Johann Joachim Quanz.
Kirchen-Schützen Diener, Adam Schulze.	Johann Martin Blochwitz.
Hof-Regelmacher, Johann Heinrich Gräbner.	Johann Christian Richter.
Hof-Calcante, Johann Friedrich Reubert.	Carl Herrion.
Jacob Siegmund Hofmann.	Martin Seyffert.
Adjunctus, George Paul Bejoldt.	Christian Weygel.
Musiciens Vocals François.	Martin Golde.
Compesiceur, Louis André.	Johann Christian Reichel.
Altist, François Gottfried Beuregard.	Gottlieb Morgenstern.
Bass, Jean David Deot.	Christian Petzold.
Discantiste, Marguerite Genevieve Frache.	Johann Wolfgang Schmitz.
de Tilloy.	Contra Basso, & Compesiceur Joh. DiLana Zelenka.
Louise Dimanche.	George Friedrich Käßner.
Branc.	Augustino Antonio Ruffy.
Notist, Johann Jacob Lindner.	Giovane Felice Maria Picenetti.
Instrument-Inspecteur, George August Rummelmann.	Jean Baptiste Frache du Tilloy.
Hof-Organmacher, Johann Heinrich Gräbner.	Robert du Houlondell, le Pere.
Capell-Diener, Gottlieb Werner.	Jean Bapt. Joseph du Houlondelle, fils.
Die Königl. Capelle und Cammer-Musique.	Johann Gottfried Köhne.
Capell-Meister, Johann Adolph Has.	Jean Cader.
Soprano	Caspar Ernst Quanz.
Ludovica Seyfried.	Johann Adam Schindler.
Maria Santina Cattaneo.	Andreas Schindler.
Anna Negri.	Pöhlische Capell-Musici.
Maria Rosa Negri.	Compositeur, Gio Alberto Righi.
Andreas Ruota.	Premieur de l'Orgue, Heinrich Schulze.
Ventruria Rochetti.	Violonist, Matthias Siegmund Köhler.
Giovanni Bindi.	Violonist, s. s. Wieders.
Contralto, Margheritta Ermini.	Philipp Troyer.
Nicolo Pezzi.	Carl Schauer.
Domenico Annibali.	Hautbois, Friedrich Leppert.
Tenore, s. s. Gottzel.	Waldhornist, s. s. Kurfürst.
	Joseph Carl Lindemann.
	H 2
	Bass,

Abb. 12: Verzeichnis der **Kapellmitglieder** im *Hof- und Staats-Calender auf das Jahr 1732* (erschienen im Herbst 1731), Bl. H 2^r. Hasse ist bereits als Kapellmeister genannt, seine Frau Faustina fehlt noch. Das Orchester umfasst 33 Mitglieder (rechte Spalte, von **J. G. Pisendel** bis **A. Schindler**); außer den italienischen Sängern zählen auch die elf unter *Musiciens Vocals François* irrtümlich separierten Personen zur *Kgl. Capell- und Cammer-Musique*. Einige Namen sind falsch geschrieben, so diejenigen des Lautenisten **S. L. Weiss** und des Fagottisten **C. E. Quatz** (verwechselt mit dem Fötisten J. J. Quantz). Erkennbar ist schon auf dieser Einzelseite, dass es außer der Kapelle weitere Musikformationen am Hof gab, so die *Pöhlische Capelle* sowie das Grüppchen Bediensteter für den lutherischen Hofkirchendienst. Hinzu kamen die *Hoftrompeter*, die *Hof-* und die *Jagd-Pfeifer*. Die evangelischen Kapellknaben unterstanden der Obhut der Landeskirche, die katholischen der Jesuitenmission.

Abb. nach CD-ROM Nr.1 der Ausgabe der *Sächsischen Staats-Handbücher* durch das Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden



Abb. 13: **Johann Adolf Hasse** (1699–1783), einer der Großen seiner Zeit, prägte **1733–1763** Kapelle und Gesamtrepertoire, behielt lebenslang den Titel des Oberkapellmeisters und sandte von seinem Altersrefugium Venedig aus an den sächsischen Hof seine drei späten Messen, die letzte in seinem Sterbejahr 1783. Seine italienischen Opern, zu ihrer Zeit international berühmt, waren in ihrer Wirkung abhängig von erstklassigen Sängerinnen und Sängern (darunter Kastraten!), einem sehr fähigen Orchester und glänzender Bühnenausstattung. Heutige Versuche des Regietheaters zur Aneignung solcher Werke sind erfolglos, weil sie das damalige Prinzip des Gesamtkunstwerks außer Kraft setzen.

Hasses Kirchenmusik hingegen verdient alle Aufmerksamkeit und ist, mit der Einschränkung, dass Kastraten nicht mehr zur Verfügung stehen, werkgerecht realisierbar. Das abgebildete Porträt schuf Balthasar Denner 1740; es befindet sich im Besitz der Sächsischen Staatstheater.

Foto: Matthias Creutziger. – HASS



Abb. 14: Die Dresdner **Katholische Hofkirche** des Hofarchitekten Gaetano Chiaveri – hier ein Teil des Inneren auf einem **Foto von 1929** – wurde 1751 geweiht, die Orgel von Gottfried Silbermann aber erst nach dessen Tod (1753) durch seine Mitarbeiter 1755 fertiggestellt.

Bis 1918 war die Orgelempore eine Hauptwirkungsstätte der **Kgl. musikalischen Kapelle**, welche danach auf freiwilliger Basis dort weiter musizierte bis zum Verbot durch die NSDAP (in Kraft ab 01.01.1938). Nach 1945 begannen Kapellmitglieder bereits während des Wiederaufbaus der Kirche, die alte Tradition wiederaufzunehmen. Die **Silbermann-Orgel** blieb dank rechtzeitiger Auslagerung erhalten und wurde zunächst im überlieferten Zustand in das nach Fotos rekonstruierte Gehäuse eingebaut, inzwischen aber von den Dresdner Orgelbauwerkstätten Jehmlich und Wegscheider in ihren ursprünglichen Zustand zurückgearbeitet. Sie ist nicht nur das opus ultimum ihres Schöpfers, sondern auch eines seiner wesentlichsten Werke.

SLUB/DF df_hauptkatalog_0006837/Fotograf unbekannt



Abb. 15: **Johann Gottlieb Naumann** (1741–1801), aus dem Dorf Blasewitz (heute Stadtteil von Dresden) stammend, gelangte als Halbwüchsiger nach Italien und dort durch zwei junge Kapellmusiker, die als Schüler bei Giuseppe Tartini weilten, zu dessen Unterweisung. Auch Padre Martini (Bologna) und J. A. Hasse (bereits in Venedig) nahmen sich seiner an. Hasse empfahl ihn als Kirchen-Compositeur an den Dresdner Hof, der Naumann bereits 1764 anstellte. Durch intensive Zuwendung zur Kapelle und durch Absolvierung weiterer Gastaufenthalte in Italien, Berlin, Ludwigslust, Stockholm und Kopenhagen zur internationalen Autorität gereift, war er als Komponist und als Orchesterfachmann gleichermaßen anerkannt. Die Dresdner Hofkapelle, die durch die finanzielle Notlage des Hofes seit dem Siebenjährigen Krieg sehr gelitten hatte, erlangte dank Naumann und dessen Vorgesetzten (Directeur F. A. v. Koenig, Kurfürst Friedrich August der Gerechte) ihre führende Position zurück. – Von Naumanns Oeuvre haben besonders seine letzten Bühnenwerke, das späte Schaffen für die Katholische Hofkirche und seine für Ludwigslust geschriebenen geistlichen Chorkantaten ihren hohen Wert in der Gegenwart erwiesen. – Das abgebildete Porträt schuf Anton Graff um 1800.

© SKD/KK, Inv.-Nr. C 1874-5 / SLUB/DF/Foto: Regine Richter



Abb. 16: **Ferdinando Paër** (1771 – 1839) folgte 1802 auf Naumann, wurde jedoch, trotz lebenslanger Anstellung, 1807 von Napoleon nach Paris befohlen. Als Vertreter der neuesten Wiener Entwicklung speziell auf dem Operngebiet traf er in Dresden auf ein darauf bestens vorbereitetes Orchester, mit dem er u.a. mehrere seiner Opern uraufführte. Dazu gehörte auch *Leonora* (1804), die Beethovens bald danach komponierte gleichnamige Oper beeinflusst hat. – Paër trauerte in Paris dem Dresdner Kapell-Orchester nach, wie er 1826 gegenüber C. M. v. Weber bei dessen Besuch bekannte.

© SKD/KK, Inv.-Nr.136070 / SLUB/DF/Foto Heinz Nagel



Abb. 17: **Francesco Morlacchi** (1784– 1741) war als Nachfolger Paërs von 1810 bis 1841 Hofkapellmeister und für das Kapellorchester, das sein Komponieren stark inspiriert hat, verantwortungs- und verdienstvoll aktiv. Er half unter anderem dem Hofmarschall zu Racknitz, die Auflösung der Kapelle während des russisch-preußischen Gouvernement 1813-1815 zu verhindern. Wegen seiner Lungenkrankheit bekam er wiederholt Urlaub für Reisen nach Italien; auf der letzten verstarb er. Dem Porträt, vom renommierten Hofmaler und Akademie-Professor Carl Christian Vogel von Vogelstein für die eigene Sammlung 1840 angefertigt, dürfte viel Wirklichkeitsnähe zuzusprechen sein, bis hin zum schmal gewordenen Antlitz des schon Schwerkranken, der die beiden Zeilen „Francesco Morlacchi nato in Perugia | d 13 Giugno 1784.“ eigenhändig hinzugefügt hat (nachprüfbar am reichen autographen Nachlass in der SLUB).

© SKD/KK Inv.-Nr. C 3238; Foto: Andreas Diesend



Abb. 18: **Carl Maria von Weber** (1786–1826) wurde 1817 zum Kapellmeister neben Morlacchi berufen. Er hatte das neu etablierte Deutsche Département der Hofoper aufzubauen, initiierte dafür sofort die Gründung eines Opernchors und förderte mit Hilfe des berühmten Gesangslehrers Joannes Miksch sowohl dessen Professionalisierung als auch diejenige junger Solisten für das „deutsche Fach“, das bisher vor allem begabten Schauspielern obgelegen hatte. Für das Orchester wirkte auch Weber umso intensiver, als er, selbst lungenkrank, Morlacchi oft vertreten musste, sowohl in der Hofkirche als in der Oper als auch bei Hofkonzerten. Er verstarb viel zu früh und konnte manche Pläne nicht mehr realisieren, auch seine erste für Dresden bestimmte Oper *Die drei Pintos* nicht fertigstellen. Seine beiden Messen und seine drei bekanntesten Opern blieben im ständigen Repertoire der Kapelle; mit dem *Freischütz* schloss kriegsbedingt 1944 die Staatsoper, mit ihm wurde sie 1985 wiederöffnet. – Zu sehen ist das Innere des **Kleinen Kgl. Theaters** (Moretti-Theater) mit Weber und dem Orchester im Vordergrund, allerdings postum gemalt. – Die Vorlage für die obige Abb. ist nicht mehr nachweisbar und vermutlich Kriegsverlust.

SLUB / DF 151271 (Foto aus der Zeit vor 1945)

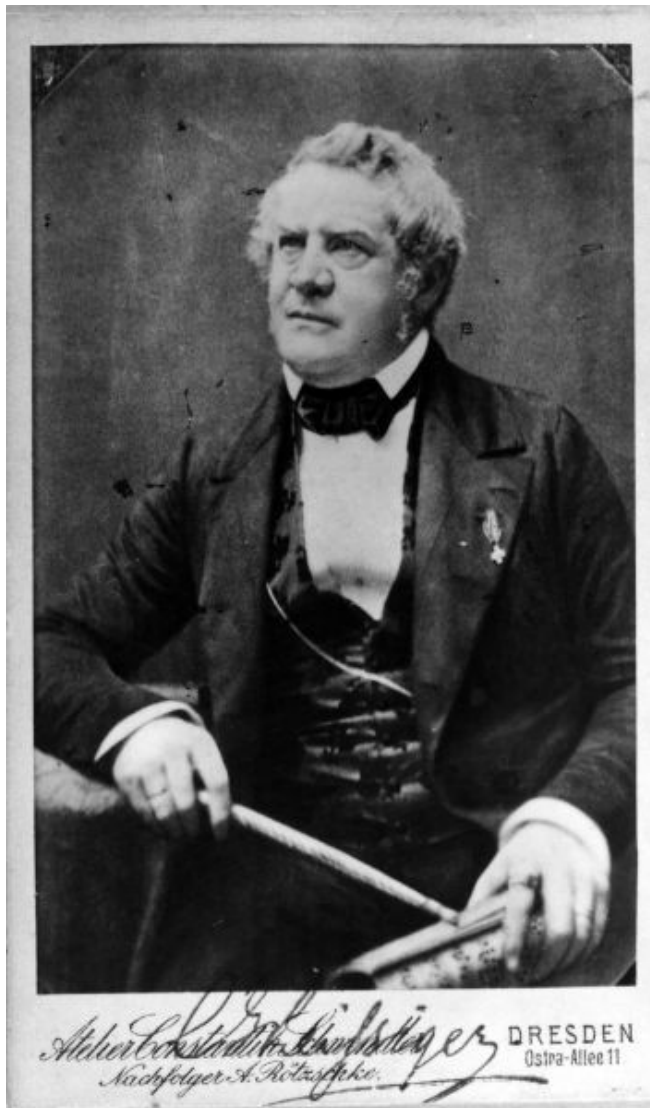


Abb. 19: **Carl Gottlieb Reissiger** (1798–1859) trat 1828 die Nachfolge Webers an. Als Opernkomponist weniger erfolgreich, schuf er für die Hofkirche Bedeutendes; zu seiner Zeit waren besonders seine Lieder und Männerchöre sehr verbreitet. Sein engagierter Einsatz für Werke Anderer galt in den Konzerten besonders Beethoven, in der Oper u.a. dem jungen Wagner, dessen *Rienzi* er uraufführte und dessen Berufung nach Dresden er gemeinsam mit dem Generaldirektor von Lüttichau betrieb. Wiederholt hat er Wagners Dienste übernommen, damit dieser komponieren konnte. Dabei hatte Reissiger ja selbst für den Hof zu komponieren! Wagner dankte ihm in *Mein Leben* mit schlechter Nachrede. In den 30 Jahren seines Wirkens hat Reissiger verantwortungsvoll und erfolgreich die Kapelle gefördert, künstlerisch wie unter sozialem Aspekt.

Original-Foto: Constantin Schwendler /SLUB/DF_pos-1987-a_0000090



Abb. 20: **Richard Wagner** (1813–1883), 1843–1849 Hofkapellmeister neben Reissiger, wurde aufgrund seines (durch Reissiger uraufgeführten) *Rienzi* aus Paris nach Dresden berufen und lernte hier, mit einem erstklassigen Orchester umzugehen. Auch das vorzügliche Sängerpokal befliigelte sein Komponieren, das den *Fliegenden Holländer*, den *Tannhäuser* und den *Lohengrin* zeitigte. Für die Hofkirche zu komponieren, wurde Wagner erlassen. Dafür schuf er kleinere Gelegenheitswerke und für ein Sängerpokal *Das Liebesmahl der Apostel*, das er mit mehreren Chören und der Kgl. Kapelle in der Frauenkirche aus der Taufe hob. *Lohengrin*, den Dresdner Möglichkeiten geradezu auf den Leib geschrieben, kam nicht mehr zur Uraufführung, weil Wagner infolge revolutionärer Aktivitäten Dresden verließ und dadurch seine Anstellung verlor. – Wagners Schilderung seiner Dresdner Jahre in *Mein Leben* entspricht in wesentlichen Passagen nicht den Tatsachen. Trotz der richterlich verfükten Verbannung kamen seine Bühnenwerke nach wenigen Jahren in Dresden wieder auf den Spielplan, und die später entstandenen folgten stets sehr bald nach der Uraufführung. – Wagners Einsatz für Beethovens IX. Sinfonie ist bahnbrechend gewesen, weit über Dresden hinaus (s. hierzu auch Abb. 44).

Undatiertes Original-Foto (Urheber unbekannt)

©SKD/ KK Inv.Nr. D 1978-71; Ablichtung: Andreas Diesend.

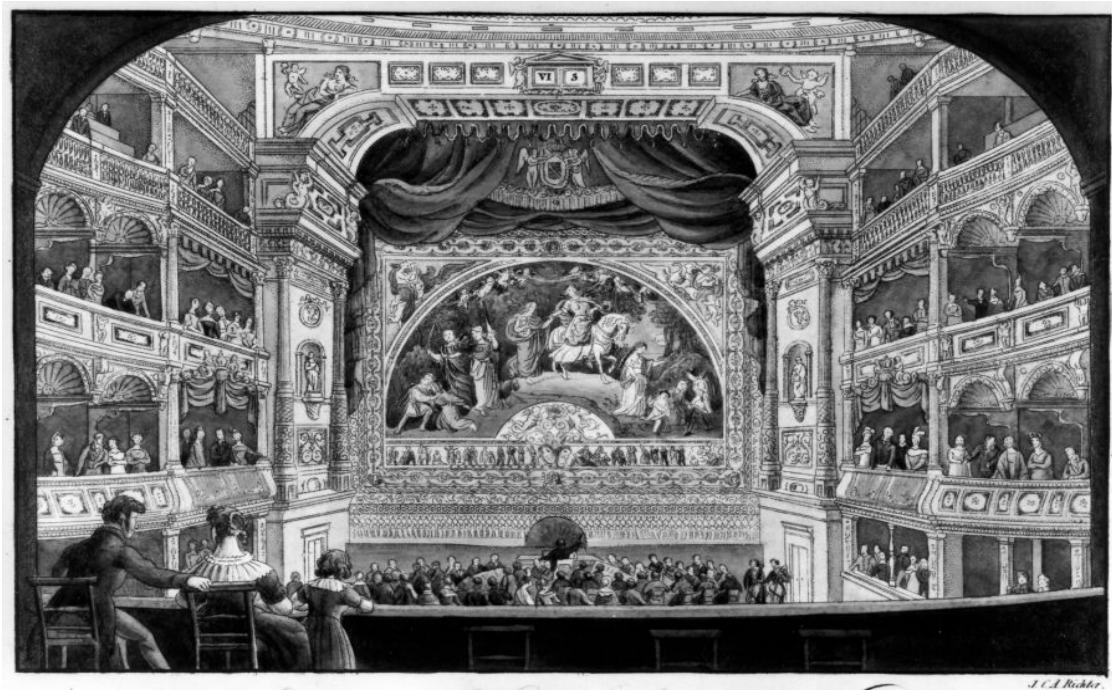


Abb. 21: Das **erste Hoftheater Gottfried Sempers**, ein „Arbeitsplatz“ der Kapelle unter Reissiger, Wagner und anderen, Uraufführungsstätte von Wagners *Rienzi* 1842, *Fliegendem Holländer* 1843 und *Tannhäuser* 1845, war damals durch Architektur und Funktionalität neuartig und vielbewundert. Endlich hatten Solisten, Chor und Bühnenausstatter ebenso angemessene Räumlichkeiten wie die **Kgl. Kapelle**, deren großzügig bemessener Orchesterraum sich noch auf Parketthöhe befand. Auffallend der Standort des Kapellmeisters am Tafelklavier unmittelbar vor der Bühnenrampe. Entsprechend sitzen die Musiker teilweise mit dem Rücken zum Publikum. Noch ist der Schmuckvorhang heruntergelassen, man spielt offenbar die Ouvertüre zur nachfolgenden Oper. Das Gebäude war, wie alle seine Vorgänger, als „Mehrspartentheater“ konzipiert, für die Oper aber wohl gut geeignet. – Über dem Bühnenportal ist die Fünf-Minuten-Uhr zu erkennen, deren dritte Ausführung die heutige Semperoper schmückt. Das Haus wurde 1869 durch Brand vernichtet.

Stich von J. C. A. Richter. HASS



Abb. 22: **Carl August Krebs** (1807 – 1880) wurde 1850 als Nachfolger Wagners engagiert – als letzter Kapellmeister mit Komponierverpflichtung. Seinen Oper, Kirche und Konzert umfassenden Aufgaben kam er im Laufe der Jahre wohl nicht mehr zur vollen Zufriedenheit der Obrigkeit nach, wobei die Verpflichtungen von Rietz (1860, s. Abb. 23) und von Schuch (1872, s. Abb.25) anscheinend lähmend auf ihn wirkten und ihn in Opposition zu seinen Kollegen treten ließen. 1872 wurde ihm daher die ausschließliche Leitung des Kirchendienstes übertragen, was seinen Ehrgeiz jedoch nicht mehr anzustacheln vermochte.

Undatierte Fotografie des Ateliers Teich-Hanfstaengl. HASS



Abb. 23: Dr. **Julius Rietz** (1812–1877) trat 1860 die Nachfolge Reissigers an. Der Hochgebildete, der sich nebenher u.a. als Mitarbeiter der ersten Bach-Gesamtausgabe Verdienste erwarb, wurde zum Opfer schwieriger privater Verhältnisse, die ihn angeblich alkoholabhängig machten, was er selbst jedoch immer bestritt. Sein Nachlass und besonders die Tagebücher (SLUB) warten noch auf genaue Aufarbeitung. Seinem Aufgabenbereich prinzipiell gewachsen, erhielt Rietz zur Kompensierung dafür, dass der junge Schuch entgegen der Hofrangordnung an die Spitze der Oper gesetzt wurde, 1874 als erster Dresdner Hofkapellmeister den Titel *Generalmusikdirektor*. Auch Schuch empfing den Titel, gleich einem Orden, als eine Auszeichnung (1889). Die feste Bindung des Titels an Chef-Aufgaben begann bei der Kapelle erst 1923 (Berufung Fritz Buschs).

Undatierte Fotografie von E. Humblot. HASS



Abb. 24: Die **Kgl. musikalische Kapelle** 1888 in Einzelfotos (nach Adolph Kohut: Das Dresdner Hoftheater in der Gegenwart, Dresden/Leipzig 1888). Noch sind, neben den Dirigenten **Ernst Schuch**, **Adolf Hagen** und **Fritz von Schreiner** (oberste bzw. unterste Reihe, jeweils Mitte), „nur“ 73 Musiker abgebildet, d.h. ausschließlich die Kammermusiker, ohne die damals 12 (fest angestellten!) Aspiranten. Der Schub hin zu insgesamt 100 Mitgliedern vollzog sich erst um 1900. Ausgelöst durch Schuch und seinen Kollegen Adolf Hagen, sollte er sich als eine wichtige Voraussetzung für die immer enger werdende Verbindung zu Richard Strauss erweisen.

SLUB, Hist.Sax.G 949 /DF, Foto Regine Richter



Abb. 25: **Ernst von Schuch** (1846–1914), seit 1872 im Dienst, wurde eine der großen Dirigentenpersönlichkeiten seiner Zeit. Er machte die Kapelle zum Strauss-Orchester. Hier, in der Mitte und links neben der rechten Harfe stehend, ist er auf dem ältesten bekannten Gesamtfoto der **Kgl. musikalischen Kapelle** zu sehen. Es entstand 1902⁶ und zeigt das Orchester im sog. „Konzertzimmer“-Aufbau auf der Bühne des Opernhauses (des zweiten Semper-Baus, 1879 eröffnet). Natürlich leitete Schuch, gleich den weiteren Kapellmeistern (auf dem Foto vor ihm sitzend **Adolf Hagen**), auch Sinfoniekonzerte und Kirchenmusikaufführungen, aber berühmt war er vor allem als Operndirigent, dem zahlreiche Uraufführungen sowie deutsche Erstaufführungen Verdis, Puccinis u.a. zu danken waren. Auf dem Bild rechts von Schuch **Melanie Bauer-Ziech**, weiter links **Angelika Berzon** – als Harfenistinnen die damals einzigen Frauen im Orchester (s. aber Abb. 29: ihnen folgten nochmals zwei männliche Fachvertreter!).

Foto: Guido Schubert. HASS

⁶ Bitte zu beachten: diese Jahreszahl und der Name Hagen korrigieren die Angaben zur Abb. dieses Fotos in *Strauss und die Sächs. Staatskapelle* [s. 4.2.1.], 2019, S.671!



Abb. 26: Die „Väter“ der Uraufführung des *Rosenkavalier*. Das mit „1910“ datierte Foto entstand offenbar während der Probenzeit, vor der Uraufführung am 26.01.1911. Alle Namen sind in die Aufnahme eingefügt. Außer dem Regisseur Max Reinhardt und dem Bühnenbildner Alfred Roller, die gastweise mitwirkten, sowie Hofmannsthal und Strauss handelt es sich um leitende Persönlichkeiten von Kapelle (Generaldirektor Graf Seebach, GMD Ernst von Schuch) und Hofoper: Max Hasait (später Technischer Direktor der Staatsoper), Otto Altenkirch (Maler, Bühnenbildner), Leonhard Fanto (Kostümbildner, Porträtist und „Skatbruder“ von Strauss) sowie Oberregisseur Georg Toller.

Ansichtskarte nach einem Foto von M. Herzfeld. HASS



Abb. 27: **Hermann Kutzschbach** (1875-1938) zählte zu den hochbegabten Dresdner Kapellmeistern der zweiten Reihe, die Wesentliches für Ablauf und Qualität des Musikbetriebes leisteten, ohne daß ihnen der angemessene Nachruhm zuteil wurde. Kutzschbach diente sich durch alle Etappen bis zum 1. Kapellmeister hinauf, war zwischendurch auch auswärts verpflichtet, vor allem 1905-1908 als GMD in Mannheim, kehrte aber immer wieder zurück. Nach Schuchs Tod 1914 übernahm er vorübergehend die alleinige musikalische Leitung von Kapelle und Oper, bis ihm 1916 Fritz Reiner nebengeordnet wurde. Im Jahre 1915 fand ein besonders dichter Briefwechsel zwischen Richard Strauss und Kutzschbach statt, als es um die Vorbereitung der Uraufführung der *Alpensinfonie* durch die Kapelle in Berlin ging und Kutzschbachs vielseitige Hilfe vonnöten war. Nach der Berufung von Fritz Busch zum GMD verblieb Kutzschbach als 1. Staatskapellmeister im Dienst und erwarb sich nebenher besondere Verdienste um die OSK, erkrankte jedoch etwa zwei Jahre nach Buschs Vertreibung, ohne sich wieder zu erholen.

Fotoporträt von Hugo Erfurth, Dresden 1916. HASS



Abb. 28: **Fritz Reiner** (1888–1963) wurde 1914, nach Schuchs Tod, probeweise engagiert und zwei Jahre später fest angestellt. Aus Budapest kommend, überzeugte er zunehmend und hätte unter königlicher Ägide wohl alle Aussichten auf die Nachfolge Schuchs gehabt. Zunächst freilich war er, dem Ancienneté-Prinzip gemäß, Kutzschbach nachgeordnet, der seinerseits den Chefposten wohl nicht erstrebte. Warum Reiner Dresden mit Ende des Jahres 1921 verließ, bedarf noch der gründlichen Erforschung. – Auf der (undatierten, vermutlich gestellten) Aufnahme des namhaften Dresdner Fotografen Hugo Erfurth ist Reiner mit **Kapellmusikern** im (versenkten) **Orchestergraben** des Opernhauses zu sehen.

HASS



Abb. 29: Die gesamte **Staatskapelle** im (offensichtlich gegenüber 1902, s. Abb. 23, erneuerten) „Konzertzimmer“-Aufbau auf der Bühne des Opernhauses. Vorn in der Mitte, halb zur Seite gewandt, GMD **Fritz Busch**, an seiner rechten Seite der 1. Konzertmeister **Jan Dahmen** (im Amt 1924-1945, s. auch Abb.63), an seiner linken die 1. Konzertmeister **Rudolf Bärtich** (s. auch Abb.61) und **Francis Koene** (eingetreten 1926), rechts außen im Bild die Solobratschisten **Alfred Spitzner** und **Richard Rokohl** (s. auch Abb. 61); Reihe 1, 1. v.l. ganz links im Bild, der Geiger **Theo Bauer** (s. auch Abb. 59), der in seiner Funktion als Orchestervorstand an der Gewinnung von Fritz Busch starken Anteil hatte.

Fritz Busch (1890-1951) wurde nach einem Gastkonzert von der Kapelle für die Leitung der Sinfoniekonzerte in der Saison 1921/22 gewählt und trat 1922 sein Amt als GMD von Oper und Kapelle an. Unter seiner Führung und in bester Zusammenarbeit mit dem neuen Opernintendanten Dr. Alfred Reucker setzten Kapelle und Oper die aufsehenerregenden Uraufführungen der Ära Schuch fort, ohne das große Opern- und Konzertrepertoire zu vernachlässigen. Das jähe Ende kam, als Busch am 7. März 1933 durch johlende NSDAP-Mitglieder daran gehindert wurde, eine *Rigoletto*-Vorstellung zu dirigieren. In der Folge verließ der Dirigent mit seiner Familie Deutschland.

Undatierte Aufnahme (frühestens 1926) von Ursula Richter. HASS

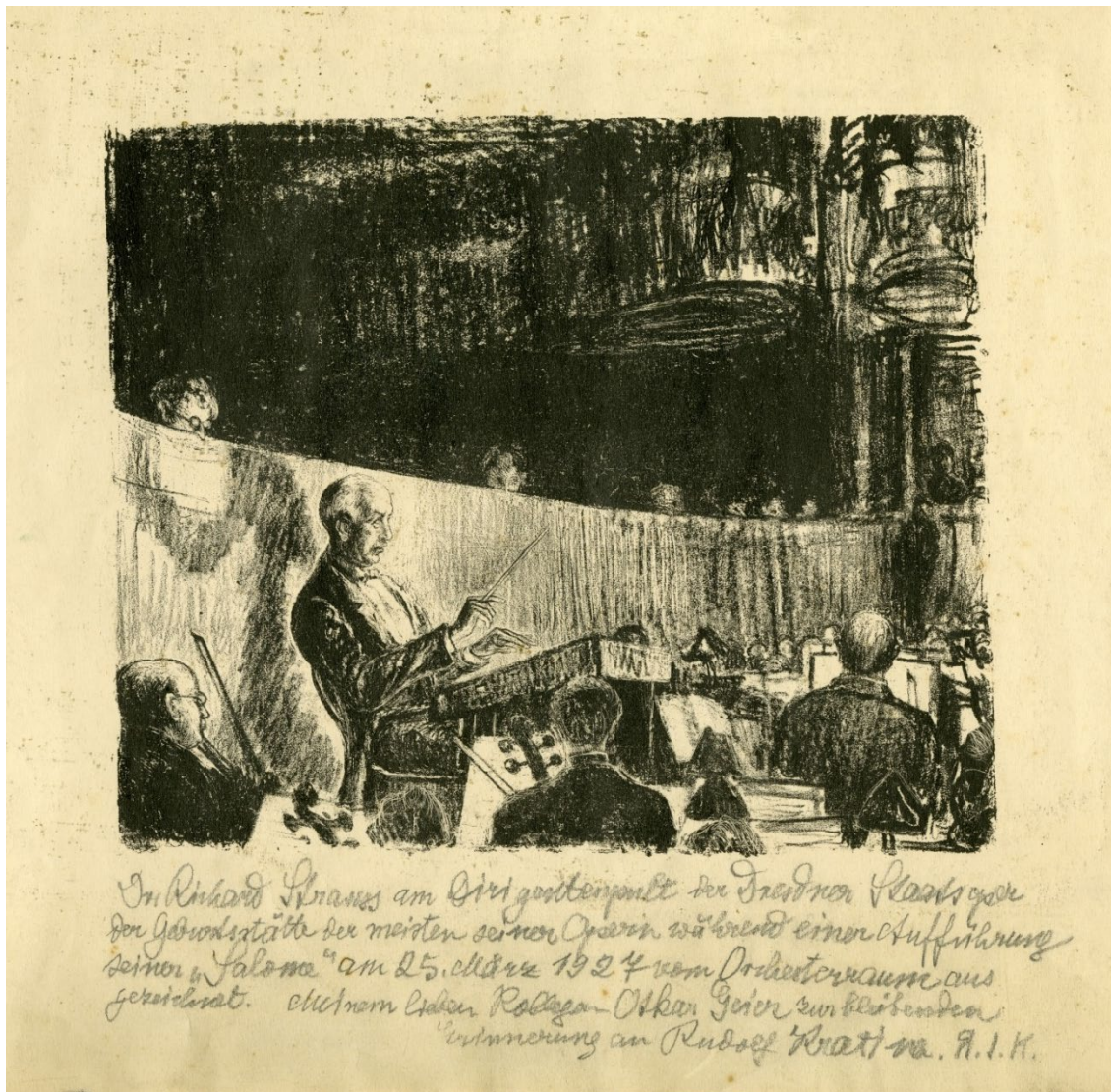


Abb. 30: **Richard Strauss** bei einer *Salome*-Aufführung in der Staatsoper am **25. März 1927**, gezeichnet und lithographiert von **Rudolf Kratina**, Kapell-Cellist 1925 bis zu seiner Emigration Anfang 1939. – Strauss dirigierte 1927 anlässlich der Richard-Strauss-Tage (13. –26.03.) *Ariadne*, *Frau ohne Schatten*, *Intermezzo*, *Rosenkavalier*, *Salome* sowie ein Konzert zu Beethovens 100. Todestag (1. und 9. Sinfonie). – Kratina, Sohn des aus Böhmen stammenden Kapell-Violinisten Josef Kratina, schuf an seinem „Arbeitsplatz“ eine Reihe dokumentarisch wertvoller Zeichnungen, die die Atmosphäre des Musizierens lebendig wiedergeben.

Oskar Geier, Widmungsträger des abgebildeten Blatts, war Kapell-Bratschist; das Blatt befindet sich mit Geiers kompositorischem Nachlass heute im HASS.



Abb. 31: **Karl Böhm** (1894 – 1981) schloss als GMD 1934–1943 an die bisherigen Glanzzeiten in Oper und Konzert an, legte zahlreiche Schallplatten-Aufnahmen mit der Kapelle vor und leitete u.a. 1936 ein Gesamtgastspiel von Staatsoper und -kapelle in London. Zur Spielzeit 1943/44 wechselte er an die Wiener Staatsoper, kehrte jedoch ab 1958 zu einer Reihe berühmt gewordener Opern-Einspielungen (s. Abb.34) und zu einzelnen Konzerten wieder. – Die vorliegende Abb. zeigt ihn bei einer Probe mit der Kapelle in Konzertformation auf der Opernbühne. Am Pult des 1. Konzertmeisters erkennbar: **Jan Dahmen**. Das Foto eines nicht genannten Fotografen ist datiert 22. April 1937.

HASS



Abb . 32: Bildnis **Richard Strauss**, Lithographie („Probedruck“) nach einer Zeichnung von Leonhard Fanto, 1937(?).

Hier mit eigenhändiger Widmung des Porträtierten: „*Meiner lieben Dresdner Staatskapelle in dankbarer Erinnerung | D'Richard Strauss | Dresden 11. 6. 39*“. Das Datum bezeichnet den **75. Geburtstag des Komponisten**, den dieser in Dresden verlebte, wo Oper und Kapelle für ihn eine Strauss-Festwoche ausgerichtet hatten. Er dirigierte bei dieser Gelegenheit *Ariadne auf Naxos* und *Arabella*, deren Darbietung durch die Kapelle er besonders liebte. Den weiteren Veranstaltungen wohnte er als Gast bei.

HASS



Abb. 33: **Karl Elmendorff** (1891–1962) trat 1942 die Nachfolge Karl Böhms an, dirigierte auch nach der kriegsbedingten Schließung der Theater noch Konzerte und Tonaufnahmen, verließ Dresden jedoch, als die Kapelle nach den Bombardements vom Februar 1945 evakuiert wurde. Fotograf und Aufnahmedatum unbekannt.

HASS



Abb. 34: **Joseph Keilberth** (1908 – 1968) kam 1945 von Prag nach Dresden, wurde sofort als GMD engagiert und sorgte für legendäre, z. T. in Tonaufzeichnungen bewahrte Konzert- und Opernaufführungen. Schon 1946 brachte er auf einer Behelfsbühne die von der NSDAP kurz nach der Uraufführung verbotene *Schweigsame Frau* heraus, von Richard Strauss dankbar quittiert als deren „Befreiung aus dem Konzentrationslager der Reichstheaterkammer“.

Am **22. September 1948** leitete Keilberth das *Festkonzert zum 400jährigen Bestehen der Kapelle* im soeben als „Großes Haus der Staatstheater“ (Mehrspartentheater) wiedereröffneten Schauspielhaus. Dabei entstand das obige Foto. Im Vordergrund aufgestellt ist ein Gemälde mit dem Elbblick auf Katholische Hofkirche und Opernhaus – zwei angestammte Wirkungsstätten der Kapelle – aus der Zeit vor der Zerstörung. Das Gemälde von Fritz Leopold Hennig (1895-1851) befindet sich seit dem Jubiläum 1948 im Besitz der Staatskapelle. Bis zum Wiedereinzug in den Semper-Bau sollten noch 38 Jahre vergehen. Keilberth jedoch verließ Dresden aus politischen Gründen bereits 1950.

Foto und ©: Erich Höhne. HASS



Abb. 35: **Rudolf Kempe** (1910–1976), einst Schüler der *OSK*, kam 1949 als Staatskapellmeister zu seinem geliebten Orchester und wurde 1950 GMD in der Nachfolge Keilberths. Kempe verließ, ebenfalls aus politischen Gründen, Dresden schon 1953, blieb der Kapelle jedoch verbunden und kam zu Konzerten (hier: **10.9.1965 im Großen Haus der Staatstheater**) und besonders zu Tonaufnahmen häufig zurück. In der Lukaskirche entstanden vor allem Einspielungen von Strauss-Werken, von denen das *Orchester-Oeuvre* – erstmals – geschlossen vorgelegt wurde, die Bühnenwerke aber über *Rosenkavalier* und *Ariadne auf Naxos* nicht mehr hinausgediehen. Im Januar 1976 wurde noch die *Symphonia da Requiem* von Benjamin Britten aufgenommen, im Mai des Jahres verstarb der große Dirigent. – Das obige Foto stammt von Otto Gröllmann, dem namhaften Chefbühnenbildner der Staatstheater seit 1954.

HASS



Abb.36: Zu Aufnahmen umfangreicher Werke, wie die vorangeschrittene Tontechnik sie inzwischen ermöglichte, kehrte auch **Karl Böhm** zu der Dresdner Kapelle zurück, die er bis zuletzt zu seinen Lieblingsorchestern (und somit zu den besten überhaupt) zählte. Als spektakulär galt seine Aufnahme von Strauss' *Elektra*, die im Oktober **1960** als Gemeinschaftsproduktion von ETERNA (DDR) und der Deutschen Grammophon entstanden ist. Das Foto zeigt Böhm (vorn links, über das Dirigierpult gebeugt) und das Orchester bei den Aufnahmemarbeiten hierzu in der **Dresdner Lukaskirche**. Dieser Bau, der nur relativ wenige Kriegsschäden erlitten hatte, wurde wegen seiner vorteilhaften Akustik und seiner Lage abseits vielbefahrener Straßen zum ständigen Aufnahmeort für die Staatskapelle erkoren. Die DDR-Firma Deutsche Schallplatten stattete den (kirchlich weiterhin genutzten) Saal einige Jahre später mit Edelholz-Wänden und schallregulierenden Wandvertäfelungen aus und schuf damit geradezu ideale Studio-Bedingungen; s. hierzu besonders die Abb. 43 und 46.

Foto Wolfgang Wahrig. HASS



Abb. 37: **Franz Konwitschny** (1901–1962), Generalmusikdirektor 1953–1955, musste die Kapelle zusätzlich zum Leipziger Gewandhaus übernehmen und wurde 1955 an die Berliner Staatsoper berufen. Doch kam er noch oft und gern als Gast und gastierte auch mit der Kapelle, so 1961 zu den Salzburger Festspielen, wo die Nachricht vom erfolgten Berliner Mauerbau eintraf. Kapelle und Dirigent reisten geschlossen nach Dresden bzw. Berlin zurück. – Hier abgebildet **1954 bei einem Sinfoniekonzert der Kapelle** im Großen Haus der Staatstheater.

Foto und ©: Werner Frost. HASS



Abb. 38: **Lovro von Matačić** (1899–1985) gab von 1956 bis 1958 als Generalmusikdirektor in Dresden nur eine Art Gastspiel. Der Mangel an Reisefreizügigkeit und die gesamte politische Atmosphäre bewogen ihn wohl zur Aufgabe seines Amts. Schallplattenaufnahmen unter seiner Leitung sind nicht entstanden. – Vorn links erkennbar der 1.Konzertmeister **Erich Mühlbach**, in der Mitte hinten Violoncello-Konzertmeister **Clemens Dillner**. Zur Räumlichkeit und zum Aufführungsdatum ist nichts überliefert.

Foto: Felicitas Timpe. HASS



Abb. 39: **Otmar Suitner** (1922–2010) trat nach mehreren Gastdirigaten 1960 sein Amt als Generalmusikdirektor von Staatsoper und -kapelle an. Nicht ohne Druck von SED und DDR-Regierung ließ er sich 1964 zum Wechsel an die verwaiste Berliner Staatsoper Unter den Linden bewegen. Aber die bereits während seiner Dresdner Zeit begonnenen hervorragenden Schallplatteneinspielungen auf den Gebieten Oper und Sinfonik setzten sich im Dresdner Studio Lukaskirche noch über etliche Jahre fort, vor allem mit Mozart-Werken. Auch Konzerte mit der Kapelle waren zumeist daran geknüpft. 1979 gratulierte er schriftlich zum 125-jährigen Bestehen des *TV* und betonte dabei, wie stolz er bei jedem Mitwirken die 20 Ost-Mark „Frackgeld“ empfangen habe. – Das **1963 in Wilna** (Sowjetunion) aufgenommene Foto stammt von **Wolfgang Wahrig**, langjährigem Erstem Geiger und Bilddokumentaristen der Kapelle. Unterhalb des Taktstocks erkennbar Solobratschist **Alfred Schindler**, links vorn (von hinten zu sehen) der 1. Konzertmeister **Peter Glatte**.

HASS



Abb. 40: **Kurt Sanderling** (1912–2011) kam nach dem Weggang von Otmar Suitner der Kapelle 1964–1967 zu Hilfe und kehrte anschließend nach Berlin zurück. Er vermittelte dem Orchester mündlich vieles über seine Emigrantenzeit in der Sowjetunion und speziell über Dmitri Schostakowitsch, dessen Werke bereits durch Gastdirigenten wie Kyrill Kondraschin der Kapelle nahe gebracht worden waren. - Hier Kurt Sanderling bei einer LP-Aufnahme in der Lukaskirche. Rechts von ihm die Konzertmeister **Peter Glatte** und **Rudolf Ulbrich**, vorn rechts Cello-Konzertmeister **Clemens Dillner**, vor diesem (im weißen Pullover) Konzertmeister der 2. Violen **Reinhard Ulbricht**, vorn Mitte (von hinten zu sehen) Solo-Cellist **Ernst-Ludwig Hammer**.

Foto: Hans-Joachim Mirschel. HASS



Abb. 41: Der tschechische Dirigent **Martin Turnovsky** (*1928) musste sein 1967 angestretenes Amt als Dresdner GMD bereits 1968 infolge des „Prager Frühlings“ niederlegen (parallel zu Václav Neumann, dem damaligen Chef des Leipziger Gewandhausorchesters). Mit der Kapelle konzertierte Turnovsky 1967 in Moskau, siehe obige Abbildung.

Foto: Zentralbild. HASS



Abb. 42: Seit 1969 kam **Herbert Blomstedt** (*1927) als Gastdirigent zur Staatskapelle, bevor er sich 1975 als deren Chefdirigent verpflichtete. Seine zehnjährige Amtszeit war für das Orchester segensreich. Operndirigate liebte er nicht sehr, wenngleich Aufführungen wie *Fidelio* und *Pelléas et Mélisande* nachhaltigen Eindruck hinterließen. Dafür aber reiste er mit dem Orchester immer wieder zu Konzertgastspielen, vielfach in die USA, wo er auch Werke von DDR-Komponisten aufs Programm setzte. Weit über 100 Werke hat er mit der Kapelle für LP und CD eingespielt, mehr als jeder andere Dirigent. Genannt seien die neun Sinfonien von Beethoven sowie 1976 die 1. Gesamtaufnahme von dessen *Leonore*. Herbert Blomstedt interessierte sich sehr für die Kammermusik der Kapelle (*TV*; s. Abb. 66), und er leitete mit Begeisterung **Schülerkonzerte**, die er selbst moderierte, auch noch nach seiner Vertragsauflösung (so im **Dresdner Kulturpalast 1989**, s. Abb.). Zudem kehrte er mehrfach zu Einspielungen in der Lukaskirche wieder, und 2001 führte er mit der Kapelle in Siegen, dem Geburtsort von Fritz Busch, ein Gedenkkonzert zu dessen 50. Todestag auf. Als Ehrendirigent kommt er noch immer zu Konzerten nach Dresden, gleichermaßen hochverehrt von Kapelle und Publikum.

Foto und ©: Erwin Döring. HASS



Abb. 43: **Herbert von Karajan**, der bereits 1942 seine Bewerbung um die Chefposition in Dresden erwogen hatte, verfolgte die ersten Nachkriegsauftritte der Kapelle in Salzburg und Wien und dirigierte das Orchester erstmals 1965 in einem bejubelten Konzert bei den Salzburger Festspielen. Seine Bereitschaft, **1970** die Produktion der ***Meistersinger von Nürnberg*** in der Dresdner Lukaskirche zu übernehmen, war vorwiegend der Kapelle zu verdanken, der er zum Schluss der Aufnahmen eine rühmende Stegreif-Rede hielt. Die Verbreitung dieser – vom Aufnahmeteam aufgezeichneten – Rede wurde seitens der DDR-Obrigkeit untersagt, doch hat der Kapell-Geiger Wolfgang Wahrig heimlich einen eigenen Mitschnitt angefertigt, der noch existiert. Aus Karajans Rede stammt der Vergleich des Kapell-Spiels mit dem „Glanz von altem Gold“.

© Foto: Siegfried Lauterwasser, Reproduktion im HASS



Abb. 44: **Herbert Blomstedt** leitete **1986 das erste *Palmsonntagskonzert* im wieder-aufgebauten Opernhaus** (alsbald *Semperoper* genannt). Zur Aufführung kam die Neunte Sinfonie von Ludwig van Beethoven unter Mitwirkung von Solisten, dem Staatsopern- und dem Sinfoniechor. – Die Palmsonntagskonzerte zugunsten der Witwen und Waisen der Kapelle waren 1826 mit Unterstützung des Kapellmeisters Morlacchi etabliert worden und fanden auch in der DDR-Zeit statt, wenngleich mit etwas kaschier-tem Namen. Seit Richard Wagners berühmt gewordener Aufführung von 1846 gehörte „die Neunte“ zum Standardprogramm der Palmsonntagskonzerte. – Ein erster „Konzert-zimmer“-Aufbau für die Opernbühne wurde bereits von Richard Wagner für das große Pöppelmann-Theater angeregt und realisiert. Seither entstanden mehrere weitere für die Semper-Bauten. Der auf dem Foto zu sehende von 1985 hat inzwischen schon den zwei-ten Nachfolger erhalten, jeweils verbunden mit konstruktiven Verbesserungen.

Foto und ©: Erwin Döring. HASS



Abb. 45: Der Holländer **Hans Vonk** (1942–2004) war 1985-1990 Chefdirigent der Kapelle; das Foto entstand 1985 während eines Sinfoniekonzerts im Dresdner Kulturpalast. Links vom Dirigenten der 1. Konzertmeister **Peter Mirring**, weiter rechts die Konzertmeister der 2. Violinen **Reinhard Ulbricht** und **Hans-Dieter Richter** sowie, am rechten Bildrand, der Konzertmeister der Violoncelli **Clemens Dillner**; unten links, mit dem Rücken zum Betrachter, Solobratschist **Joachim Ulbricht**.

Foto (undatiert) und ©: Erwin Döring. HASS



Abb. 46: **Eugen Jochum** kam seit 1967 zu Schallplattenaufnahmen nach Dresden. Zwei späten Haydn-Sinfonien folgte der Zyklus der Sinfonien von Anton Bruckner, der 1980 abgeschlossen wurde. Die beiderseitige Wertschätzung von Dirigent und Kapelle war sehr hoch. In jener Zeit musizierte die Kapelle mit so manchem großen Gastdirigenten, stets zusätzlich zum Alltag in Oper, Sinfonie- und Kammerkonzert. Aber die empfangenen Anregungen und die erzielten Ergebnisse wogen die zusätzlichen Anstrengungen auf.

Das Foto (Hans-Joachim Mirschel) entstand im **November 1976 bei der Einspielung der Sinfonie Nr. 8 von Anton Bruckner**. Es lässt deutlich sowohl den kirchlich ausgestatteten Altarraum als auch die Studio-Einbauten erkennen: eine der im Zickzack gehaltenen Edelholzwände und die besondere Laube für die Pauken (in Aktion: **Peter Sondermann**). Nicht sichtbar ist die höhenverstellbare schallschluckende Hängedecke (siehe aber, ansatzweise, Abb.43).

HASS



Abb. 47: **Sir Colin Davis** (1927 – 2013) war schon unter der Ägide von Herbert Blomstedt gern gesehener Gastdirigent der Kapelle, zunächst am Konzert-, später auch am Opernpult. Er liebte besonders das Mozartspiel des Orchesters und pflegte es intensiv. Schon die ersten gemeinsamen CD-Aufnahmen galten vier Mozart-Sinfonien (ETERNA-Philips, 1981). Von der Kapelle als väterlicher Freund geliebt und ihr bis zuletzt aktiv verbunden, war er seit 1990 ihr Ehrendirigent. – Hier zu sehen während eines Konzerts im Opernhaus in den 1990-er Jahren. Links von ihm, am ersten Bratschen-Pult (v.l.n.r.): **Joachim Zindler** (s. auch Abb. 65) und der um den *TV* hochverdiente **Joachim Ulbricht** (s. auch Abb. 70).

Foto: Matthias Creutziger. HASS



Abb. 48: Die Außergewöhnlichkeit der Dirigate von **Carlos Kleiber** und des Umgangs mit ihm ist legendär geworden. Mit der Staatskapelle kam es zweimal zur Zusammenarbeit: 1973 nahm Kleiber mit ihr den *Freischütz* von C. M. v. Weber auf, 1980 Wagners *Tristan*. Zur Freigabe des *Tristan* konnte er sich nur nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen entschließen. Dass der Schwerpunkt seiner Kritik, wie wohl immer, bei ihm selbst lag, ist genugsam bezeugt. Aber noch heute kann „sein“ Dresdner *Tristan* jeglicher Konkurrenz standhalten, und der Anteil, den daran das klangschöne, hochsensible und selbst in voller Lautstärke durchhörbare Spiel des Orchesters hatte, ist unbestreitbar. Das Foto von 1980 zeigt Carlos Kleiber im Dialog mit dem Solo-Oboisten **Kurt Mahn**. An Mahns linker Seite sitzen die Oboisten **Bernhard Mühlbach** (halb verdeckt), **Peter Thieme** und **Manfred Krause**, Richtung Bildmitte die Flötistin **Cor-dula Bräuer** (noch aktiv) und der Piccolist **Siegfried Teubel**; rechts im Bild, stehend, Solo-Flötist **Wilfried Gärtner** sowie, hinter dessen Rücken, Solo-Harfenistin **Jutta Zoff**.

Foto: Wolfgang Wahrig. HASS



Abb. 49: **Giuseppe Sinopoli** (1946 – 2001) kam einige Jahre lang gastweise für Konzerte und CD-Aufnahmen, bevor er 1992 die Chefdirigenten-Position übernahm. Wie einst Herbert Blomstedt ging er mit der Kapelle auf Auslandstourneen; bei Sinopoli schlossen diese auch Opernaufführungen ein. Er hatte bereits den Vertrag als GMD der Sächsischen Staatsoper unterschrieben, als er 2001 unerwartet bei einem Operndirigat in Berlin (Deutsche Oper) einem Herzinfarkt erlag. Das Verhältnis zwischen diesem universal gebildeten Musiker, der in den Fächern Medizin und Archäologie promoviert hatte, und der Kapelle war im Laufe der Zeit immer enger geworden, dem anfänglichen Lernen des Italieners von der Kapelle folgte ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Der Tod von Giuseppe Sinopoli traf die Kapelle hart. – Auf dem Foto sind Dirigent und Orchester **1996** im Graben der Semperoper bei einer Aufführung der ***Frau ohne Schatten*** von Richard Strauss zu sehen. Matthias Creutziger „schoss“ diese Aufnahme aus der obersten linken Proszeniums-Loge.

HASS



Abb. 50: **Bernard Haitink** (*1929) nahm sich der verwaisten Kapelle von 2002 bis 2004 an. Bei der Staatskapelle ist diese Zeit in dankbarster Erinnerung. – Die Aufnahme entstand während einer Probe. Rechts neben dem Dirigenten, am 1. Pult der Ersten Violinen, der 1. Konzertmeister **Peter Mirring** und der stellvertr. Konzertmeister **Jörg Faßmann**.

Foto und ©: Erwin Döring. HASS



Abb. 51: **Fabio Luisi** (*1959), 2007 zum Dresdner GMD berufen, trennte sich 2010 von der Kapelle, mit der er Opern, Konzerte (hier 2007) und CDs produziert hat und, natürlich, auch auf Tourneen gegangen ist. Hervorzuheben sind seine CD-Aufnahmen von Orchesterwerken Richard Strauss'. Seine Operndirigate schöpften die bei Kapelle und Sängern vorhandenen Potenzen voll aus. – Auf dem Bild vorn links der Stellv. Solo-Bratschist Andreas Schreiber (zugleich Dokumentarist seines Orchesters), ihm zur Linken (halb verdeckt) Solo-Bratschist Michael Neuhaus, am 2. Pult Stefan Pätzold und Michael Horwath (alle vier Genannten noch aktiv), am dritten **Matthias Neubert** und am vierten **Michael Schöne** (ehemals verdiente Kammermusik-Spieler).

Foto: Matthias Creutziger. HASS

2.3.: Abbildungen zu 1.2.: TV (Kammermusik) 1855c–2010c (Nr. 52–71)



Abb. 52: **Moritz Fürstenau** (1824–1889), Sohn des Soloflötisten Anton Bernhard Fürstenau und selbst Soloflötist, war nicht nur Mitbegründer des *TV* und mehrmals dessen Vorsitzender, sondern noch auf weiteren Gebieten verdienstvoll. So entdeckte er in den kgl. Archiven die Gründungsurkunde der Kapelle rechtzeitig, um deren 300-Jahr-Feier 1848 auszulösen. Er wurde zum Historiographen seines Orchesters und regte mit seinen Publikationen ähnliche Forschungen auch in anderen höfischen Musikzentren an. Mit dem Berliner Weber-Forscher Wilhelm Jähns stand er in enger Verbindung und unterstützte ihn vielfach. An allem interessiert, was die Geschichte der Kapelle betrifft, hat er sogar für die damals entstehende *Allgemeine Deutsche Biographie* etliche Artikel über Dresdner Kapellmeister und -musiker verfasst. – Undatiertes Foto unbekannter Herkunft, abgebildet in: E. Steindorf (Red.), *125 Jahre Kammermusik der Staatskapelle Dresden*, (Dresden [1979]), S.6.

HASS



Abb. 53: **Julius Rühlmann** (1816–1877), seit 1841 Kapell-Posaunist, wechselte im **TV-Vorsitz** seit 1856 mehrmals mit Moritz Fürstenau. Auch er war historisch stark interessiert und publizierte die Ergebnisse seiner Ermittlungen in großen Zeitschriften. Verdienstvoll war seine Wiederentdeckung des bedeutenden Bestandes an Werken Antonio Vivaldis, der aus dem Besitz des Konzertmeisters Johann Georg Pisendel (1687–1755) stammte und in die Kgl. Privat-Musikaliensammlung aufgenommen worden war (heute SLUB).

Undatiertes Foto: Hugo Thiele. HASS

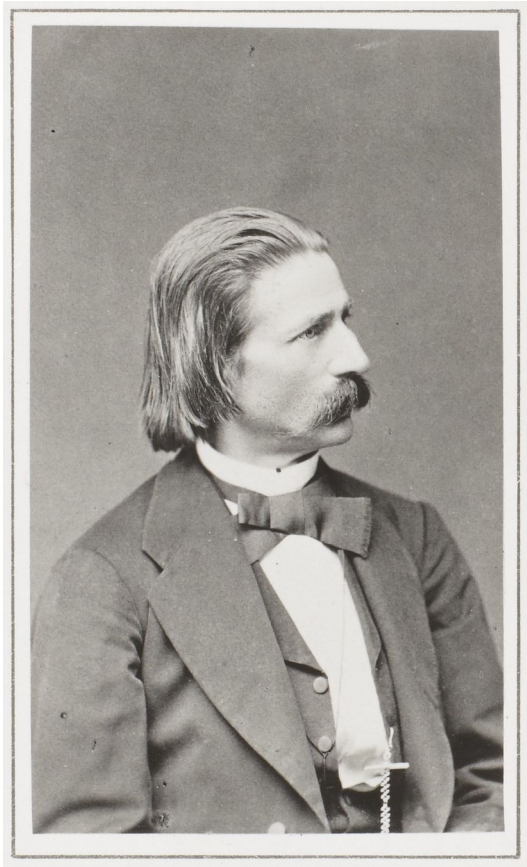


Abb. 54: **Adolf Blaßmann**, Pianist, **TV-Vorsitzender** 1868–1873, hatte diese Funktion als einziges Nicht-Kapellmitglied inne. Bei den TV-Veranstaltungen wirkte er häufig am Klavier mit. Foto: Hugo Thiele, ca 1877. – Aus dem Album der *TV*-Kollegen für den ehemaligen Ersten Cellisten der Kapelle Friedrich August Kummer zu dessen 80. Geburtstag, SLUB, in: MB.4.2790.

DF/df_hauptkatalog_0282953



Abb. 55: Das **Lauterbach-Quartett** um 1870, in der prominenten Besetzung **Johann Christoph Lauterbach** (Violine 1), **Ferdinand Hüllweck** (Violine2), **Ludwig Göring** (Viola) und **Friedrich Grützmaker** (Violoncello), Konzertmeister bzw. (Göring) Stimmführer der Kapelle. Da das Quartett infolge Unabkömmlichkeit vom Dienst kaum auf Tournee ging, konnte es nicht die breite Bekanntheit erreichen, die seinem Können entsprochen hätte. An der Wand im Hintergrund (stark verblasst) ein Porträt Beethovens.

Foto (undatiert) SLUB/DF df_hauptkatalog_0006837/Fotograf: Ferdinand Hecker



Abb. 56: **Friedrich Grützmacher** (1832–1903) hatte den **TV-Vorsitz 1889–1903** inne. Seit 1860 Violoncello-Konzertmeister der Kgl. Kapelle, war er zugleich ein bedeutender Virtuose, Kammermusiker (s. Abb. 55) und Lehrer seines Instruments, letzteres als Professor am Kgl. Konservatorium. 1898 holte Richard Strauss den bereits Sechszehnjährigen als Solisten zur Uraufführung seines *Don Quixote* nach Köln.

Foto: Fritz Luckhardt, Wien, undatiert. HASS



Abb. 57: **Ferdinand Böckmann** (1843–1913), seit 1861 Kapellmitglied, Solocellist, führte den **TV-Vorsitz** von 1903 bis zu seinem Tod 1913. Bekannt mit der Familie Strauss in München, führte er u. a. mit dem jungen R. Strauss am Klavier 1883 dessen *Violoncello-Sonate* op. 6 im *TV* auf. Hiermit vertieften sich die 1882 durch die Uraufführung der Bläseserenade op. 7 zwischen dem *TV* bzw. der Kgl. Kapelle und Strauss geknüpften Beziehungen zu einer dauerhaften Verbindung.

Undatiertes Foto: Otto Mayer. HASS



Abb. 58: Der Geiger **Franz Schubert** (1853–1925), als **TV-Vorsitzender** 1913–1914 für den verstorbenen Ferdinand Böckmann eingesprungen, war als Sohn des gleichnamigen Konzertmeisters (und Spross der namhaften Dresdner Schubert-Dynastie) Kapellmitglied 1871–1915 und wurde zum prädikativen Konzertmeister ernannt.

Foto: Carl Arazim. HASS



Abb. 59: Theodor Ludwig (gen. **Theo**) **Bauer** (1872–1945), **TV-Vorsitzender** 1914–1939, war seit 1898 Kapell-Violinist. Er wirkte auch lange Zeit als Orchestervorstand, verhandelte in dieser Funktion z.B. mit Richard Strauss, als 1915 die Uraufführung der *Alpensinfonie* durch die Dresdner Kgl. Kapelle in Berlin geplant wurde, und war ab 1920 wesentlich beteiligt am Engagement Fritz Buschs als des ersten durch die Kapelle selbst gewählten Chefs.

Fotograf und Aufnahmedatum unbekannt. – SLUB/DF, Positiv 1991.A.1



Abb. 60: *Bläserquintett der Sächsischen Staatskapelle* der frühen 1920-er Jahre in der namhaften Besetzung (vordere Reihe. v.l.n.r.): **Adolf Lindner** (Horn), **Johannes König** (Oboe), **Arthur Richter** (Klarinette), (hintere Reihe:) **John Amans** (Flöte) und **Wilhelm Knochenhauer** (Fagott); Name des mitwirkenden Pianisten nicht ermittelt.

Fotograf unbekannt. HASS



Abb. 61: Das *Bärtich-Quartett* im Jahre 1925 mit Konzertmeister **Rudolf Bärtich**, **Otto Wunderlich** (Violine 2), **Richard Rokohl** (Viola) und **Walter Schilling** (Violoncello). In der Kapelle gab es bis in die jüngere Zeit stets mehrere Quartettvereinigungen. Heute liegt das stärkere Interesse der Musiker auf gemischten und wechselnden Besetzungen – was zu großen Programmbereicherungen bei den *TV*-Veranstaltungen geführt hat. Die einheitliche Spielweise des Orchesters und das Aufeinandereingespieltsein der Musiker ermöglichen es diesen, auch bei Kammermusik sehr rasch die „gemeinsame Linie“ zu finden.

Foto: Ursula Richter. HASS



Abb. 62: **Arthur Tröber** (1898–1981), **Vorsitzender des TV** 1939–1944 und der *Kammermusik der Staatskapelle* 1952–1969, hat sich als „Retter“ der TV-Tradition in Zeiten des Vereins-Verbots hohe Verdienste erworben. Der Kapell-Geiger war zudem in der *Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle (OSK)* lehrend tätig gewesen und wirkte 1955–1969, d.h. bis zum Wechsel in den Ruhestand, nebenamtlich in der damals neu geschaffenen Funktion des Orchesterdirektors. Seine Kapelle hat er, so lange er konnte, mit Rat und Tat begleitet und ihr auch publizistisch gedient. Bemerkenswert war seine Herausgabe der Lebenserinnerungen von Fritz Busch (Ost-Berlin 1970, mehrere Auflagen) mit einem Nachwort, worin er persönliche Erinnerungen an den großen Dirigenten niederlegte.

Foto: Wolfgang Wahrig, 1978 (mit freundlicher Erlaubnis)



Abb. 63: Das ***Dahmen-Quartett*** in den 1930-er Jahren mit dem Ersten Konzertmeister **Jan Dahmen**, **Josef Lederer** (Violine 2), **Karl Hesse** (Violoncello) und **Georg Seifert** (Viola); dazu **Alwin Starke** (Kontrabass). Sie alle waren erstklassige Vertreter ihres Instruments, wie Tondokumente bezeugen.

Reproduktion eines undatierten Fotos unbekannter Herkunft. HASS



Abb. 64: Das *Dresdner Kammertrio* mit dem Solo-Oboisten **Kurt Mahn**, dem Solo-Cellisten **Ernst Ludwig Hammer** und der Dresdner Pianistin **Dagmar Baier**. So, wie nach dem Zweiten Weltkrieg das internationale Interesse an Alten Instrumenten, Alter Aufführungspraxis und der dazugehörigen Musik stark zunahm, fanden sich auch in der Staatskapelle Dresden immer mehr Musiker bereit, historische Pfade zu erkunden. Hierzu bot ja schon die eigene Geschichte reichlich Material. Auf dem undatierten Foto unbekannter Herkunft (wohl 1960-er Jahre) wird, wahrscheinlich in der Hammerschen Wohnung, auf Oboe d'amore, Gambe (Violone) und Cembalo musiziert.

HASS



Abb. 65: Das *Ulbrich-Quartett*, 1949 gegründet, bestand mit wechselnden Mitgliedern mehrere Jahrzehnte lang. Es bestätigte seinen Rang auch auf Konzerttourneen und mit Schallplattenaufnahmen. Das wohl vor 1980 entstandene Foto zeigt das Quartett vor einem Pavillon des Dresdner Zwingers in der Besetzung (v.l.n.r.): **Andreas Priebst** (Violoncello), **Joachim Zindler** (Viola) sowie die Konzertmeister **Rudolf Ulbrich** (Violine 1) und **Horst Titscher** (Violine 2).

Foto und ©: Erwin Döring. HASS



Abb. 66: **Rudolf Dressler** (*1932; Violinist der Kapelle 1952-1987) hatte den **Kammermusik-Vorsitz** 1969–1984 inne, als Nachfolger Arthur Tröbers und in noch immer nicht leichter Zeit. Außerdem im Bild: **Herbert Blomstedt** und der Stellvertretende Vorsitzende **Wolfgang Holzhäuser** (*1931; Solo-Oboist 1958-1997). Herbert Blomstedt begleitete die Kapell-Kammermusik ob ihres künstlerischen Niveaus und ihrer einmaligen Organisation mit warmem Interesse, seit er, zunächst als Gast, mit dem Orchester in Verbindung getreten war. Er stellte sich dann auch gern als Dirigent von Aufführungsabenden zur Verfügung. Foto unbekannter Herkunft von ca.1975, abgebildet in: E. Steindorf (Red.), *125 Jahre Kammermusik der Staatskapelle Dresden*, (Dresden [1979]), S. [14].

HASS



Abb. 67: Die *Cappella Sagittariana*, 1972 zum Schütz-Gedenkjahr formiert, blieb, mit bedarfsweise wechselnden Besetzungen, bis 1998 in der Staatskapelle das zentrale Ensemble für Alte Musik, Alte Aufführungspraxis und das Spiel mit Alten Instrumenten. Ihr Repertoire erweiterte sich auch zum 18. Jahrhundert und ermöglichte u.a. in den 1990-er Jahren stilgerechte (konzertante) Aufführungen einiger Opern und einiger großer Kirchenwerke von Johann Adolf Hasse (Leitung: Frieder Bernius). Auf dem Foto gestaltet die Cappella einen *TV*-Aufführungsabend in der wiedereröffneten Staatsoper (Spielzeit 1985/86). Die damaligen beiden Leiter **Wolfram Just** (Konzertmeister, im Vordergrund links) und **Dr. Wolfram Steude** (a.G., am Cembalo) musizieren hier mit: [hintere Reihe, v.l.n.r.] **Matthias Neubert** (eigentlich Viola, hier Altgambe), **Friedrich Milatz** (eigentlich Violoncello, hier Tenor-Gambe), **Bernd Haubold** (eigentlich Kontrabass, hier Violone), **Thomas Berndt** (Fagott), **Helmut Katschner** (a.G., Zink), **Wolfgang Klier** (eigentlich Oboe, hier Altpommer), **Ruth Börner** (a.G., Blockflöte), [vordere Reihe] **Günter Friedrich** und **Hans-Dieter Richter** (Violine), **Monika Rost** (a.G., Laute). – Die genannten Nicht-Kapellmitglieder gehörten zeitweilig fest zum Ensemble.

Foto und ©: Erwin Döring. HASS



Abb. 68: Die *Dresdner Kammermusik* um den Flötisten **Johannes Walter** brillierten auf modernen Instrumenten u. a. mit Concerti von Bach, Vivaldi und deren Zeitgenossen in einfacher, also originaler, Besetzung und unter Berücksichtigung der Erkenntnisse zur Alten Aufführungspraxis. Von links nach rechts: **Michael Frenzel** (Violine 2), **Joachim Ulbricht** (Viola), Johannes Walter (Flöte), **Bernd Haubold** (Kontrabass), **Sonnhild Fiebach** (als ständiger Gast, Cembalo), **Joachim Bischoff** (Violoncello) und Konzertmeister der Zweiten Violinen **Reinhard Ulbricht** (Violine 1).

Foto: Matthias Creutziger, 1983. HASS



Abb. 69: Die *Kammerharmonie* der Sächsischen Staatskapelle in der Besetzung ab 1976. V.l.n.r.: **Manfred Weise**, **Hans Tuppak** (Klarinette), **Wolfgang Liebscher**, **Thomas Berndt** (Fagott), **Hartmut Schergaut**, **Peter Damm** (Horn), **Bernhard Mühlbach**, **Wolfgang Holzhäuser** (Oboe). Als Spiritus rector wirkte der international berühmte Hornist Peter Damm. Auch dieses Ensemble ging auf Tourneen im In- und Ausland und gastierte u.a. bei den Salzburger Festspielen. Hier ist es zu sehen bei einem Freiluftkonzert im Garten der Carl-Maria-von-Weber-Gedenkstätte Dresden-Hosterwitz im Jahre 1976. Foto eines unbekannten Fotografen.

HASS



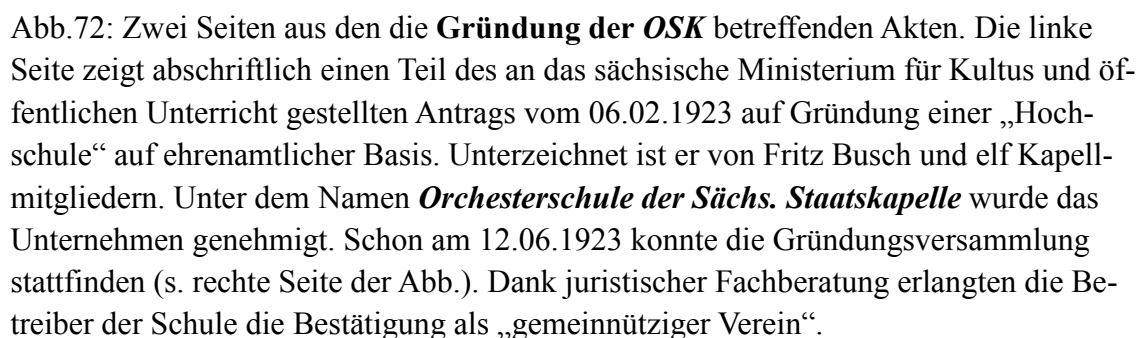
Abb. 70: **Joachim Ulbricht** (*1930 in Dresden), **Kammermusik-Vorsitzender** 1984–1994, einstiger Solo-Bratschist und nunmehriges Ehrenmitglied der Kapelle, bewirkte 1985 die Verlegung der Kammermusik in die wiedereröffnete Semperoper, wodurch der *TV* endlich eine feste Heimstätte erhielt. Matthias Creutziger fotografierte Joachim Ulbricht zu dessen 80. Geburtstag 2010 im Foyer der Semperoper.

HASS



Abb. 71: Die **Dresdner Barocksolisten** um den international renommierten Flötisten **Eckart Haupt** musizierten in variablem Besetzungsumfang nach Maßstäben der Historischen Aufführungspraxis im In- und Ausland. Im Bild zu sehen bei einem **TV**-Aufführungsabend der 1990-er Jahre auf der Vorbühne der Semperoper in der Besetzung (vorn Mitte:) Eckart Haupt, (erste Reihe v.l.n.r.): Konzertmeister **Peter Mirring**, **Christian Uhlig** (Violine), [?] und **Peter Schikora** (Viola), [?] und **Matthias Bräutigam** [Dresdner Philharmonie] (Violoncello), (zweite Reihe v.l.n.r.): **Susanne Branny**, **Anja Krauss** (Violine) sowie **Helmut Branny** (Kontrabass). Weitere Mitwirkende waren aus den Reihen des Orchesters jederzeit verfügbar und gewährleisteten die Einheitlichkeit der Spielweise.

Foto (undatiert) und ©: Erwin Döring. HASS



95



Abb. 74: Das *Schülerorchester der OSK* in den 1920er Jahren unter der Leitung des Violoncello-Konzertmeisters **Georg Wille** (vorn Mitte). Wille schied 1928 aus dem Lehrkörper der OSK aus, hinterließ jedoch ein Stiftungskapital, dessen Zinsen für Stipendien verwendet wurden. Dieses Kapital ging bei der am 30.09.1937 erzwungenen Fusion mit dem (inzwischen städtischen) Konservatorium an dieses über. Willes Nachfolger waren Staatskapellmeister Hermann Kutzschbach und, nach dessen Erkrankung, der spätere Chordirektor Ernst Hinze.

Bereits im *OSK-Jahresbericht* vom Schuljahr 1927/28 ist die Stärke des Schülerorchesters mit „90 bis 95 Mitgliedern“ angegeben. Diese Zahl wird auf der Abb. noch nicht erreicht.

Die unter den Schülern erkennbaren jungen Damen, so vorn neben Prof. Wille eine Cellistin und eine Geigerin, hatten damals noch keine Aussicht darauf, professionelle Orchestermitglieder zu werden. Als Berufsmöglichkeit stand ihnen das Erteilen von Unterricht offen. – In der letzten Reihe, als Siebter von links, ist der Oboen-Student Rudolf Kempe erkennbar.

Undatiertes Foto unbekannter Herkunft. HASS



Abb.75: Staatskapellmeister **Kurt Striegler** (1886–1958) bei einer Probe mit Streichern des Schülerorchesters der **OSK** in den 1930er Jahren. Er lehrte Komposition, Instrumentation und Dirigieren. Aufnahmedatum und Fotograf nicht bekannt.

HASS

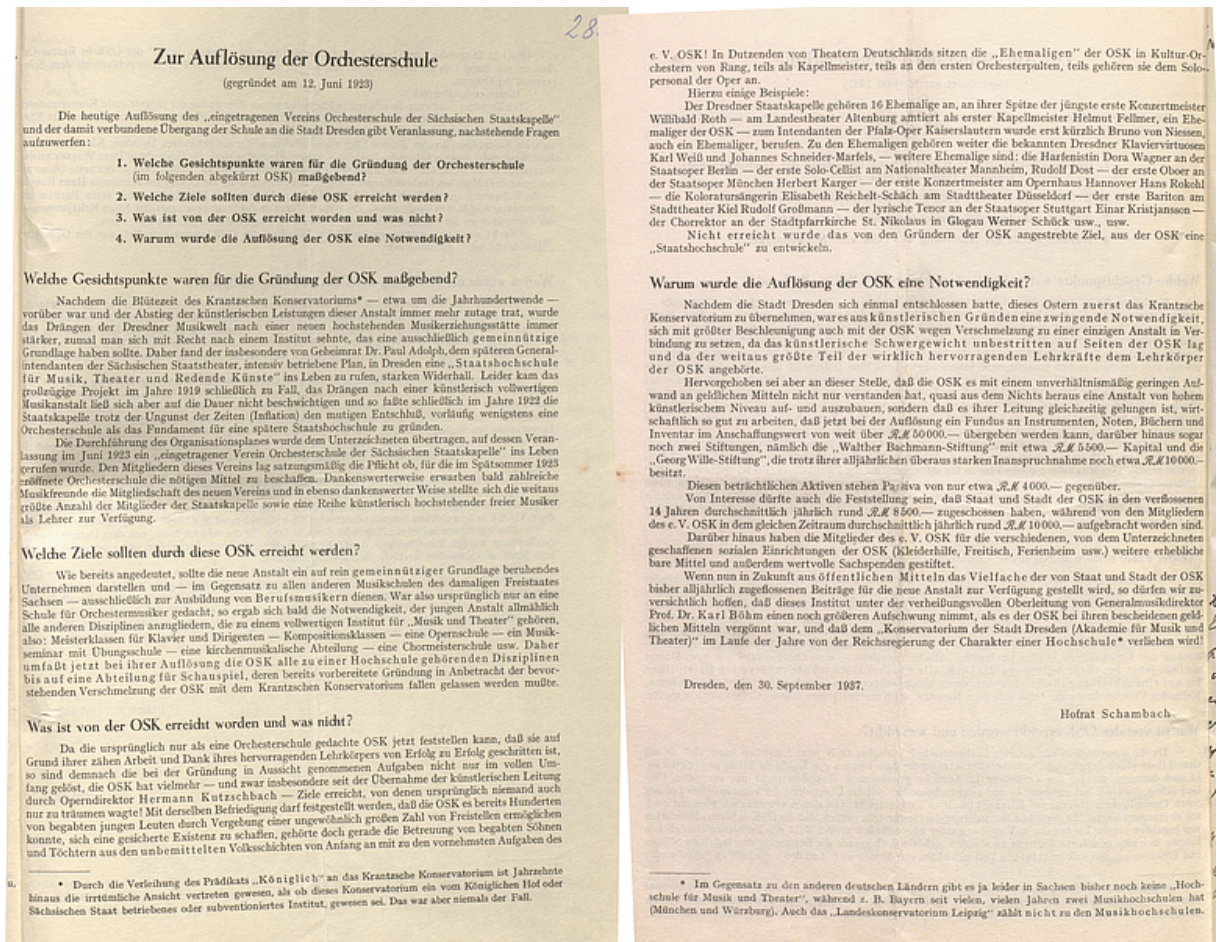


Abb. 76: Auf einem doppelseitig bedruckten (Flug-)Blatt gab der Geschäftsführer am 30. September 1937 die (erzwungene) Auflösung der **OSK** per Fusion mit dem Konservatorium bekannt. Durch die vorsichtigen Formulierungen des inhaltsreichen Textes hindurch ist die Bitterkeit, mit der er verfasst wurde, deutlich zu spüren. Hiermit endete zugleich eine so kurze wie bedeutende, von Idealismus getragene Sonderaktivität der Sächsischen Staatskapelle.

Abb: Scans der Original-Vorlage im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, Bestand 11125, MfV 18188, Bl. 282^{r-v}

3. Historische Namenverzeichnisse

Erläuterungen

Die Verzeichnisse I bis III beinhalten die verschiedenen Namen der Kapelle und der ihr verbundenen Institutionen sowie der Namen früherer Kapellmitglieder, in systematisch-chronologischer Folge ab 1548. An den Beginn von Verzeichnis I ist zudem eine Liste der ständigen Aufführungsstätten der Kapelle mit ihren für eine gewisse Zeitspanne verbindlichen Namen gestellt – ein Erfordernis, weil gerade diese Namen in einschlägigen Veröffentlichungen oft ungenau verwendet werden.

So weit möglich, sind alle Personen nachgewiesen, die der Kapelle vorgestanden bzw. ihr als vollgültige Mitglieder angehört haben, unter grundsätzlicher Auslassung der (bis 1918 dazugehörigen) Sänger und solcher nicht-musizierenden Mitglieder wie Notisten, Instrumentenmacher und Instrumenten-Inspektoren (soweit diese nicht zugleich praktische Musiker waren). Die Anordnung erfolgt chronologisch nach Dienstantritt, in Verzeichnis III jeweils zusätzlich nach Instrumenten.

Erfasst sind ausschließlich ehemals aktive Personen, innerhalb dieser jedoch nicht diejenigen, die über Vorstufen (Korrepetitor, Aspirant) nicht hinausgekommen, während der Probezeit abgegangen oder verstorben sind. Zu den gegenwärtig aktiven Mitgliedern siehe die Webseite der Sächsischen Staatskapelle Dresden.

Angegeben werden die Zeitspannen der Gültigkeit von amtlichen Namen/Funktionen bzw. Mitgliedschaften; bei mehrmaliger Nennung von Personennamen wird von einer Stelle auf die jeweils andere(n) hingewiesen, bei aufsteigenden Funktionen in einem Bereich ist zumeist nur die jeweils letzte genannt. Auch bei Wechsel eines Musikers zu einem anderen Instrument erscheint sein Name an einer der beiden Stellen eingeklammert, um Doppelzählung auszuschließen.

Die Zuverlässigkeit der Jahreszahlen basiert auf dem Wissensstand von 2012, wurde aber nach Möglichkeit aktualisiert. Den Zahlen liegen vorrangig Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchivs zugrunde, außerdem Lexikon-Artikel und relevante, im Literatur-Verzeichnis benannte Arbeiten.

Verbliebene Unsicherheiten betreffen vor allem das Verzeichnis II. Aus der Frühzeit der Kapelle ist die archivalische Überlieferung zum Teil ungenau, zum Teil lückenhaft. Vor allem das retrospektive Verzeichnis, das der ehemalige Konzertmeister George Gottfried Backstroh 1717 angefertigt hat (s. 4.1.1.1., zitiert als „Ba.“), überträgt die moderne, orchestergerechte Zuweisung einzelner Instrumente an die genannten Musiker vermutlich nicht korrekt. Auch ist ein Teil der von ihm genannten Namen in zeitlich zuständigen Akten nicht zu finden. Diese Namen sind dennoch in Verzeichnis II aufgenommen worden, weil Backstroh vermutlich Unterlagen benutzte, die inzwischen nicht mehr auffindbar sind oder nicht mehr existieren.

Kompositorische Tätigkeit war bei Dirigenten und Musikern bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich und bei Dirigenten Dienstpflicht; sie wird daher nur in besonderen Fällen erwähnt.

Im Verzeichnis der verwendeten Archiv-Quellen (4.1.) können nur die Standort-Nummern und bei der Literatur (4.2.) nur die Titel der Bände oder der Aufsätze benannt werden, ohne konkrete Blatt- oder Seitenzahlen, bei den Akten auch ohne Bandtitel (die genannten Signaturen gewährleisten die Identifikation jedes der Bände). Anderenfalls würden Umfang und Absicht der vorliegenden Arbeit gesprengt.

Verwendete Abkürzungen und Zeichen

– Generell:

- † nur angegeben für Mitglieder, die in der Zeit ihrer Anstellung verstorben sind
 c einer Jahreszahl nachgestellt: circa

– Vorwiegend für Verzeichnis II:

- Ba. vom emeritierten Konzertmeister Georg Gottfried Backstroh 1717 eigenhändig gefertigtes „Verzeichnüß“ aller Kapellmitglieder unter Johann Georg II., mit Angabe lediglich des Endes der Mitgliedschaft (1653[!]- 1680) [D-Dla, in: 10036 Finanzarchiv, 32751 Rep.52, Gen. 849]
 Fü. zitiert nach Moritz Fürstenau 1849, s. 4.2.1.
 Fü.I, II zitiert nach Moritz Fürstenau 1861 bzw. 1862, s. 4.2.1.

– Vorwiegend für Verzeichnis III:

- Cons. Conservatorium
 HfM Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden
 Kpm. Kapellmeister
 KPMS Kgl. Privat-Musikaliensammlung
 KV Kammervirtuose
 (G)MD (General-)Musikdirektor
 OSK Orchesterschule der Sächs. Staatskapelle
 TV *Tonkünstler-Verein*/Kammermusik der Staatskapelle
 WWC Witwen-und-Waisen-Casse

3.1. Verzeichnis I: Generalia

3.1.1. Ständige Wirkungsstätten der Kapelle

3.1.1.1. für Kirchenmusik

evangelisch:

1548–1707	Kapelle im <i>Residenzschloss</i>
1672–1697	Kapelle im Schloss <i>Moritzburg</i>

katholisch:

1699–1707	Kapelle (umgeweiht) im Schloss <i>Moritzburg</i>
1708–1751	<i>Katholische Hofkirche</i> , umgebautes Klengelsches Comödienhaus; reguläre Mitwirkung der Kapelle erst ab 1719
1751–1918	<i>Katholische Hofkirche</i> , Neubau von Gaetano Chiaveri
1919–1937, seit 1945	ehem. Kath. Hofkirche, 1980 umbenannt in <i>Kathedrale Ss. Trinitatis</i> (freiwillige Mitwirkung, 1938–1945 durch NSDAP verboten)
1734–1756	Kapellen in der Herbstresidenz Schloss <i>Hubertusburg</i> , Naumann-Bau und Knöffel-Bau
1724–1914	Kapellen des Schlosses <i>Pillnitz</i> , Anbau an den Venustempel 1724–1818, <Mitwirkung der Kapelle nicht regulär>; Neubau 1824–1914

3.1.1.2. für Konzerte

hofintern:

Seit ca. 1549 generell in diversen Sälen – auch Tafelsälen – des Residenzschlosses und weiterer Schlösser; hervorzuheben sind:

das *Musikzimmer* der Kurfürstin/Königin (im Georgenbau des Residenzschlosses; 1720[?] bis nach 1830[?])

der *Venustempel* (1818 abgebrannt) und weitere Säle der Schlossanlage Pillnitz (bis 1914)

öffentlich:

1769[?]-1849	<i>ehem. Hoftheater am Zwinger</i> ; sog. Großes Opernhaus, Pöppelmann-Bau; 1849 durch Brand zerstört
1849–1869	<i>Kgl. Hoftheater</i> , 1. Semper-Bau; 1869 durch Brand zerstört
1870–1877	<i>Interimstheater</i> , „Bretterbude“

1879–1945	<i>Kgl. Hoftheater</i> , 2. Semper-Bau; seit 1896: Hof- bzw. Sächs. Staatsoper; weitere gelegentlich genutzte Säle: <i>Moretti-Theater</i> 1817–1841; <i>Palais im Großen Garten</i> 1822–1856; div. Hotel-Säle 1817–1922; <i>Dreikönigs-kirche</i> und weitere Dresdner Kirchen
1945–1948	<i>Kurhaus Bühlau</i> und weitere Interims-Stätten
1948–1969	<i>Großes Haus der Staatstheater Dresden</i> , ehemals und seit 1985 wieder: Staatsschauspiel
1969–1991	<i>Kulturpalast Dresden</i>
seit 1991	<i>Staatsoper Dresden/Sächsische Staatsoper</i> , seit 1990 „Semperoper“ genannt

Kammermusik-Veranstaltungen des *Tonkünstler-Vereins (TV)*

1854–1945	wechselnde gemietete Säle; zuletzt der Saal des „Palmengarten“
1945–1985	wechselnde Säle; nach Wiederaufbau u. a. Gobelinsaal der Sempergalerie der Staatl. Kunstsammlungen sowie Säle im Hygienemuseum
seit 1985	<i>Staatsoper Dresden/Sächsische Staatsoper</i> , seit 1990 „Semperoper“ genannt

3.1.1.3. für Opern und weitere musikbegleitete Theateraufführungen

(Frühgeschichte ungenügend erforscht)

1622[?]-1664, 1717–1719	<i>Riesensaal</i> des Residenzschlosses, 1651 erste italienische Oper als UA
1664–1707	<i>Comödienhaus</i> am Residenzschloss, W. C. v. Klengel
1714–1723	<i>Comödienhaus</i> am Schloss Moritzburg, gelegentl. Aufführungen
1719–1763, 1769	<i>Kgl. Hoftheater am Zwinger</i> , Pöppelmann-Bau; für alle Sparten
1726–1817	<i>Opernsaal</i> im Logenhaus des Alten Schlosses Pillnitz; zudem verschiedene Provisorien; überwiegend hofintern
1736–1739, 1741–1755	<i>Steinerner Saal</i> bzw. <i>Opernhaus</i> am Schloss Hubertusburg, intern; nur bei den Herbstaufenthalten des Hofes genutzt
1747(Okt.)–1748(Jan.)	<i>Theater im Zwinger</i> ; von der Truppe Mingotti durch den Hof übernommen; am 29.1.1848 abgebrannt
1765–1842	<i>Kleines Kurf. Theater/Kgl. Hoftheater</i> , Moretti-Theater
1817–1858	<i>Theater auf dem Linckeschen Bad</i> , Sommer-Bühne des Hoftheaters

3. Historische Namenverzeichnisse

1821–1835	<i>Orangerie-Theater</i> des Schlosses Pillnitz, hofintern; sehr klein
1842–1869	<i>Kgl. Hoftheater</i> , 1. Semper-Bau; auch für Schauspiel; abgebrannt
1869–1878	<i>Interimstheater</i> , „Bretterbude“
1878–1945	<i>Kgl. Hoftheater</i> , 2. Semper-Bau; anfangs auch für Schauspiel; seit 1896: <i>Kgl. Hofoper</i> ; seit 1919: <i>Sächsische Staatsoper</i> ; 1945 zerstört
1945–1948	Ausweich-Spielstätten; u. a. in Dresden-Bühlau und Dresden-Neustadt; dort:
1948–1985	<i>Kleines Haus der Staatstheater Dresden</i> , ehemals Tonhalle; seit 1985 dem Staatsschauspiel zugewiesen
1948–1985	<i>Großes Haus der Staatstheater Dresden</i> , wiederaufgebautes ehemaliges Kgl. Schauspielhaus; seit 1985 wieder Staatsschauspiel
seit 1985/1990	<i>Staatsoper Dresden/Sächsische Staatsoper</i> , wiederaufgebaut; seit ca. 1990 „Semperoper“ genannt

3.1.2. Offizielle Namen der Kapelle seit 1548

1548ff.	<i>Churfürstliche Cantorey und Welsche Music</i> bzw. <i>und Instrumentisten</i>
17.Jh.	Mehrfacher Wechsel der Benennungen, zuletzt <i>Capell-Music</i> oder <i>Hof-Capella</i>
1690ff.	<i>Churfürstl. Hoff-Capelle</i>
1710–1763	<i>Kgl. Pohnische und Churf. Sächßische Capell- und Cammermusique</i>
1764–1806	<i>Churfürstliche Capell- und Cammermusique</i>
1807–1813	<i>Königliche Kapell- und Kammer-Musik</i>
1814–1815	<i>Königlich sächsische musikalische Kapelle</i>
1816–1919	<i>Königliche musikalische Kapelle</i>
1920–1921	<i>Musikalische Kapelle</i> (im Verband der Sächsischen Landes- bzw. Staatstheater)
1922–1951	(nach anfänglichen Provisorien endgültig:) <i>Sächsische Staatskapelle</i>
1952–1991	<i>Staatskapelle Dresden</i> , auf Anweisung der DDR-Regierung
seit 1992	<i>Sächsische Staatskapelle Dresden</i>

3.1.3. Oberste Behörden der Kapelle seit 1548

1548–1918	die Kurfürsten und Könige des Hauses Wettin, albertinische Linie (1813–1815 statthalterisch ein russisch-preußisches Generalgouvernement)
-----------	---

1918–1934	Freistaat Sachsen
1934–1945	Gau Sachsen/Reichsregierung
1945–1952	Land Sachsen
1952–1990	Regierung der DDR
seit 1990	erneut Freistaat Sachsen

3.1.4. Kapell-Administration seit 1548

1548–1710 Kapellmeister in Verbindung mit dem Oberhofmarschallamt

1710–1815 Directeurs des plaisirs

Johann Siegmund Baron von Mordaxt, 1710–1729†

Pierre Baron de Gaultier, 1729–1733

Heinrich August von Breitenbauch, 1733–1747†

Carl Heinrich von Dießkau, 1749–1763

Friedrich August von Koenig, 1763–1792

August Carl Graf Bose, 1792–1800

Joseph Friedrich Freiherr zu Racknitz, 1800–1803, 1813–1815

Carl Alexander Nicolaus Graf Vitzthum von Eckstädt, 1803–1813 [= Vitzthum I]

1815–1918 Generaldirektoren der Kgl. musikalischen Kapelle und des/der Hoftheater/s

Heinrich Graf Vitzthum von Eckstädt, 1815–1819/1820 [= Vitzthum II]

Hans Heinrich von Könneritz, 1820–1824

Wolf Adolf August von Lüttichau, 1824–1862

Otto von Könneritz, 1862–1866†

Wilhelm Immanuel Bär, 1866–1867

Julius Wilhelm Reichsgraf von Platen-Hallermund, 1867–1889†

(interimistisch: Ministerialrat Wilhelm Immanuel Bär)

Nicolaus Graf von Seebach, 1894–1919

1919–1953 jeweils leitende Kapellmeister oder GMD (s. 3.1.5.)

seit 1955 Orchesterdirektoren, z.T. nebenamtlich in dieser Funktion tätig

Arthur Tröber, 1955–1969, s. Verzeichnis III: 3.3.1. Violinisten

Dieter Uhrig, 1969–1987

Gerhard Pluskwik, 1987–1992, s. Verzeichnis III: 3.3.3. Violoncellisten

Wolfgang Burkmüller, 1991–1994

Wolfgang Bülow, 1994–1997, s. Verzeichnis III: 3.3.1. Violinisten

3.1.5. Ehemalige Kapellmeister, Kirchen- und Cammer-Compositeurs, Generalmusikdirektoren, Chefdirigenten seit 1548

(Bis ca. 1870 grundsätzlich mit Komponierverpflichtung; bis 1918 führten die Kpm. den Titel Hofkapellmeister.)

Johann Walter, 1548–1554, Kpm.; wurde pensioniert

Mattheus Le Maistre, 1555–1575†, Kpm. „vfs leben“ = auf Lebenszeit]; wurde 1575 pensioniert

Antonio Scandello, 1568–1580†, ab 1566 Vize-, ab 1568 Kpm.; zuvor Zinkenist/Posaunist; s. auch dort.

Georg Forster, 1579–1580–1587†, Vize-, dann Kpm.

Giovanni Battista Pinelli de Gerardis, 1580–1586, Kpm.; wurde entlassen

Rogier Michael, 1587–1613c, Kpm. „vffs Leben“ [= auf Lebenszeit]; danach Gnadengeldempfänger.

[NB: In den Hofbüchern 1612–1614 ist kein Name für einen Kpm. genannt!]

Michael Praetorius, 1613–1621†, „Kpm. von Haus aus“

Philipp [Joseph] Nusser, 1613–1626, Vize-Kpm. und Sänger (Bassist).

Heinrich Schütz, 1615–1672†, (Ober-)Kpm. mit einer Lebensleistung und einem Œuvre von europäischem Rang

Zacharias Hestius, 1632–[?] Tenorist; seit 1632 Vize-Kpm.

Johann Heinrich Hofkontz, 1651–1665† seit 1646 Tenorist; 1651–1665† Vize-Kpm.

Sebastian Hirnschrötel, 1651 Tenorist; 1651 Vize-Kpm.

Christoph Bernhard, 1655–1664, 1674–1692†, Vize- und Kpm.; bereits 1649 als Altist tätig; wohl bedeutendster Schütz-Schüler als Komponist und Theoretiker

Giovanni Andrea Bontempi, 1657–1664, seit 1650 Discantist; Komponist am kurprinzl. Hof; dann kurf. Kpm.; nach 1664 bis 1680 u.a. Theaterarchitekt und Maschinenmeister

Giuseppe Peranda, 1661–1675, Kpm.; zuvor in kurprinzl. Dienst und Kapell-Sänger

Vincenzo Albrici, 1657–1680 (mit mehreren Unterbrechungen), Kpm.; zuvor Mitgl. der kurprinzl. Kapelle; 1680 mit allen Italienern entlassen

Sebastiano Cherici, 1675/1676, Kpm.

Giuseppe de Novelli, 1680, Vize-Kpm.

Nicolaus Adam Strungk, 1688–1696, Kpm.; Nachf. Chr. Bernhards; durch Schmidt abgelöst

Johann Christoph Schmidt, 1696/97–1728†, (Ober-)Kpm.; war bereits Kapellknabe; ab 1687 Kapellknaben-Instructor; dann vorübergehend Organist, ab 1696 Vize-, ab 1696/97 Kpm.; entscheidend beteiligt am Aufbau des Kapell-Orch.

(Carlo Fiorelli, 1709–1711†, Kammer-Comp.; s. Violinisten.)

Johann David Heinichen, 1717–1729†, Kpm.; bedeutender Komponist; Verfasser des Standardwerks *Der Generalbaß in der Composition* (1728); reicher Werke-Bestand in der SLUB

Antonio Lotti, 1717–1719 befristet verpflichtet als Opern-Kpm.

Francesco Maria Veracini, 1717–1722, Cammer-Comp.; nicht zur Mitwirkung im Orch. verpflichtet!

Tobias Butz, 1735–1760†, Kirchen-Comp.; zuvor „Waldhornist“ im kurprinzl. Hofstaat; Werke Totalverlust von 1760

Jan Dismas Zelenka, 1736–1745†, seit 1710c Kontrabassist; bald auch praktischer Leiter der Hofkirchenmusik; zum Kirchen-Comp. ernannt erst 1736; als Schöpfer hervorragender Kirchen- und Kammermusik erst seit wenigen Jahrzehnten im allgemeinen Bewußtsein; den Hauptteil seiner Werke verwahrt die SLUB

Giovanni Alberto Ristori, 1717–1753†, mehrfach wechselnde Funktionen; zuletzt Vize-Kpm.; sein kompositorischer Nachlass befindet sich zum großen Teil seit 1946 als Kriegsbeute in Russland

Johann Adolf Hasse, 1733–1763, (Ober-)Kpm.; Komponist von europäischem Ruf; umfangreicher Quellen-Bestand in der SLUB

Johann Georg Schürer, 1748–1786†, Kirchen-Comp.; auch sein Werke-Nachlass liegt seit 1946 größtenteils in Russland

Nicola Porpora, 1748–1751, nominell Kpm., ohne eigenen Amtsbereich

Johann Gottlieb Naumann, 1763–1801†, Kirchen-Comp.; leitender Kpm. mit europäischem Renommee; umfangreicher Werke-Bestand in der SLUB

Domenico Fischietti/Fischietti, 1766–1772, Kpm.; wurde entlassen

Joseph Schuster, 1772–1812†, Kirchen-Comp., Kpm.; Werke-Slg. in der SLUB

Franz Seydelmann, 1772–1806†, Kirchen-Comp., Kpm.; Werke-Slg. in der SLUB

Vincenzo Rastrelli, 1795–1802, 1807–1814, 1824–1831 Kirchen-Comp.

Ferdinando Paër, 1802–1807, Kpm.; trotz lebenslanger Anstellung von Napoléon nach Paris befohlen.

Franz Anton Schubert, 1808–1827†, MD; ab 1814 auch Kirchen-Comp.

Francesco Morlacchi, 1810–1841†, Kpm.; reicher Werke-Bestand in der SLUB

Carl Maria von Weber, 1817–1826†, Kpm. für das „Deutsche Département“

Heinrich Marschner, 1824–1826, MD

Franz Mayer, 1827–1829† MD; ab 1828 zugleich erster Funktionsträger des Amts „Correpetitor“; war zuvor Hofkirchensänger

Carl Gottlieb Reißiger, 1828–1859†, Kpm. mit großen Verdiensten um die Kapelle; noch unzureichend erforscht

Joseph Rastrelli, 1831–1842†, MD in der Nachfolge F. Mayers; ab 1836 lebenslänglich angestellt; erfolgreicher Opern-Komponist

3. Historische Namenverzeichnisse

August Röckel, 1843–1848, MD, Freund R. Wagners; wurde wegen revolutionärer Tätigkeit entlassen und verhaftet

Richard Wagner, 1843–1849, Kpm.; legte in Dresden den Grund für seinen Weltruhm

Carl August Krebs, 1850–1880†, letzter Kpm. mit Komponierverpflichtung; ab 1872 nur für die Kirchen-Musik zuständig

Julius Rietz, 1860–1877, Kpm.; ab 1874 erster GMD in der Dresdner Kapellgeschichte.; ungenügend erforscht

Ernst von Schuch, 1872–1914†, Kpm.; GMD mit starker Ausstrahlung; begründete u.a. die Strauss-Opern-Tradition der Kapelle mit Uraufführungen

(Carl August Riccius, 1876–1893†, zuvor Violinist; danach Chordirektor; ab 1889 auch Custos der KPMS; s. Verzeichnis III: 3.3.1. Violinisten.)

Franz Wüllner, 1877–1883, Kpm für alle Bereiche; ging auf eigenen Wunsch

Adolf Hagen, 1883–1913, Kpm. für alle Bereiche; wurde pensioniert

Fritz von Schreiner, 1886–1910†, seit 1893 Chordirektor, häufig als Operndirigent eingesetzt

Hermann Kutzschbach, 1895–1906, 1908–1938†, Korrepetitor, 3. bis 1.Kpm.; leitend tätig an der OSK

Oscar Malata, 1906–1909, Kpm.

Kurt Striegler, 1906–1945, 1949–1950, Korrepetitor; (Staats-)Kpm.; lehrte an der OSK; kompositorisch vielseitig erfolgreich; ging nach München

Karl Maria Pembaur, 1913–1939†, vorzüglicher Chordir. und Kpm.; zugl. Dir. der Hofkirchenmusik und Organist bis 31.12.1937 (dann Kirchendienstverbot für die gesamte Kapelle); auch Dir. der Dresdner Liedertafel; vielfach geehrt

Fritz Reiner, 1914–1921, Kpm.; leitete nach E. v. Schuchs Tod gemeinsam mit H. Kutzschbach die Kapelle interimweise über den Umbruch hinweg

Fritz Busch, 1922–1933, GMD; rief die OSK ins Leben; begründete die Tonaufnahme-Tätigkeit der Kapelle; auf Grund übler Provokationen der NSDAP verließ er Dresden und ging ins Exil

Karl Böhm, 1934–1943, GMD; Vorsitzender der OSK 1934–1937

Karl Elmendorff, 1942–1945, GMD

Joseph Keilberth, 1945–1950, GMD

Rudolf Kempe, 1949–1953, 1949 Staats-Kpm.; 1950–1953 GMD

Franz Konwitschny, 1953–1955, GMD

Rudolf Neuhaus, 1953–1985, Staats-Kpm.; titular. GMD

Lovro von Matačić, 1956–1958, GMD

Otmar Suitner, 1960–1964, GMD

Kurt Sanderling, 1964–1967, Chefdir.

Siegfried Kurz, 1964–1983, Staats-Kpm.; titular. GMD

Martin Turnovský, 1967–1968, GMD

Herbert Blomstedt, 1975–1985, Chefdir., Ehrendir.; kam bereits seit 1969 zu Gastkonzerten und LP-Aufnahmen

Hans Vonk, 1985–1990, Chefdir.

Sir Colin Davis, 1990–2013†, Ehrendir.

Giuseppe Sinopoli, 1992–2001†, Chefdir.; verstarb vor Beginn der zusätzlichen Verpflichtung als GMD der Staatsoper

Bernard Haitink, 2002–2004, Chefdir.

Fabio Luisi 2007–2010, GMD

3.1.6. Ehemalige Vorsitzende des *Tonkünstler-Vereins (TV)* bzw. des Kammermusik-Berats⁷ 1854–1994

Moritz Fürstenau, 1854–1856, 1864–1865, 1878–1889†, s. Verzeichnis III: 3.3.8. Flötisten

Julius Rühlmann, 1856–1864, 1865–1868, 1873–1877†, s. Verzeichnis III: 3.3.14. Posaunisten

Adolf Blassmann, 1868–1873, Pianist, Gründungs-, aber nicht Kapellmitglied

Friedrich Grützmacher, 1889–1903†, s. Verzeichnis III: 3.3.3. Violoncellisten

Ferdinand Böckmann, 1903–1913†, s. Verzeichnis III: 3.3.3. Violoncellisten

Franz Schubert, 1913–1914, s. Verzeichnis III: 3.3.1. Violinisten

Theo Bauer, 1914–1939, s. Verzeichnis III: 3.3.1. Violinisten

Arthur Tröber, 1939–1944, 1952–1969, s. Verzeichnis III: 3.3.1. Violinisten

Rudolf Dressler, 1969–1984, s. Verzeichnis III: 3.3.1. Violinisten

Joachim Ulbricht, 1984–1994, s. Verzeichnis III: 3.3.2. Bratschisten

⁷ Diese Liste ist für die Gesamtzählung der Namen nicht relevant, da die Inhaber der Funktion diese im Nebenamt verwalteten (und auch weiterhin verwalten).

3.2. Verzeichnis II: Instrumentisten 1548–ca. 1700

Hier erfasst ist, in der chronologischen Folge des Eintritts (oder frühesten Nachweises) die Gesamtheit der Spieler von mehreren, auch von nicht genannten Instrumenten der vororchestralen Zeit. Die gelegentliche Kombination Sänger und Instrumentist lässt sich ebenso schwer nachweisen wie die (seltene) Beschränkung von Spielern auf nur ein Instrument. Hierzu siehe aber die Anhänge 1–4, worin die Spieler von Einzelinstrumenten separiert sind; für Haupteinträge der Spieler von Orchesterinstrumenten jedoch siehe Verzeichnis III. Verschiedene Schreibweisen eines Namens werden typographisch mit Schrägstrich nebeneinander gesetzt, für die Instrumente sind die international gebräuchlichen RISM-Sigel verwendet. Insgesamt in Klammern gesetzte Einträge bedeuten, dass der Haupteintrag sich in Verzeichnis III befindet und der betreffende Musiker in Verzeichnis II ohne statistischen Stellenwert nachgewiesen ist. – Siehe auch die generelle Erläuterung am Beginn der Verzeichnisse.

3.2.1. Gesamtverzeichnis, chronologisch nach Eintrittsjahr geordnet

Joachim Kellner, 1548–[?], s. auch Verzeichnis II: 3.2.2. Organisten

Carbonio Besutius/Besozzi, 1549–1555, verfasste eine Chronik mit Bericht über das Engagement der ersten Instrumentisten, zu denen er zählte

(Antonio Scandello, 1549–1568, Zinkenist und Posaunist; gefragter Lehrer; 1566 Vize-, 1568 Kpm.; s. Verzeichnis I: 3.1.5. und Verzeichnis II: 3.2.5.)

Benedetto Tola, 1549–1569c, angestellt „vff sein leben“ [= auf Lebenszeit]; wohl erster Instr.inspektor; zugleich Sgraffito-Künstler, Bildhauer, Zeichner; †1.2.1572 in Dresden

Gabriele Tola, 1549–1563c, Bruder von Benedetto Tola; ebenfalls bildkünstlerisch tätig

Quirino Tola, 1549–1563c, Trompeter und Instrumentist; Bruder von Benedetto und Gabriele Tola

Mattia Besutius/Besozzi, 1555–[?], Verwandter von Carbonio Besozzi

Hans Harrer d. Ä., 1555–[?], 1571 als † verzeichnet; s. auch Verzeichnis II: 3.2.3. Lautenisten

Gall Philip(s), 1555–1575, s. auch 3.2.2. Organisten

Martin Gref(f)enberg [Fü.: Westenthal], 1555–1560, s. auch 3.2.2. Organisten

Zacharias Freystein, 1555–[?], bereits 1563 wird die Witwe erwähnt; Zinkenist und Instrumentist; s. auch 3.2.5.

Angelo Scandello, 1555–1592, mit Anstellung „vffs leben“ [= auf Lebenszeit]

Balthasar/Baltzer Voigt aus Radeberg, 1555–1563 Organist, 1575–1582 auch Trompeter; im Hofbuch 1585c gestrichen und ersetzt durch T. Tax; s. auch 3.2.2. Organisten

Erasmus/Asmus de Glahn/Glain/Gleen/Glein, 1558–1594, um 1775 auch Trompeter; zuletzt Instr.inspektor

Joachim/Jacob Lasius/Losa/Losius, 1560–1575–1592, Instrumentist mit Anstellung „vff leben“ [= auf Lebenszeit], nachgewiesen 1560, 1575, 1592

Sigmund Freystein, 1563–1577, s. auch 3.2.3. Lautenisten

Peter Reichstein, 1563–1577, 1571 „verleubt“ [= beurlaubt]; s. auch 3.2.2. Organisten

- Hannibal de Cartago/de Carthago/von Carthago, 1575–1587, 1603–1607; s. auch 3.2.3. Lautenisten
- Hans Eckstein, 1575–1577, Zusatz 1591: „Ein Jahr“
- Philipp Masart, 1575–1577, 1591 gestrichen
- Augustus Noringer/Nöringer, 1575, 1582–1612†, Neubestallung ab Luciae [13.12.]1591; s. auch 3.2.2. Organisten
- Orazio Tola, 1575–1601, 1575 „hat erleubnis [= Urlaub] verlanget“; 1577 auch Trompeter; vermutlich Sohn von Benedetto Tola
- Johann Thomas [Fü.: Giovanni Tomaso] Tribolo/Tribiolo, 1575–1577
- Christoph Walter/Walther, 1575–1591, 1591 gestrichen, offenbar †; s. auch 3.2.2. Organisten
- Abraham Weißhain [nicht: Weißhorn], 1575–1615, 1604 „vfs Leben“ [= auf Lebenszeit]; 1615 Gnadengeldempfänger; s. auch 3.23. Lautenisten
- Paul Voigt, 1577–1591, zeitweilig auch Trompeter
- Antonius Kappe/Kappa/Cappa aus Wien, 1581–1592c†
- Joachim Morß, 1581, Vermerk: „Ist mit gnaden erleubt“ [= beurlaubt]; s. auch 3.2.2. Organisten
- Heinrich Beermann/Peerman, [Fü.: Jerrmann] 9.3.1583–1591
- Thomas Tax/Dax, 1585–1632, 1600 Instr.inspektor
- Thomas Konig/King, 1587, einer der „Instrumentisten aus Engelandt“
- Thomas Steffan (desgl.)
- Georg Beyzandt (desgl.)
- Thomas Pabst (desgl.)
- Rupert Persten (desgl.)
- Johann Dagundt, 1589–1591, Lautenist; s. auch 3.2.3. Lautenisten
- George Kretzschmar, 1594–1617, zwischenzeitlich bei der Kurf.witwe in Colditz; s. auch 3.2.2. Organisten
- Nicoll/Nikolaus Hauptvogel/Heubtvogel [Fü.: Viroll Haupius], 1602–1617, s. auch 3.2.3. Lautenisten
- Johann Treutlein/Treutlin, 1589–1591, Organist, Instrumentist, Harfenist
- Paris Pergamin(o) aus Brescia, 1589–1607, Instrumentist und Zinkenist; s. auch 3.2.5. Zinkenisten
- Mich(a)el Molich/Mölich, 1589–1615, 1614 „vfs leben“ [= auf Lebenszeit]; 1615 Gnadengeldempfänger; s. auch 3.2.3. Lautenisten
- Alexander/Alessandro Orolog(i)o, 1589–1591, 1602–1608, später gestrichen
- Franciscus Sagabria/Sagubey/Sogabria, 1589–1591, 1602–1608, 1591 gestrichen
- Augusto/Agostino Scandello, 1589–1600, 1600 gestrichen; Sohn von Antonio Scandello
- Constantinus Heynitz, 1590–1591

3. Historische Namenverzeichnisse

Valentin Geuck, 1591, ab 1.2.; blieb wohl nur kurze Zeit

Hieronimus Gebisch, 1594–1602

Hans Köckeritz/Göckeritz, 1602–1632, 1632 als abwesend verzeichnet und wohl nicht zurückgekehrt

Christian Walther, 1600–1608, 1600: erhält Kost und „wartgelt“; 1602 erwähnt, 1608 gestrichen zugunsten von Hans Klele

Wilhelm Günther, 1602–1632, Mindestdaten; ab 1603 angestellt „vfs leben“ [= auf Lebenszeit]

David de Cartago, 1603–1608, 1608 gestrichen; s. auch 3.2.3. Lautenisten

Gregor Hoyer d. J., 1603–1632

Andreas Voigt, 1603–1625

Hans Schmidt, 1604–1607, kf. Brandenb. Musicus; unklar, ob Sänger oder Instrumentist

Hans Klele, 1604c–1625, 1604 „Fiedeler“; 1608 anstelle von Christian Walther; 1617 Zulage erhalten

[?], 1604–1607, „Harffenist“ ohne Namensnennung, s. auch 3.2.3. Harfenisten

Hanns Bruno, 1605c, „Frantzösische Instrumentistenn“

Bartel Ditterich (desgl.)

Jacob Gerlandi (desgl.)

Hanns Phosor (desgl.)

Hans Leo Haßler, 1608–1612†, in den geprüften Hofbüchern für 1608 und 1612 nicht genannt! – s. auch 3.2.2. Organisten

Eberhard Buth, [?]-1608, 1614–1621, 1608 gestrichen; 20.5.1614 Wiederannahme lt. Nachtrag im Hofbuch 1612; 10.9.1621 „Abschiedt bekommen“ lt. Hofbuch 1616; s. auch Lautenisten

Valentin/Walter Lichtlein/Lichla [Fü.: Lichtbein], 1608–1612, Nachtrag: „Ist gestorben“

Walther Roida, 1608

Zacharias Füllsack, 1612–1616†

Hans/Johann/Christian [?] Klemm(e), 1612–1651/52, bewarb sich 1629c in Nachfolge des Org. Kretschmar um Bestätigung als Instr.inspektor; s. auch 3.2.2. Organisten

Augustus Tax, 1612–Trinitatis [27.5.]1646–[?]-1650c[?], Kapellverzeichnis 1651 erwähnt dessen Erben; war Instr.betreuer [= -inspector?]

Michael Stader, 1612, s. auch 3.2.2. Organisten

Walther Kand/Kant, 1613, Spieler der Viola bastarda

Hans/Johann Müller, 1620c–1632, Organist (Ba) in Dresden; zuvor ab 1.1.1614 in Colditz bei der Kurf.-witwe tätig; erhielt 1617 eine Zulage; s. auch 3.2.2. Organisten

Hans Werner, 14.2.1614–1616 min.†

Adolph Weißhain/Weißhayn, 1.10.1614–1616, 1632–[?], ab 1617 Ernst Weißhain = identisch? – s. auch 3.2.3. Lautenisten

(Ernst Weißhain, 1617–[?], s. Adolph Weißhain; s. auch 3.2.3. Lautenisten)

Antonius Colander/Calander/Kalander, 1615–25.4.1621†

Ernst Trost, Luciae [13.12.] 1615–[?], 1632 als † gemeldet

Johann/Hans Nauwach, 1.8.1616–1629 min.[?], 1625 Mitgl. „von Hauß auß“; von H. Schütz 1627 auf die Liste der nach Mühlhausen mitreisenden Musiker gesetzt; erhielt 1629 Gehaltsrückstände ausbezahlt

Christian Schef(f)er, 1616–[?], 1632 bei den „Verstorbenen Vier Instrumentisten“ genannt als „Instrumentist vnd Trompeter“

Johann Vierdanck, [?]-1631, 1616 Instr.knabe; bedeutender Schütz-Schüler; genöß auch den Instrumentalunterricht von W. Günther

Friedrich Sultz, 1620–1647/48, 1632 abwesend, 1647/48 mit ihm genannt „zwehne Söhne“

Zacharias [Fü.: Wilhelm] Herttel/Hirttel, 28.9.1623–1650, quittierte 1630 den Empfang von Saiten

Gabriel Molich/Mölich, 1624–1650 min.; erhielt Zulage für Unterweisung der kurf. Kinder im Tanzen; wurde später offenbar kurf. Kammerdiener, der 1675 als † bezeichnet wird

(Carlo Farina, 1625–1629, „welscher Discant Geyger“, erster vl-Virtuose der Kapellgeschichte; s. Namenverzeichnis III: 3.3.1. Violinisten)

Johann/Hans Peltz/Beltz, 1626[?]-1632c†, 1627 Instrumentisten-Knabe [vgl. H. Schütz „mit dem Englischen Cytherlein“ in D-Dla, 10024, Loc.8687/1, f.53]; quittierte 1630 den Empfang von Saiten; 1632 als „Citharist“ einer der „Verstorbenen Vier Instrumentisten“; s. auch 3.2.3. Zitherspieler

John Price „der Engelländer“, 1629–1633, sehr angesehener Musiker; spielte simultan vladg und „engl. Pfeifflin“; eine von ihm offerierte zusätzliche „kleine Kammermusik“ scheiterte wohl an der kriegsbedingten Geldnot des Hofes; 1632 als abwesend vermerkt

Johann Dixon/Tixen „der Engelländer“, 1629–1666, seit Aug.1629 in kurf. Dienst; vorerst von seinem Cousin Price mit Vorschüssen versehen; 1631/32 bestallt; schied lt. Ba. 1666 als Trombonist aus. Siehe auch 3.2.5.

Elias Pinckler, [?]-[?], bat 1629/30 mehrfach um Kostenerstattung für gekaufte Harfensaiten; s. auch 3.2.3. Harfenisten

(Francesco Castelli, 1629–1631†, von Heinrich Schütz als Nachf. Carlo Farinas aus Italien mitgebracht; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.1. Violinisten)

Caspar Kittel, vor1630(?)–1639†, quittierte 1630 den Empfang von Saiten; 1632 anwesend; † 9.10.1639; s. auch 3.2.3. Theorbisten

Jeremias Tax(e), [?]-1631c, quittierte 1630 den Empfang von Saiten; 1632 als † bezeichnet

(Philipp Stolle, 1631c–1653, Theorbist, Tenorist, Komponist; bedeutender Schütz-Schüler, aber wohl der kurprinzl. Kapelle des späteren Johann Georg II. zuzurechnen; kein kurf. Kapell-Mitgl.)

Michael Grundt, [?]-[?], 1632 als anwesend aufgezählt

(Daniel Hämmerlein, [?]-[?], 1632 als abwesend und „bey Herr Schützen“ genannt; Instrumentisten-Knabe?)

Friedrich Werner, 1641–1667, Cornettist; 1656 als Oberinstrumentist vermerkt; s. auch 3.2.5.

Matthias Weckmann, 1641–1655, mit kriegsbedingten Unterbrechungen; 1639–41 im Dienst des Kurprinzen; s. auch 3.2.2. Organisten

Wolff George Ritter, 1647c-1648c, Pauker (Ba.)

3. Historische Namenverzeichnisse

George Rumpe/Rumpf/Stumpf 1651c-1659 (anfangs Instrumentist in der kurprinzlichen Kapelle Fü), später Organist in der Hofkapelle (Ba.). – s. auch 3.2.2. Organisten

Clemens Thieme/Thüme/Diehm, 1648–1666; 1648 als Instr.knabe und Schüler von A. Tax angestellt; 1651 als Instrumentist registriert; lt. Ba. 1666 als Fagottist ausgeschieden; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.11. Fagottisten

Gottfried Page/Pasch/Pasche 1650c–1654; s. auch 3.2.3. Lautenisten

Giovanni Severo, [?]-[?], um 1650 Mitgl. der kurprinzl. Kapelle; in die kurf. Kapelle übernommen; 1671†; begraben im Kloster St. Marienstern; lt. Ba.: Geiger; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.1. Violinisten

Balthasar Sedenig/Seydeneck, 1653–1677, lt. Ba., 1647/48 prinzl. Violist und Cornettist; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.1. Violinisten

Christoph Kittel [Kittel sen.], 1651c–1680, s. auch 3.2.2. Organisten

Jacob Sulze, [?]-[?], 1651 Instrumentist; offenbar schon 1647/48 angestellt; s. auch F. Sultz, 1620

Ludwig Sulze, [?]-[?], 1651 Instrumentist; offenbar schon 1647/48 angest.; s. auch F. Sultz, 1620

Friedrich [von] Westhoff, 1651c–1694†, Posaunist; Lautenist

Christoph Magnus Naumann, [?]-1653, Posaunist (Ba.); s. auch 3.2.5.

Johann Friedrich Volprecht, 1652–1680†, 1651 prinzl. Lautenist und Violist; 1680 sowohl er selbst als auch seine Erben in einer Mitgl.liste erwähnt; war lt. Ba. zuletzt Bratschist; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.2. Bratschisten

Bartolommeo Albrici, 1656 min.–1663; s. auch 3.2.2. Organisten

Michael Schmi(e)d(t), 1663 min.–1675 lt. Ba., 1647–1651 (Fü.) prinzl. Bassist und Violonist; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.4. Kontrabassisten

Adam Krieger, 1657–1666†, kompositorisch bedeutsam; s. auch 3.2.2. Organisten

Christoph Hellwig, [?]-1661, Posaunist (Ba.); s. auch 3.2.5.

Sebastian Andreas Volprecht, 1663–[?], kurf. Instrumentist; lt. Fü.II später Geh.Kammerschreiber; 13.2.1678† 48-jährig; lt. Ba. 1680 als Violonist ausgeschieden; 1647/48 prinzl. Lautenist und Violonist

Daniel Philomethes/Philomates [nicht: Filo Mathes; deutsch etwa „Liebfreund“], 1663–1675, Bratschist und Trompeter

Johann Ludwig Schulz, [?]-[?], = Ludwig Sulze?; lt. Fü.II 1663 aktiv

(Johann Wilhelm Forchheim/Furchheim, 1665–1682†, ab 1647c Instr.knabe; Schüler d. Cornettisten Werner; ab 1665 bis 1682 Instrumentist; wurde Oberinstrumentist und Konzertmeister; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.1. Violinisten)

Simon Leonhardt, [?]-1682†, 1647/48 prinzl. vl- und tr-Knabe; 1666 vla und tr, 1680 musicalischer Trompeter

(Johann Jacob Walther, 1660–1673c “primo violinista da camera”–1680/81; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.1. Violinisten)

(Constantin Christian Dedekind, 1666–1676, Konzertmeister; s. Namenverzeichnis III: 3.3.1. Violinisten)

Christoph Richter, 1666–1680, Violinist; „auch Trompeter“; lt. Ba. 1680 als Violonist(?) ausgeschieden

Gottfried [?], 1666c, Bratschist und Trompeter

(Ephraim Biehner, 1666–[?], Fagottist; hauptamtlich Sänger)

Gottfried Janeschky/Janschky, 1666–1676, lt. Ba. Cornettist; s. auch 3.2.5. Cornettisten

Salomon Kriegner/Krüger, 1666c–1691c, erster Lehrer des späteren Leipziger Thomaskantors Johann Kuhnau; s. auch 3.2.5. Cornettisten

Johann Heinrich Kittel [Kittel d. J.], 1666–1680, s. auch 3.2.2. Organisten

[?] Forthheim, 1666–[?], s. auch 3.2.2. Organisten

Johann [?], 1666c, s. auch 3.2.3. Theorbisten

Christian Kreysche/Kreusche, 1666–1694, Bratschist und Trompeter; ab 1680 „Musicalischer Trompeter“

Georg Taschenberg, 1666c–1705c, NB: nachweisbar bis 1694; 1680 „Posaunist, auch musicalischer Heerpauker“

Andreas Winckler/Winkler, 1666–1680, Posaunist; s. auch 3.2.5.

Balthasar Sedenig d. J., [?]-1679 (Ba.)

Christian Elste, 1680c–1695c, Schalmespieler; Cornettist u.a.

Johann Heinrich Ritzsche, 1680, Violinist und Trompeter

(Friedrich Sulze, [?]-[?], 1680 „Musicalischer Trompeter“; 1682 Ober-Trompeter; Zugehörigkeit zur Kapelle unklar)

Christian Benisch, 1681

Johann Christian Böhme, 1681–1695, s. auch 3.2.2. Organisten

Johann Merckel/Merkel, 1681–1688†, s. auch 3.2.5. Cornettisten

(Gottfried Hering, 1686–1709, Violonist/Kontrabassist; 1710–1712 Bratschist s. a. Kontrabassisten)

Heinrich Koch, 1686–[?], Schalmespieler und Fagottist

Johann Müller, 1687, Schalmespieler, Instrumentist

Girolamo Albini, 1687–1691c, s. auch 3.2.3. Theorbisten

Christian Krauss, 1692

Christian Beck, 1694–1707, seit 1663 im Hofdienst

L[...] Gebhardt, 1694–1707, seit 1679 im Hofdienst

Wilhelm Dietrich Brauns/Bruhns, 1694–1712, vermutlich zum schleswig-holsteinischen Musikergereschlecht Bruhns gehörig; s. auch 3.2.2. Organisten

Christian Gresle, 1696–1705, Trompeter/Oboist

(Ferdinand Gresle, 1696–1705, s. Namenverzeichnis III: 3.3.11. Fagottisten)

Johann Wolfgang Gresle, 1696–1705, Oboist/Trompeter/Fagottist

Tobias Gresle, 1696–1705, Oboist/Trompeter

Carl Steinberg, 1696–1707c, „Flutti“-Spieler/Oboist

(Anton Schweiberger [Fü.: Schmeinberger], 1696–1705, s. Namenverzeichnis III: 3.3.9. Oboisten)

[...] Backstroh jun., 1697, s. auch 3.2.3. Theorbisten

Daniel Hennig, 1697–[?] Instrumentist; 1709 „Violoncellist“; danach wohl Kontrabassist; s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.4. Kontrabassisten

Die folgenden Anhänge fassen die aus Verzeichnis II separierten Musiker unter dem Aspekt des Spiels von nur einem Instruments zusammen, ohne Relevanz f. d. Gesamtzählung d. Mitglieder und auch ohne Anspruch auf Vollständigkeit, da Angaben zu diesbezüglichen Leistungen der Instrumentisten fehlen. Viele Nachweise beruhen nur oder auch auf der Liste des Konzertmeisters Georg Gottfried Backstroh von 1717 (Ba), woher im zweiten Fall abweichende Namensschreibweisen stammen. Diese sind in bisheriger Weise durch / angezeigt. 3.2.2.–3.2.5.: Auflösung der in 3.3.2. bis 3.3.5. zusätzlich zu den RISM_Kürzeln verwendeten Instrumentenkürzel: H = Harfe, L = Laute, Th = Theorbe, Z = Zither, Zk = Zink.

3.2.2. aus 3.2.1. separiert: Organisten (für evang. Gottesdienst) bis 1709

1548–[?]	Joachim Kellner
1555–1575	Gall Philip / Philips
1555–1560	Martin Grefenberg/Greffenberg (Fü.: Westenthal)
1555–1563	Balthasar Voigt
1570c/1577–[?]	Peter Reichstein
1575–1613	Augustus Noringer/Nöringer
1575–1591†	Christoph Walter/Walther
1591	Joachim Morss
1594–1617	George Kretzschmar
1608–1612†	Hans Leo Haßler
1612–1652c	Johann Klemm
1612	Michael Stader
1616–1629c	Johann/Hans Nauwach
1620/25–1632	Johann Müller
1645–1680	Christoph Kittel (sen.)
1651–1655	Matthias Weckmann
1651c–1659	George Rumpe (Ba.)/Stumpf (Fü 1: 1651 kurprinzl. Instrumentist)
1657–1666†	Adam Krieger
[?]-1663	Bartolommeo Albrici (lt. Ba.)
[?]-1665	Carlo Capelli (fraglich, da nur bei Ba. nachgewiesen)
1666	[?] Forthheim
1666–1680	Johann Heinrich Kittel (jun.)
1681–1695	Johann Christian Böhme
1694–1712	Wilhelm Dietrich Brauns/Bruhns

1697–[?] Christian Petzold (s. auch Namenverzeichnis III: 3.3.17 Organisten)

3.2.3. aus 3.2.1. separiert: Lautenisten, Theorbisten, Harfenisten, Zitherspieler

1558–1571†	Hans Harrer sen. (L)
1563–1577	Siegmund/Sigmund Freystein (L)
1575–1606	Hannibal de Carthago (L)
1575–1615	Abraham Weißhayn (L)
1589–1591	Johann Dagundt (L)
1590–1615	Mich(a)el Mölich/Molich (Z)
1602–1617	Nicolaus Hauptvogel (L)
1603–1608	David de Cartago (L)
1604–1607	[?] („Harffenist“ ohne Namensnennung)
1608–1621	Eberhard Buth (L)
1614–1616	Adolph Weißhayn (L)
1616–1632	Ernst Weißhayn [= Adolph?] (L)
1626–1632†	Johann/Hans Peltz/Beltz (Z)
1626–1632 min.	Elias Pinckler/Pinkler (H)
1630–1639†	Caspar Kittel (Th)
1650c–1654	Gottfried Page/Pasch/Pasche (L)
1666c	Johann [?] (Th)
1687–1691c	Girolamo Albini (Th)
1697c	[...] Backstroh (Th)

3.2.4. aus 3.2.1. separiert: Viola-da-Gambisten

[?]-1656 Wilhelm Burrowes (Ba.)

3.2.5. aus 3.2.1. separiert: Cornettisten, Schalmeibläser, Zinkenisten, Trombonisten

1549–[?]	Antonio Scandello (Zk); s. auch Verzeichnis I: 3.1.5. Kpm.
1555–[?]	Zacharias Freystein (Zk)
1589–1607	Paris Pergamino (Zk)
[?]-1653	Christoph Magnus Naumann (trb)
[?]-1661	Christoph Hellwig (trb)
[?]-1666	Johann Dixon (trb)
1641–1676	Friedrich Werner (cnt)
1666–1676	Gottfried Janeschky (cnt)
1666–1691	Salomon Krüger (cnt)
1666–1680	Andreas Winckler/Winkler (trb)
1680c–1695c	Christian Elste (Sch, cnt)
1681–1688†	Johann Merckel/Merkel (cnt)

3.3. Verzeichnis III: Ehemalige Spieler von Orchesterinstrumenten (ab 1700c.)

Für ältere Fachvertreter s. auch Namenverzeichnis II. Die Namen sind für jedes Instrument chronologisch nach Dienstantrittsjahr geordnet, „†“ bezeichnet die im Dienst Verstorbenen. In runde Klammern gestellte Namen bedeuten, dass der Musiker während seiner Zugehörigkeit das Instrument gewechselt hat und sein Haupteintrag sich bei diesem anderen Instrument befindet; die Erwähnung in Klammern soll eine doppelte Mitgliederzählung ausschließen. – Für nähere Angaben zu den einzelnen Orchestermusikern sei auf das Verzeichnis von Andreas Schreiber (2003, s. Verz. 4.2.1.) verwiesen.

3.3.1. Violinisten

Carlo Farina, 1620c–1633c, hervorragender Virtuose; komponierte für seine eigenen Ansprüche

Francesco Castelli, 1629c–1631†, Konzertmeister

Baldassar Manganoni, [?]-1654†, Konzertmeister

Michael Schmid/Schmiedt, lt. Ba. bis 1675 Violinist; laut Fü. im Jahre 1651 kurprinzl. Bassist

(Giovanni Severo, 1656–1671†, lt. Ba. Violinist)

Balthasar Sedenig/Seydeneck, 1663c–1666c in der Hofkapelle als Violinist nachweisbar; gesamte Anstellungszeit etwa 1651–1673 (s. auch Verzeichnis II)

Johann Wilhelm Forchheim/Furchheim, 1665–1682†, Konzertmeister; bedeutender Geiger

Constantin Christian Dedekind, 1666–1674, Konzertmeister; Komponist; Dichter

Ludovico Marziani, 1666c–1680c

[?] Schmidt, 1666

[?] Walther, 1666

Johann Jacob Walther, 1674–1680c, 1.Kammer-Violinist; kompositorisch tätiger Virtuose seines Instruments; später kurf. Sekretär in Mainz

Johann Paul Friedrich von Westhoff, 1674–1697, Konzertmeister; berühmter Virtuose und Komponist; Sprachlehrer des Kurprinzen Johann Georg; Sohn des Instrumentisten Friedrich [von] Westhoff, ab 1651c, s. 3.2.1.

Stephan Ringk, 1680c–1709c

Adam Rybizki, 1697c–1731c

Johann Hoffmann, 1704/0

Georg Gottfried Backstroh, 1685–1708c, Konzertmeister; Verfasser des „Verzeichnüß“, zit. als „Ba.“, s. auch 4.1.1.1

Simon Le Gros, 1700–1747c

Carlo Fiorelli, 1709–1711†, war zugleich Cammer-Comp.

3.3. Verzeichnis III: Ehemalige Spieler von Orchesterinstrumenten (ab 1700c.)

- Jean-Baptiste Woulmyer („Volumier“), 1709–1728†, erster Konzertmeister der Orchesterformation der Kapelle; führte den einheitlichen Bogenstrich ein
- Johann Friedrich Lotti, 1709–1732c
- Francesco Hunt, 1710–1735†
- Johann Georg Pisendel, 1712–1755, Konzertmeister; berühmter Solist und Kammermusikspieler; seine Repertoire-Slg. befindet sich als *Schranck II* in der SLUB
- Johann Heinrich Koch, 1717c
- (Francesco Maria Veracini, 1717–1722, s. Namenverzeichnis I: 3.1.5. Kpm.)
- Carl Matthias Lehneis, 1720–1781, Nachf. Francesco Maria Cattaneos als Konzertmeister
- Peter Rummel, 1722–1728†
- Francesco Maria Cattaneo, 1726–1758†, Nachf. Johann Georg Pisendels als Konzertmeister
- Joseph Tiederle, 1731/32–1763, als Pensionär 1775–1785 Instr.inspektor
- Francesco Biotto, 1732–1740c
- Johann Georg Fickler, 1732–1779†
- Christian Wilhelm Taschenberg, 1732c–1766†
- [?] Kaiser, 1733
- Augustin Uhlig, 1733–1773, war zuvor Organist bei den katholischen Kapellknaben
- Georg Zarth [Jiří Čárt], 1733–1735
- Franz Seraph Zich, 1735–1779†
- Johann Franz Hantke, 1736–1757c
- Lorenzo Rossi Carassi, 1740–1783†
- François Francini, 1742–1766
- Franz Nicolaus Hunt, 1745–1806†, älterer Sohn von Francesco Hunt (1710–1735)
- Felice Picinetti, 1746c–1778c
- Johann Georg Neruda, 1749/50–1776†
- Joseph Maria Bauer, 1750–1752c
- Gottfried Friedrich Göricke, 1753c–1757c
- Franz Ferdinand Friedrich Fiedler, 1754–1799†
- Johann Baptista Hunt, 1755–1776†, jüngerer Sohn von Francesco Hunt (1710–1735)
- Johann Eiselt, 1755–1792†, studierte auf Hofkosten bei Giuseppe Tartini in Padua; half dort dem notleidenden jungen Johann Gottlieb Naumann
- Friedrich Gottlob Haller, 1756–1766†
- Anton Lehneis, 1762c–1799c
- Johann Ludwig Neruda, 1763–1792†, Sohn von Johann Georg Neruda

3. Historische Namenverzeichnisse

Joseph Tietz, 1763–1801†

Simon Uhlig, 1763–1806, ab 1786 auch Instr.inspektor; Sohn von Augustin Uhlig (1733–1773)

Domenico Bandelo, 1767–1783c

Johann Christian Dunkel, 1771–1802†

Friedrich Anton Neruda, 1771–1797†, Sohn von Johann Georg Neruda

Carl Gottlob Taschenberg [sen.], 1771–1800†, Sohn von Christian Wilhelm Taschenberg (1732c–1766)

Christian Xaver Kunze, 1775c–1806†

Joseph Kneischel, 1778c–1813†, reiste 1781 gemeinsam mit F. A. Schmidt zum Unterricht bei Pietro Nardini

Friedrich August Schmidt, 1778c–1783, reiste mit J. Kneischel zu P. Nardini; wurde 1783 pensioniert; später vermutlich Berufswechsel zum Bettmeister

Heinrich Traugott Salomon, 1779–1807c

Cristoforo Babbi, 1781–1814†, Konzertmeister

Carl Gottfried Dietzsch, 1780–1819†, ab 1806 Instr.inspektor in der Nachfolge des Geigers Simon Uhlig

Franz Carl Hunt, 1783–1831†, Sohn von F. N. Hunt; Instr.inspektor ab 1819

Johann Gottlob Scholze, 1783–1823

Gregorio Babbi, 1788–1806, Sohn des Konzertmeisters Cr. Babbi; wirkte auch als Sänger

Franz Dunckel, 1789c–1839c

Johann Joseph Chabrier, 1789c–1797c

Anton Schmiedel, 1790–1822, nebenher eine Art von „musikalischem Sekretär“ des Prinzen Anton; Freund C. M. v. Webers

Ludwig Tietz, 1792–1828†, Vize-Konzertmeister; Sohn von Joseph Tietz (1763–1801)

Johann Gottlob Limberg, 1792–1826, zuvor zunächst Jagd-, dann Hofpfeifer

Friedrich August Wenzel, 1797c–1831†

Camillo Babbi, 1798c–1813c, ein weiterer Sohn des Konzertmeisters Cr. Babbi

Johann Christian Friedrich Castelli, 1800c–1843

Joseph Bartholomäus Rottmeyer, 1801c–1804†

Carl Gotthelf von der Ahé, 1803c–1820, wechselte anschließend zur Bratsche; s. auch 3.3.2.

Carl Kühnel, 1803c–1830

Carl Traugott Schmiedel, 1805–1846

Johann Carl August Sedelmeyer, 1805–1830

Carl Gottlob Peschke, 1808–1852

Ludwig Gerster, 1809c–1813†

Karl Georg Grünwald, 1809c–1811, wurde mit Anordnung vom 6.12.1811 entlassen

Johann Anton Herzum, 1809c–1813†

Carl Gottlob Taschenberg (jun.), 1809c–1830, Sohn von Carl Gottlob Taschenberg (1771–1800)

Franz Anton Morgenroth, 1812–1847†, Tuttiist; wurde Vize-Konzertmeister und später Konzertmeister

Moritz Hauptmann, 1812–1815, war ab 1842 Thomaskantor in Leipzig; 1850 Mitbegründer der Bach-Gesellschaft u. a. m.

Giovanni Battista Polledro, 1814–1822, namhafter Konzertmeister; schied aus lebenslänglicher Anstellung aus

Friedrich Franz, 1816–1846†

Anton Johann Hänsel, 1817–1840, betreute und reparierte auch die Kapell-Instrumente

Johann Friedrich Richter, 1817c–1843

Moritz Salomon, 1817

Karl Gottlieb Koprasch, 1818c–1843

August Lind, 1818c–1855

Joseph Jauch, 1820–1830

Johann Traugott Mitscherling, 1820–1850

Anton Seiß, 1820–1850

Giuseppe Antonio Rolla, 1823–1837†, Konzertmeister, hinterließ der Kapelle ein Guarneri-Violoncello

Franz Schubert, 1823–1874, Konzertmeister; Sohn des Kontrabassisten Franz Anton Schubert

Johann Samuel Pfeiffer, 1824–1850

Simon Winterstein, 1826–1845

Wilhelm Erdmann Schöppenthau, 1832–1860

Adolph Kühne, 1834–1845

Friedrich Wilhelm Müller, 1834–1851†

Johann Pohland, 1837–1860

Karol Lipiński, 1839–1860, Konzertmeister; galt als bedeutendster Geiger neben Paganini

Julius Schubert, 1840c–1846

Theodor Thiele, 1841–1876

Theodor Uhlig, 1841–1853†, in persönlichem Kontakt mit Komponisten wie R. Schumann und F. Liszt; befreundet mit R. Wagner

Otto Vogel, 1841–1883

Ferdinand Hüllweck, 1844–1885, 2. Konzertmeister; u. a. Mitgl. des Lipiński- und des Lauterbach-Quartetts; Lehrer am Cons.

Johann Joseph Ludwig Damme/Dammé, 1844–1855

Otto Kummer, vor 1844 –1853, wurde entlassen

3. Historische Namenverzeichnisse

Moritz Robert Hassler, 1844–1871

Friedrich Seelmann, 1844–1885

Friedrich Tröstler, 1844–1877, maßgeblicher Mitbegründer des 1. Dresdner Conservatoriums 1856

Georg Leitert, 1846–1883†

(Carl August Riccius, 1847–1862, wurde MD; s. Namenverzeichnis I: 3.1.5. Kpm.)

Hermann Schmidchen, 1847–1863

Traugott Körner, 1850–1885

Emil Baehr, 1851–1890, Vorsteher WWC; Direktionsmitglied der Sinfonie-Konzerte; Lehrer am Cons.

Heinrich Riccius, 1851–1855, Bruder von Carl August Riccius (1847–1862)

Anton Spahrman, 1851–1884

Robert Stock, 1852–1884

Ludwig Trost, 1853–1860†

Theodor Neumann, 1854–1884†

Johann Ackermann, 1856–1897

Alexander Meaubert, 1856–1871†

Edmund Medefind, 1856–1886

Julius Siegert, 1856–1887

Johann Christoph Lauterbach, 1861–1889, 1. Konzertmeister; bedeutender Geiger; Primarius eines Streichquartetts; Lehrer am Cons.

Emil Feigler, 1861–1900, 2. Konzertmeister; dazu Kammermusikspieler und Lehrer

Albert Wolfermann, 1861–1908†, Schüler des Konzertmeisters Franz Schubert; Prof. am Cons.

Ludwig Castelli, 1862–1875

Heinrich Buckwitz, 1863–1902

Hermann Müller, 1863–1872c

Richard Eckhold, 1871–1882

Hermann Jäger, 1871–1899

Franz Schubert [d. J.], 1871–1915, seit 1911 präd. Konzertmeister; Sohn und Schüler des Konzertmeisters gleichen Namens

Richard Degen, 1872–1911

Feodor Dechert, 1874–1884†

Eduard Rappoldi, 1877–1898, Konzertmeister; war zuvor u.a. in Berlin Mitglied des Joachim-Quartetts, gründete in Dresden ein eigenes Quartett

Adolf Elsmann, 1878–1914

Theodor Blumer, 1879–1913

3.3. Verzeichnis III: Ehemalige Spieler von Orchesterinstrumenten (ab 1700c.)

Robert Schreiter, 1879–1904, ab 1.1.1905 pensioniert

Ernst Castelli, 1880–1884

Ernst Coith, 1881–1919

Emil König, 1884–1930

Richard Brückner, 1884–1922

Karl Braun, 1884–1925

Adolf Gunkel, 1884–1901†, erschossen von einer Verehrerin in der Straßenbahn; später griff Thomas Mann den Vorfall in *Doktor Faustus* auf, verlegte ihn jedoch nach München

Josef Kratina, 1884–1921

Arthur Meissner, 1884–1900†, wurde von einer Straßenbahn überfahren

Karl Schlegel, 1884–1909

Paul Lange-Frohberg d. Ä., 1885–1922†, ab 1897 Instr.inspektor; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Alwin Eichhorn, 1885–1913, Vorspieler der 2. Violinen; Violinlehrer der sächs. Kronprinzessin Luise; Instr.inspektor

Ernst Teutscher, 1885–1917

Gustav Richter, 1886–1925

Walther Drechsler, 1886–1926

Friedrich August Schramm, 1888–1931

Henri Petri, 1889–1914†, 1. Konzertmeister; Primarius eines Streichquartetts; lehrte am Cons.

Georg Barthel, 1896–1933

Friedrich Bauch, 1896–1919†

Arthur Kreysig, 1896–1926

Johannes Striegler, 1896–1935, Bruder von Robert und Kurt Striegler (letzteren s. Namenverzeichnis I: 3.1.5. Kpm.)

Robert Striegler, 1896–1919, Bruder von Johannes und Kurt Striegler (letzteren s. Namenverzeichnis I: 3.1.5. Kpm.)

Michael Swederowsky, 1896–1903, kehrte von Heimat-Urlaub in Wien nicht zurück; hinterließ Schulden

Joseph Lederer, 1897–1942, Violinschüler von Eduard Rappoldi (s. 1877), Kompositionsschüler von Felix Draeseke; ab 1.10.1903 Kammermusiker

Alfred Lehmann, 1897–1912†

Erdmann Warwas, 1897–1932, präd. Konzertmeister

Theo(dor) Ludwig Bauer, 1898–1935, TV-Vorsitzender; als Orch.vorstand maßgeblich am Engagement von Fritz Busch beteiligt; wurde am 1.1.1905 Kammermusiker; lehrte an der OSK

Max Lewinger, 1899–1908†, 1. Konzertmeister

3. Historische Namenverzeichnisse

Rudolf Bärtich, 1900–1940, 1. Konzertmeister; lehrte an der *OSK*

Clemens Schumann, 1900–1936

Karl Wagenknecht, 1900–1942

Bruno Eichhorn, 1901–1938

Emil Steglich, 1901–1934

Rudolf Kupfer, 1903–1941†

Otto Wunderlich, 1903–1947

Willy Reiner, 1905–1955, 2. Konzertmeister; begann als 2. Violinist; u. a. Primarius eines eigenen Quartetts; wurde 1955 zum Ehrenmitglied der Kapelle ernannt

Konrad Kosche, 1906–1916†

Paul Wille, 1908–1923†, 2. Konzertmeister

Franz Lucke, 1910–1948

Hermann Gneuss, 1911–1920†

Hans Morgenstern, 1911–1957

Arthur Gebauer, 1913–1947

Arthur Wehnert, 1913–1956

Max Scherzer, 1914–1953

Gustav Havemann, 1915–1920, 1. Konzertmeister; namhafter und vielseitiger Vertreter seines Faches

Erhard Heyde, 1916–1919, Konzertmeister

Oskar Brosche, 1918–1953†

Hermann Lang, 1918–1937

Erich Düsedau, 1919–1929†

Alfred Kletmann, 1919–1922

Kurt Liersch, 1919–1950, Primarius eines Quartetts; Mitglied im Dahmen-Quartett

Arthur Tröber, 1919–1969, Vorsitzender des *TV* 1939–1944; „Treuhänder“ der 1952 wiederbelebten *Kammermusik*; lehrte an der *OSK*; s. auch Namenverzeichnis I: 3.1.4. Orchesterdirektoren

Hans König, 1920–1927

Adolf Schiering, 1920–1923, 1. Konzertmeister

Paul Krüger, 1922–1954, lehrte an der *OSK* und am Cons.

Otto Macht, 1922–1956, Vorspieler 2. Violinen

Gottfried Stanek, 1922–1928

Max Strub, 1922–1925, 1. Konzertmeister

Willy Henry Ignaz Janda, 1923–1945, Vorspieler 2. Violinen; Mitglied des Dahmen-Quartetts

Wilhelm Müller, 1923–1927

Jan Dahmen, 1924–1945, 1. Konzertmeister; bedeutender Solist; Quartett-Primarius; lehrte an der *OSK*

Karl Thomann, 1925–1926, 1. Konzertmeister; Schüler u.a. von Arnold Rosé

Paul Lange-Frohberg [jun.], 1926–1963c, Sohn von Paul Lange-Frohberg [sen.]

Adolf Fricke, 1926–1946, Sohn des Trompeters Adolf Ficker/Fricke

Francis Koene, 1926–1933, 1. Konzertmeister

Felix Bauer, 1926–1936, Sohn von Theo Bauer (s.1898)

Hans Carl, 1926–1956

Richard Georg Rudolf Ulbrich, 1926–1972

Erich Mühlbach, 1928–1968, 1. Konzertmeister; kammermusikalisch vielfach engagiert; u. a. Quartett-Primarius

Kurt Strelewitz, 1929–1950

Egon Steglich, 1930–1948c, war Primarius eines Streichquartetts; wechselte zur Dt. Staatsoper Berlin

Gerhard Wagner, 1930–1958

Hans Dünschede, 1932–1933

Bruno Knauer, 1933–1976, Vorspieler der 1. Violinen, Schüler u.a. von Jan Dahmen (1924–1945) und Henri Marteau.

Engelbert Dengler, 1933–1943†

Fritz Döhring, 1933–1944c

Willibald Roth, 1933–1945, 1954–1971, 1. Konzertmeister; Quartett-Primarius; rettete 13./14.2.1945 unter Lebensgefahr Kapellinstr. aus dem brennenden Opernhaus; Schüler der *OSK*

Gerhard Schneider, 1934–1974, Konzertmeister der 2. Violinen; lehrte an der HfM

Erich Krüger, 1935–1972

Rudolf Zschetzsching, 1936–1980, Schüler von Erich Mühlbach (1928–1968)

August Baum, 1937–1947

Erich Muck, 1937–1945, verließ Dresden

Gerhard Richter, 1938–1945

Gottfried Lucke, 1940–1960, 1. Konzertmeister; Quartett-Primarius; lehrte an der HfM; Sohn von Franz Lucke (1910–1948); verließ die DDR

Rudolf Ulbrich, 1942–1989, stellv.1. Konzertmeister; Primarius eines Streichquartetts, das 1949–1986 Konzerttourneen unternahm sowie durch Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen bekannt wurde; Empfänger mehrerer Preise und Auszeichnungen; nach seinem Ausscheiden Ehrenmitgl. der Staatsoper Dresden

Heinrich Busch, 1943c–1964

Gottfried Hofmann-Stirl, 1944–1957

3. Historische Namenverzeichnisse

Helmut Rahn, 1947–1958, Schüler von Arthur Tröber (1919–1969); verließ die DDR

Reinhard Ulbricht, 1947–1995, Konzertmeister der 2. Violinen; Prof. der HfM; Ehrenmitgl. der Kapelle

Karl Zug, 1947–1950, verließ die DDR

Heinz Werner, 1948c–1955

Manfred Rösler, 1949–1990, Schüler von Arthur Tröber (1919–1969)

Karl Unger, 1949–1990, Prof. der HfM

Günther Karpinski, 1950–1958, verließ die DDR

Waldemar Schumann, 1950–1951, wechselte an die Staatsoper Berlin

Fritz Zimmer, 1950–1971

Wolfgang Wahrig, 1951–1994, vielseitig für die Kapelle tätig; jahrzehntelang ihr Bild-Chronist

Manfred Scherzer, 1951–1954, nach Zwischenstationen Solistenlaufbahn sowie Professur an der HfM

Karl Friedrich, 1951–1985, unterrichtete an der HfM; Kompositionsschüler von Boris Blacher

Hans-Joachim Witzgall, 1951–1994

Paul Deparade, 1952–1984, Vorspieler 2. Violinen

Rudolf Dressler, 1952–1987, 1992–1997, s. auch Namenverzeichnis I: 3.1.6. *TV*-Vorsitzende

Kurt Beyrich, 1952–1976

Gerhard Wolf, 1952–1981, Schüler von Josef Kratina (1884–1921)

Johannes Muck, 1954–1998

Gustav Sandner, 1954–1996

Hans Fischer, 1955–1993, lehrte an der HfM

Wolfgang Lindenau, 1955–1958

Siegfried Pfeiffer, 1955–1999

Siegfried Garten, 1956–1959†

Karl-Heinz Weichelt, 1956–1993

Wolfgang Bülow, 1957–1998, s. auch Namenverzeichnis I: 3.1.4. Orchesterdirektoren

Horst Zimmer, 1957–1996

Horst Titscher, 1958–1999, Konzertmeister der 2. Violinen, Mitglied des Ulbrich-Quartetts

Reinhold Mach, 1958–2002

Siegfried Büchel, 1959–1996†

Wolfram Just, 1959–2003, stellv.1. Konzertmeister; Leiter des Ensembles *Cappella Sagittariana*, virtuoser
Viola d'amore-Spieler

Günter Menzel, 1959–1999

Joachim Boruvka, 1960–1973, Neffe des Violoncellisten Otto Boruvka (1948–1963)

Karl Köbrich, 1960–1993

Peter Glatte, 1961–1997, 1. Konzertmeister

Herbert Kaiser, 1966–1983

Peter Mirring, 1969–2007, 1. Konzertmeister; Mitgl. mehrerer Kammermusikformationen und des *TV*-Beirats; häufiger Gast bei der *Cappella Sagittariana*; Prof. der HfM; Träger u.a. des Bundesverdienstkreuzes

Katalin Krüger, 1970–1978, 2. Konzertmeisterin; verließ die DDR

Wilma Sattler, 1971–2007

Wolfgang Roth, 1971–2013, Sohn und Schüler des Konzertmeisters Willibald Roth (1933–1945, 1954–1971)

Frank Other, 1972–2014, stellv. Konzertmeister der 2. Violinen

Heinz Dieter Richter, 1972–2017, Konzertmeister der 2. Violinen

Michael Frenzel, 1974–2017, 2. Konzertmeister

Volker Dietzsch, 1976–2017

Günter Friedrich, 1977–2010, Prof. der HfM

Ralf-Carsten Brömsel, 1979–1981

Brigitte Gabsch, 1982–2016

Peter Becher, 1983–1985

Kristian Schwertner, 1986–1989

Adrian Bleyer, 1997–1999

Janos Ecseghy, 1998–2002

Kea Hohbach, 2001–2002

Gaetano d’Espinosa, 2002–2008

Johanna Fuchs, 2008–2017†

3.3.2. Bratschisten

(Simon Leonhardt, 1666, 1680 als „Musicalischer Trompeter“ registriert; s. Namenverzeichnis II)

Johann Heinrich Praetorius, 1681–1717c

Johann Georg Lehneisen, 1697–1719†

Christian Rother, 1697c–1709c

Michael Petzschmann, 1699–1729c

Martin Golde, 1709–1738†, wird 1712 auch als Gambist erwähnt

Carl Joseph Rhein, 1711–1753†

Johann Christoph Reichel, 1712–1755c

3. Historische Namenverzeichnisse

Johann Gottlieb Morgenstern, 1722–1763†, nebenher Lohnnotist der Kapelle; wurde bis zur Identifizierung seiner Noten-Schreibschrift in den Beständen der SLUB als „Schreiber D“ bezeichnet

Johann Gottlieb Krieger, 1733–1736

Johann Nicolaus Huber, 1746c–1766†

Johann Adam, 1737–1779; Ballett-Comp.; später Musikmeister der „Comédiens français“

Friedrich Ernst Quatz, 1740c–1745†, Sohn des Fagottisten Caspar Ernst Quatz (1709–1749)

Johann Gottfried Röhr, 1756c–1781c

Johann David Lange, 1763c–1777†

Johann Gottfried Simon, 1767c–1800†

Johann Gottlieb Horn, 1773–1798c, Sohn des Kontrabassisten Johann Caspar Horn (1752–1789c)

Christian Benjamin Frenzel, 1780–1822†

Anton Klinger, 1782–1799†

Clemens Anton Wagner, 1787–1793†

Joseph Schubert, 1788–1824, Virtuose auf seinem Instr.; Komponist

Franz Poland, 1793–1849

Anton Rottmeyer, 1800–1818

(Johann Christian Listing, 1816–1831, war zuvor Hornist; s. 3.3.12.)

(Carl Gotthelf von der Ahé, 1820–1830, war zuvor Violinist; s. 3.3.1.)

Friedrich Ludwig Horack, 1821–1855, verheiratet mit der Sängerin Antonie Hunt

Christian Albert Beyer, 1824–1859†

Karl Heinrich Hellwig, 1828–1869

Joseph Dominick, 1841–1857

Eduard Listing, 1841–1871

Ludwig Göring, 1844–1873, Solobratschist; Mitgl. des Lauterbach-Quartetts; wichtiger Vertreter der vlad'am im 19. Jahrhundert

Franz Hammer, 1844–1864

Ernst Schleising, 1856–1896, Solobratschist

Alexander Richter, 1857–1897

Wilhelm Mehlhose, 1861–1901

Ernst Wilhelm, 1865–1903, Solobratschist; Ehrenmitgl. des *TV*; ab 1.1.1904 pensioniert

Wilhelm Porzig, 1869–1902, ab 1.5.1902 pensioniert; in den Akten mit dem Vornamen Moritz geführt

Hermann Grundmann, 1870–1884†

Johannes Schmid, 1873–1913

Friedrich Kühne, 1879–1919

Edmund Kayser, 1884–1914†

Ewald Schreiter, 1884–1924

Heinrich Georg Furkert, 1896–1935

Georg Naumann, 1896–1930

Alfred Spitzner, 1896–1928, Solobratschist; KV; eingetreten 1894 als Volontär für vl; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.; lehrte an der OSK

Richard Rokohl, 1897–1933, am 1.1.1904 als „erstklassiger Solobratschist“ von 8. auf 2. Stelle befördert; lehrte an der OSK

Arthur Eller, 1901–1939, lehrte an der OSK; später noch häufig zur Aushilfe tätig

Hugo Stelzner, 1902–1920†, Schüler von A. Spitzner; lehrte am Cons.

Oskar Geier, 1913–1952, hinterließ ein umfangreiches kompositorisches Schaffen, heute in HASS verwahrt.

Ernst Paul Hammer, 1914–1956, Solobratschist; 1940–1970 Instr.inspektor; letzter aktiver Kapellmusiker in dieser Funktion; verdienter vlad'am-Spieler)

Niels Anker Paul Jensen, 1918–1956

Georg Seifert, 1920–1959, Solobratschist

Josef Schwara, 1920–1933†

Rudolf Beckert, 1925–1961, Solobratschist

Herbert Ronnefeld, 1930–1967

Friedrich Franke, 1933–1971, nach seinem Abschied noch als Instr.inspektor tätig

Johannes Riphahn, 1933–1945†

Erich Götze, 1934–1969, Schüler von Alfred Spitzner (1896–1926) und Arthur Eller (1901–1939)

Gerhard Riedel, 1935–1944†

Wolfgang Peschke, 1945–1956, verließ die DDR

Arthur Meyer, 1946–1976, Schüler von Georg Seifert (1920–1959)

Ralf Stümpfel, 1950–1978, wechselte in den Jahren 1950–1955 zwischen vla und tba

Alfred Schindler, 1952–1985, Solobratschist

Erwin Siegert, 1953–1981

Joachim Ulbricht, 1955–1997, Solobratschist; kammermusikalisch mehrfach engagiert; 1984–1994 Vorsitzender des TV-Beirats; seit seinem Abschied Ehrenmitgl. der Staatskapelle

Willfried Hartung, 1956–1996

Günter Jahn, 1956–1998, Prof. der HfM

Joachim Zindler, 1956–1999, Solobratschist; Schüler von Georg Seifert (1920–1959); Prof. der HfM

3. Historische Namenverzeichnisse

Peter Christoph Hänsel, 1.9.–4.12.1959, verließ die DDR

Klaus Dieter Heinze, 1962–2002, erarbeitete die erste Diskographie der Kapelle, hrsg. 1998; s. 4.2.1.

Peter Schikora, 1967–2003, stellv. Solobratschist; Schüler von Arthur Tröber (1955–1969) und Georg Seifert (1920–1959)

Roland Krüger, 1970–1978, verließ die DDR

Jürgen Knauer, 1971–2012, Sohn des Violinisten Bruno Knauer (1933–1976); vielseitiger Komponist

Matthias Neubert, 1971–2008

Winfried Berger, 1977–2008

Friedemann Jähnig, 1978–1993, Solobratschist

Michael Schöne, 1979–2010

Thomas Korks, 1984–1989, verließ die DDR

Christina Biwank, 1996–1998

Steffen Weise, 1998–2000

3.3.3. Violoncellisten

Jean-Baptiste Prache du Tilloy, 1699–1734†, auch Notist für die „Comédiens françois“

Agostino Antonio de Rossi, 1709–1755

Robert du Haulondel, gen. La France père, 1709–1739c

Jean Baptiste Joseph du Haulondel, gen. La France fils, 1709–1744c

Giovanni Maria Felice Picinetti, 1717–1755c

Ernst Christian Hesse, 1719c, berühmter vladg-Spieler

Arcangelo Califano, 1733c–1757c

Carl Friedrich Abel, 1743–1756, verzeichnet als Gambist

Joseph Zyka, 1743–1764

Antonio Felice Picinetti, gen. Felicetti, 1756c–1778c

Joseph Franz Hoffmann, 1756–1778

(Johann Georg Knechtel, 1756/57–1774†, war zuvor 1. Hornist)

Friedrich Joseph Zyka, 1763–1764, ging mit seinem Vater Joseph Zyka anschließend nach Berlin

Heinrich Megelin, 1767–1794†

Carl Wilhelm Höckner, 1776–1819

Michael Rönisch, 1779–1985†

Jean-Balthasar Tricklir, 1783–1805, bedeutender Vertreter seines Fachs

Franz Eisert, 1785–1814†

Martin Calmus, 1800–1809†, begabter Solospieler

Johannes Eisert, 1795–1835†, Bruder von Franz Eisert (1785–1814); Vorstand der WWC

Justus Johann Friedrich Dotzauer, 1811–1850, 1. Violoncellist; bedeutender Solist und Lehrer

Friedrich August Kummer, 1817–1864, war auf Anraten F. Morlacchis als Oboist in die Kapelle eingetreten; vlc-Schüler von Justus Johann Friedrich Dotzauer (1811–1850); sehr bedeutender Vertreter dieses Instr.; Verf. noch heute gebräuchlicher Übungsliteratur

Franz Xaver Pischel/Püschel, 1817c–1828†

Ferdinand Wilhelm Kummer, 1820–1834†, Sohn des Oboisten Friedrich August Kummer

Johann Friedrich Wilhelm Schlick, 1823–1865, lieferte bis 1855 an die Kapelle 15 selbstgebaute Violinen; war auch Instr.inspektor

Friedrich Schubert, 1833–1852

Karl Hänsel, 1836–1867

Ernst Friedrich Kummer, 1841–1860†

Edmund Kotte, 1844c–1878†

Heinrich Tietz, 1850–1880c, jüngster Sohn des Vize-Konzertmeisters Ludwig Tietz

Friedrich Grützmacher, 1860–1902, Konzertmeister aufgrund persönlich verliehenen Titels; *TV*-Vorstand; Mitgl. des Lauterbach-Quartetts; gefragter Solist und Lehrer; schenkte seine Musikaliensammlung 1893 dem König; sie ging mit der KPMS in die heutige SLUB über

Ferdinand Böckmann, 1861–1911, Solocellist; *TV*-Vorstand; im Vorstand der WWC; vermittelte durch persönliche Bekanntschaft die Verbindung zu Richard Strauss

Joseph Bürchl, 1865–1899, ging als letzter (nebenamtlicher) Custos der KPMS mit dieser an die Kgl. Öffentliche Bibliothek Vorgängerin d. SLUB; Vorstandsmitgl. WWC

Moritz Karasowski, 1865–1892†, befreundet mit der Familie Chopin; Chopin-Biograph

Wilhelm Fitzenhagen, 1868–1871

Karl Hüllweck, 1870–1908, Sohn des Violinisten Ferdinand Hüllweck

Siegfried Nebolong, 1879–1914, Schüler von Friedrich Grützmacher

Arthur Stenz, 1880–1915, Schüler von Friedrich Grützmacher und Friedrich August Kummer (1817–1864); unterrichtete am Cons.

Fritz Nusser, 1884–1923, Schüler von Friedrich Grützmacher

Paul Michael, 1892–1923

Arthur Schirmer, 1892–1933

Richard Wohlrab, 1896–1932†

Georg Wille, 1900–1925, als Konzertmeister 1. genereller Titelträger; bekannter Solist; Prof. am Cons.; Mitinitiator der OSK, deren Schülerorch. er leitete und für die er eine Stiftung errichtete; Bruder des vl-Konzertmeisters Paul Wille

3. Historische Namenverzeichnisse

Arthur Zenker, 1900–1940†, Schüler von Friedrich Grützmacher; lehrte am Cons. und an der *OSK*

Johannes Fleischer, 1903–1936

Walter Schilling, 1903–1935, kam von Karlsruhe; wurde als 1. Violoncellist angenommen; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Siegfried Grosse, 1912–13.2.1945†

Alois Hahn-Kabela, 1919–13.2.1945†, lehrte an der *OSK*

Franz Schmidt, 1919–1944c

Oswin Rhede, 1923–1955

Rudolf Kratina, 1925–1938, begabter Zeichner, der in Proben, Opern- und Konzertaufführungen skizzierte und Arbeitssituationen von Dir. und Orch. festhielt (s. oben: Abb.30); Sohn des Violinisten Josef Kratina; lehrte an der *OSK*

Karl Hesse, 1926–1946, 1. Konzertmeister; bedeutender Solist; Mitgl. des Dahmen-Quartetts; lehrte an der *OSK*

Karl Zwingmann, 1933–1967, Schüler von Karl Hesse

Rudolf Kuntze, 1933–1970†

Karl Grosch, 1936–1964, 2. Vorspieler; als Prof. der HfM auch später noch tätig

Friedrich Heinrich Sommer, 1936–1950, Konzertmeister; Mitgl. des Roth-Quartetts; ging anschließend nach Hamburg

Karl-Gottfried Keppler, 1939–1968†, Mitgl. des Mühlbach-Quartetts

Robert Höflich, 1940–1944c

Anton Spieler, 1940–1948, Solocellist

Gerhard Woschny, 1947–1951, verließ die DDR

Otto Boruvka, 1948–1963†

Clemens Dillner, 1948–1990, 1. Konzertmeister; Ehrenmitgl. der Staatskapelle

Bernfried Böhme, 1950–1953†, Solocellist

Edgar Engel, 1951–1966

Jens Krasting, Feb.–Jul.1952

Werner Jaroslawski, 1952–1983, Mitgl. des Mühlbach-Quartetts

Ernst-Ludwig Hammer, 1954–1993, engagierter Kammermusik- und Gambenspieler; lehrte an der HfM

Herbert-Otto Hempel, 1954–1985

Jost Heinsius von Mayenburg, 1955–1958, verließ die DDR; wurde später Arzt

Hans Bretschneider, 1959–1969

Friedrich Milatz, 1964–2005

Gerhard Pluskwik, 1964–1992, stellv. Solocellist; Mitgl. versch. Kammerensembles; s. auch Namenverzeichnis I: 3.1.4. Orchesterdirektoren

Karl Eulitz, 1966–1999

Hans-Joachim Scheitzbach, 1967–1968, Solocellist

Joachim Bischof, 1968–1993

Günter Müller, 1968–1993, Solocellist

Horst Schönwälder, 1970–1979, Schüler von Karl Grosch und Clemens Dillner

Cornelius Herrmann, 1971–1973, verließ die DDR

Linhardt Schneider, 1975–2010, Schüler von Ernst-Ludwig Hammer und Clemens Dillner

Andreas Priebst, 1977–2015

Jan Vogler, 1985–1998, 1. Konzertmeister

Peter Bruns, 1988–1998, 1. Konzertmeister

Isang Enders

3.3.4. Kontrabassisten

Michael Schmi(e)d(t), 1663 min.–1675 lt. Ba., 1647–1651 [Fü.] prinzl. Bassist und Violonist

Gottfried Hering, 1681–1712c., war zuletzt als Bratschist tätig

(Daniel Hennig, 1709c–1712c, Kontrabassist oder Fagottist; zuvor Instrumentist; s. Namenverzeichnis II)

(Jan Dismas Zelenka, 1710c–[?], 1736 zum Kirchen-Comp. ernannt; s. auch Namenverzeichnis I: 3.1.5. Kpm.)

George Friedrich Kästner, 1715–1757c

Angelo Gaggi, 1717–1718, sein Jahresvertrag wurde nicht verlängert

Girolamo Personelli, 1717, 1719–1728†, im Nebenamt Hofnotist

Johann Samuel Kayser, 1733c–1752c

Johann Caspar Horn, 1752–1789c

Anton Dittrich, 1763c–1795†

George Christoph Balch, 1764–1785†, zuvor Hofnotist

Johann Wilhelm Petermann, 1775–1814†

Giuseppe Wirmbs, 1784–1791

(Franz Anton Schubert, 1786–1808, danach MD und Kirchen-Comp.; s. Namenverzeichnis I: 3.1.5. Ehemalige Kapellmeister)

Anton Friedrich August Schubert, 1790–1845, Bruder von Franz Anton Schubert

Johann Gottlob Peschke, 1795–1828

Joseph Besozzi, 1816–1843†, Sohn des Oboisten F. Besozzi

3. Historische Namenverzeichnisse

Carl Heinrich Salomon, 1817c–1838†

(Carl Gottfried Kummer, 1817c–1831, bis zu s. Pensionierung 1831; zuvor fag, s. 3.3.11.)

Johann Püschel, 1821–1830

Carl Gottfried Schmerbitz, 1826–1857, spielte bis zur Schaffung von Planstellen auch trb

Carl Tietz, 1828–1863†, ältester Sohn des Vize-Konzertmeisters L. Tietz; galt als vorzüglicher Könnner

Johann Christoph Heise, 1838–1860

Gottfried Hinke, 1843–1850†, wirkte im Bedarfsfall auch als Tubist

Julius Wehner, 1845–1883

Heinrich Bruno Keyl, 1852–1890

August Damm, 1858–1896

Hugo Keyl, 1860–1895, Schüler seines Bruders Heinrich Bruno Keyl

Albert Trautsch, 1861–1883

Erdmann Rüdiger, 1863–1903, wurde ab 1.7.1903 pensioniert unter Erhalt eines Ordens

Karl Reuschel, 1866–1900

Wilhelm Köcher, 1883–1915

Emil Hugo Keyl, 1885–1906†, Schüler seines Onkels Hugo Keyl; Sohn von Heinrich Bruno Keyl; Nachf. Erdmann Rüdigers als 1. Kontrabassist; 17.3.1903 „in Anerkennung seiner vorzügl. Kunstleistungen“ zum KV ernannt

Hermann Held, 1887–1926

Gustav Adolf Kleinert, 1892–1930

Julius Wilhelm Brunow, 1895–1918†; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Paul Sparmann, 1896–1935

Hans Keyl, 1901–1944c, KV; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Arno Pohl, 1901–1950

Moritz Kleinert, 1903–1948, Bruder von Gustav Adolf Kleinert

Alwin Starke, 1907–1951, hatte vlc studiert; wurde nach Dienstjahren in Dessau und Leipzig als 1. Kontrabassist und Nachf. von E. H. Keyl angestellt; KV; lehrte an der OSK und später an der HfM

Alfred Glässer, 1907–1944c

Emil Fröbel, 1918–1955

Richard Schulze, 1919–1949†

Erich Thierbach, 1926–1964

Karl Witter, 1926–1930

Franz Hermann Hedel, 1930–1965

Willy Heinze, 1935–1972†, Solokontrabassist

Kurt Weidner, 1942–1950

Heinz Herrmann, 1949–1985, Solokontrabassist; Prof. der HfM; verließ die DDR

Gerhard Neumerkel, 1951–1986, Solokontrabassist

Edgar Mathe, 1951–1972

Otto Scharf, 1951–1985

Kurt Willy Ittner, 1955–1977

Werner Zeibig, 1962–2004

Bernd Haubold, 1964–2008, Gründungsmitgl. der *Cappella Sagittariana*; Prof. der HfM

Christian Rolle, 1972–2008, stellv. Solokontrabassist

Heiko Herrmann, 1973–1985, Sohn und Schüler von Heinz Herrmann; verließ die DDR

Jürgen Schmidt, 1976–2005, Schüler von Heinz Herrmann

Markus Strauch, 1977–1979, Schüler von Heinz Herrmann

Holger Herrmann, 1981–1985, stellv. Solokontrabassist; Sohn von Heinz Herrmann; verließ die DDR

Rainer Barchmann, 1988–2006, Solokontrabassist

3.3.5. Theorbisten / Lautenisten

Francesco Arrigoni, 1697–1719

Gottfried Bentley, 1709–1729

Silvius Leopold Weiss, 1718–1750, berühmter Lautenvirtuose und Komponist für sein Instr.

Johann Adolph Faustinus Weiss, 1763–1814†, Sohn von S. L. Weiss; Freund des Kpm. J. G. Naumann

3.3.6. Pantaleonisten

Pantaleon Hebe[n]streit, 1714–1733, Erfinder des Pantaleons und dessen berühmter Virtuose

Christlieb Siegmund Binder, 1745–1756 Pantaleonist, danach Hof-Org.; s.a. 3.3.17.

3.3.7. Harfenisten

Catharine Seyffarth, 1837

Carl August Richter, 1840–1859†

Carl Ziech, 1860–1889

Melanie Bauer-Ziech, 1879–1927, Tochter von Carl Ziech; verheiratet mit dem Flötisten Albin Bauer, s.

3.3.8.; Mitautorin von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Alfred Kastner, 1889–1890

3. Historische Namenverzeichnisse

Karl Alberstötter, 1893–1895

Angelika Berzon, 1895–1924

Artur Gottschalk, 1912–1945

(Reinhold Lange, 1925–1929, anschließend aus gesundheitlichen Gründen Schlagzeug; s. dort)

Heinrich Schlie, 1929–1945†

Annemarie Helmert-Poralla, 1945–1956, 1959–1967, verheiratet mit dem Paukisten Franz Poralla

Ingeborg Ludewig, 1947–1958, verließ die DDR

Alfred Heinrich, 1956–1985

Jutta Zoff, 1967–1988, international gefragte Solistin und Kammermusikerin über ihren Abschied hinaus

3.3.8. Querflötisten

[?] Le Conte père, 1709

Jean-Baptiste Ducé/D'Ucé, 1709–1714

Pierre-Gabriel Buffardin, 1715–1749, berühmter Solist

Johann Joachim Quantz, 1728–1741, Schüler Pierre-Gabriel Buffardins, berühmter Solist; Verfasser eines Standard-Schulwerks; war zuvor Oboist in der „Polnischen Kammermusik“ Augusts des Starken

(Johann Martin Blochwitz, 1728–1742c, 1711–1728 Oboist in der Kapelle; s. 3.3.9.)

Franz Joseph Götzl, 1741–1777, wurde pensioniert

Johann Michael Huttman, 1743–1763, wurde pensioniert; war überwiegend in Polen tätig; nach eigener Aussage bereits unter August II, also vor 1733

Wenzel Gottfried Dewerdek, 1743c–1757c

Pietro Florio Grassi, 1755–1756, Schüler von P. G. Buffardin; ging nach London

Antoine-François Delerablé, 1764–1784

Johann Adam Schmidt, 1764c–1782†, Lehrer von Johann Adam Hiller

Johann Andreas Adam, 1777–1785, Sohn des Bratschisten Johann Adam

Friedrich Götzl, 1782–1822†, Sohn von Franz Joseph Götzl

Johann Gotthold Salomon, 1787c–1796c

Johann Friedrich Prinz, 1789–1819, namhafter Vertreter seines Instr.

Carl Christian Hähne, 1798c–1813c

Friedrich Christian Gerhardt, 1813c–1822†

Johann Gotthelf Steudel, 1817–1850c, war zuvor Jagdpfeifer

Anton Blasius Weiss, 1818c–1830

3.3. Verzeichnis III: Ehemalige Spieler von Orchesterinstrumenten (ab 1700c.)

Anton Bernhard Fürstenau, 1820–1852, 1.Flötist; nebenamtlich Kustos der KPMS; ging auf Virtuosenreisen, sein kompositorischer Nachlass wird in der SLUB aufbewahrt

August Friedrich Pauli, 1823–1843

Johann Christian Haacke, 1825–1840†

[?] Hebold, 1828c–1832

Heinrich Löwe, 1833–1864

Moritz Fürstenau, 1842–1889, 1.Flötist; Sohn von A. B. Fürstenau; Mitbegründer des *TV* und des Konservatoriums; Kustos der KPMS; erster Historiograph der Kapelle und Organisator der Feier ihres 300jähr. Bestehens nach Wiederauffindung der Gründungsurkunde

August Zizold, 1844–1880†

Anton Plunder, 1851–1890, Schüler von A. B. Fürstenau

Friedrich Meinel, 1853–1897, WWC-Vorstandsmitgl.; Lehrer am Cons.

Paul Fritsche, 1864–1896†

Albin Bauer, 1880–1897

Paul Bauer, 1889–1929, Bruder und Schüler von Albin Bauer; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Otto Schwarz, 1891–1913

Paul König, 1896–1912†

Franz Peschek, 1896–1924†

Philipp Wunderlich, 1897–1918

Otto Kressner, 1898–1901

Richard Gersdorf, 1899–1925†, 2. und Piccolo-Flötist

Arno Bräunling, 1912–1945, 1. Flötist

Richard Mahler, 1913–1953†

John Amans, 1919–1923, bedeutender Vertreter seines Fachs

Friedrich/Fritz Rucker, 1924–1963, namhafter Soloflötist; lehrte an der *OSK* und später an der *HfM*

Otto Büchner, 1926–1958

Paul Scheffel, 1926–1955

Arno Birr, 1929–1961c

Immanuel Lucchesi, 1954–1964

Siegfried Teubel, 1954–1993, Piccoloflötist

Arndt Schöne, 1955–2000, Soloflötist

Johannes Walter, 1959–1960, 1963–2003, Soloflötist; international bekannter Solist und Kammermusiker; mehrfach ausgezeichnet; Prof. der *HfM*

3. Historische Namenverzeichnisse

Wilfried Gärtner, 1960–1998, unterrichtete an der HfM, die ihm eine Professur verlieh

Günter Noack, 1964–1977†, 2. Flötist und Piccoloflötist

Ulrich Philipp, 1964–2007, auch Piccoloflötist; Prof. der HfM

Eckart Haupt, 1981–2010, Soloflötist; international gefragter Solist; engagiert u.a. für Alte Musik; Prof. der HfM

3.3.9. Oboisten

Charles Henrion, 1696–1738

Jean-Baptiste Henrion, 1696–1711

Anton Schweiberger, 1696–1705

François LeRiche, 1699–1733c, stand auf einem Sonder-Etat

Johann Christian Richter, 1709–1744†, Freund und Musizierpartner des Konzertmeisters J. G. Pisendel; nahm sich das Leben

Christian (Johann) Rech, 1709–1710

Johann Martin Blochwitz, 1711–1728, wechselte anschließend zur fl; s. auch dort

Martin Seyfert, 1713–1745†

(Christian) David Weigelt, 1711–1742†, anfangs Flötist und Bratschist; ab den 1720er Jahren endgültig als Oboist tätig

Johann Wilhelm Hugo/Hucho, 1732c–1763, 1763 pensioniert; spielte auch Chalumeaux

Antonio Besozzi, 1739–1776, namhafter Solist; Schüler seines Vaters Giuseppe und Neffe des Turiner Oboisten Alessandro [II] Besozzi

Gottlieb Benjamin Lachmann, 1742–1757c

Johann Franz Zinc/Zinke sen., 1742–1781†

Christian Wapst/Wopst, 1745–1757, vermutlich identisch mit dem Honorar-Notisten „m“/ „M“

Carlo Besozzi, 1754–1776, Schüler seines Vaters Antonio Besozzi; namhafter Solist

Johann Christian Taube, 1755c–1757c, war zuvor Jagdpfeifer

Johann Christian Fischer, 1764–1773, bedeutender Virtuose; kehrte von mehrfach verlängertem Urlaub nicht zurück; wurde schließlich entlassen, als er längst in London ansässig war

Johann Franz Zincke/Zinke jun., 1764c–1773, Sohn und vermutlich Schüler des gleichnamigen Vaters; ging in eine besser bezahlte Stellung nach Böhmen

Friedrich August Richter, 1775c–1797c

Heinrich Traugott Richter, 1777–1795c

Francesco Besozzi, 1781–1810, Schüler seines Vaters Carlo Besozzi

Johann Friedrich Ludwig Zimmermann, 1789–1797, wurde pensioniert

Carl Gottfried Dietze, 1791–1817c

Friedrich August Kummer sen., 1797–1830

Gottfried Friedrich Jäckel, 1810c–1813†

(Friedrich August Kummer jun., 1814–1817, stieg auf Anraten des Kpm. F. Morlacchis mit der ob ein; wechselte drei Jahre später zu seinem Hauptinstr. vlc; s. 3.3.3.)

Carl Gustav Dietze, 1816–1834

Carl Heinrich Scheibel, 1816–1817

Carl Gotthelf Kummer, 1817–1859, wurde pensioniert; war 17-jährig als 3. Sohn von Friedrich August Kummer sen. eingetreten

Christian Ludwig Taschenberg, 1817c–1836†, zuvor zuerst Jagd-, dann Hofpfeifer

Christian Gottlieb Wustlich, 1818c–1843c

Johann Traugott Edel, 1834–1859

Rudolf Hiebendahl, 1837–1883, Mitbegründer des *TV*; Lehrer am Cons.; finanzieller Unterstützer von Richard Wagner

Johann Gottlob Kretzschmar, 1837–1875

Moritz Kummer, 1847–1864

Wilhelm Beck, 1859–1889

Gottfried Baumgärtel, 1860–1887

Anton Karl Wolf, 1868–1908, Englischhornist

Ernst Baumgärtel, 1876–1889, Schüler seines Vaters Gottfried Baumgärtel

Johannes Grimm, 1884–1905, war Jan. 1882 von Kassel gekommen; wurde 1.2.1884 angestellt und zum 1.10.1905 infolge eines erlittenen Schlaganfalls pensioniert

Christian Ritter Schmidt, 1889–1915, KV; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Georg Pietzsch, 1889–1929

Eduard Biehring, 1897–1925

Georg Hartmann, 1898–1938

Johannes König, 1905–1949, lehrte an der *OSK*; war dort Lehrer von Rudolf Kempe, s. 3.1.5.

Kurt Paetzold, 1908–1951

Karl Lüddeke, 1919–1945

Walter Geske, 1925–1958

Horst Tübel, 1934–1964, 2. Oboist

Hans Brückner, 1938–1950

Kurt Mahn, 1949–1990, Solooboist

3. Historische Namenverzeichnisse

Alfred Tolksdorf, 1950–1967, Solooboist; lehrte an der HfM

Werner Schulz, 1951–1956, Englischhornist; verließ die DDR

Manfred Krause, 1955–2000, auch Englischhornist

Wolfgang Holzhäuser, 1958–1997, Solooboist; Prof. der HfM

Peter Thieme, 1967–2003, Englischhornist

Bernhard Mühlbach, 1969–2005, Schüler von Alfred Tolksdorf; Prof. der HfM

Wolfgang Klier, 1971–2008, 2. Oboist

Henrik Wahlgreen, 1997–1999

3.3.10. Klarinetten

Johann Traugott Roth, 1794–1833, mit seinem Bruder Gottlob Roth angestellt auf Betreiben J. G. Naumanns

Gottlob Roth, 1794–1828, Bruder von Johann Traugott Roth; Freund und letzter Wegbegleiter von Carl Maria von Weber

Johann Christoph Gäbler, 1812c–1830

Johann Gottlieb Kotte [lt. Hof- u. Staats-Cal. 1819: Cotta], 1817–1857, Schüler der Brüder Roth; bedeutender Vertreter seines Instr.

Johann Gottlieb Lauterbach, 1817–1849, einer der Privatnotisten C. M. v. Webers

Friedrich Wilhelm Lauterbach, 1825–1871, Sohn von J. G. Lauterbach; unterstützte den Vater bei Notier-Arbeiten

Friedrich August Dominick, 1828–1850

Johann Gotthelf Forkert, 1828–1874

Karl Schlick, 1849–1861

Hermann Kötzschke, 1850–1890, Schüler von Johann Gottlieb Kotte

Julius Kaiser, 1860–1893

Karl Förster, 1868–1904, ab 1.7.1904 pensioniert

Friedrich Demnitz, 1871–1890

Christian Kriens, 1880–1881

Maximilian Gabler, 1881–1923, KV

Hermann Lange, 1890–1925, KV

Gustav Schneider, 1890–1916, Bassklarinettist

Karl Theodor Kaiser, 1893–1936

Wilhelm Nöthlich, 1896–1951

Karl Köttschau, 1904–1944c

Edmund Weissbach, um 1910, nennt sich in Teucherts *Musik-Instrumentenkunde* Klarinetttist der Königlichen Kapelle, ist aber bisher nicht exakt nachgewiesen; der bei A. Schreiber (s. 4.2.1.) verzeichnete Franz Edmund Moritz Weissbach, angeblich Schlagzeuger um 1893, war in den Akten bisher nicht aufzufinden

Arthur Richter, 1918–1957, 1. Klarinetttist; Partner von Erna Berger bei Franz Schuberts *Hirt auf dem Felsen*

Karl Schütte, 1923–1964, Soloklarinetttist; bedeutender Vertreter seines Fachs; lehrte an der OSK

Gustav Friedrich Wilhelm Hoppe, 1926–1944c, zuvor Bühnenmusiker an der Hofoper

Philipp Klauer, 1936–1968

Ernst Hilbert, 1943–1969, Bassklarinettist

Gerhard Starke, 1952–1956, verließ die DDR

Manfred Wünsche, 1956–1967, Soloklarinetttist

Hans Tuppak, 1957–1986, Soloklarinetttist; lehrte an der HfM

Manfred Weise, 1964–2006, Soloklarinetttist

Theodor Schier, 1969–2004, Es-Klarinetttist

Rüdiger Kirpal, 1970–1985, verließ die DDR

Joachim Mäder, 1971–2003, Soloklarinetttist

Gunther Scherel, 1986–1998, Baßklarinettist; lehrte an der HfM

3.3.11. Fagottisten

(Clemens Thieme/Thüme/Diehm, 1651 als Instrumentist registriert, laut Ba. 1666 als Fagottist ausgeschieden)

Paul Kaiser/Kayser, 1660–1697

(Ephraim Biehner, 1666–[?], war hauptamtlich Sänger)

Ferdinand Gresle, 1696–1705

Tobias Hennig, 1697–1705

Anton Rybizki, 1697–1712c

[?] Le Conte fils, 1709 Fagottist; 1710 „Violiste“; danach nicht mehr nachweisbar

Caspar Ernst Quatz, 1709–1749†

(Daniel Hennig, 1710–1717†, zuvor Instrumentist; s. Namenverzeichnis II)

Jean Cadet, 1711–1738c

Johann Gottfried Böhme, 1715–1752

Johann Peter Casimir Lincke, 1732–1757c

3. Historische Namenverzeichnisse

Carl Morasch, 1733–1757c

Anton Möser, 1738–1742†, einer der frühesten fag-Virtuosen überhaupt

Christian Friedrich Mattstädt, vor 1745–1779c

Jacob Fritzsche, 1752–1757c

Carl Christian Ritter, 1752–1795c

Franz Adolph Christlieb, 1756–1775†

Johann Gabriel Zeisig, 1764c–1791†

Adam Heinrich Braune, 1775–1785

Johann Ephraim Nessel, 1781c–1814†

Franz Schmidt, 1785–1835, anscheinend bedeutender Solo-Fagottist; sein Platz blieb längere Zeit mangels gleichrangiger Bewerber unbesetzt

Carl Gottfried Kummer, 1791–1816c, zuvor bei den kurf. Leibgrenadieren; danach cb; s. auch 3.3.4.

Friedrich Joseph Heflen, 1797c–1809c

Gotthelf Heinrich Kummer, 1809–1841

Christian Böhmer, 1813–1819†

Adolph Wilhelm Bergt, 1817c–1823

Johann Gottlieb Peschel d. Ä., 1818c–1841

Adolph Heinrich Huhmann, 1820–1822

Friedrich Lorenz, 1823–1834

Gottlieb Peschel d. J., 1823–1852†

Heinrich Kummer, 1827–1832, Sohn von Gotthelf Heinrich Kummer

Gotthelf Moschke, 1828–1867

Franz Suchánek, 1838–1859

Arno Kabisius, 1842–1874

Traugott Herr, 1850–1862†

Friedrich Ludwig Stein, 1854–1893, unterrichtete am Cons.

Eduard Kuhnert, 1860–1889

Gustav Lange, 1864–1883

Adolf Bräunlich, 1867–1898

Karl Tränkner, 1874–1914

Hermann Strauss, 1883–1909, Kontrafagottist

Ernst Schmidt, 1889–1910

Arthur Kircheisen, 1893–1935

Franz Compter, 1896–1936

Emil Sehnert, 1896–1936, spielte als erster Kapellmusiker das von Richard Strauss verlangte Heckelphon, das inzwischen von Oboisten übernommen worden ist; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Wilhelm Knochenhauer, 1898–1937, lehrte an der OSK

Hermann Götze, 1910–1949

Arthur Gottschald, 1919–1945, 1952–1958

Hans Wappler, 1935–1975, Solofagottist

Herbert Heyde, 1936–1944†

Kurt Rülke, 1936–1972

Emil Gentzler, 1937–1944

Walter Stellmacher, 1946–1985, 2. Fagottist

Horst Wiedner, 1949–1995, Solofagottist

Wolfgang Liebscher, 1958–2003, Solofagottist

Thomas Berndt, 1971–2006, 2. Fagottist

Hans-Georg Seumel, Aug. 1971

Bernhard Rose, 1972–2005

Günter Klier, 1975–2007, Solofagottist

3.3.12. Hornisten

Johann Adalbert Fischer, 1710–1719, 1. Hornist; erbat Entlassung; späterer Verbleib unbekannt

Adam Franz Samm, 1710–1723†, 2. Hornist

Johann Adam Schindler, 1719–1733, 1. Hornist

Andreas Schindler, 1723–1736†, 2. Hornist

Johann Georg Knechtel, 1733–1756, 1. Hornist; wechselte 1756 zum vlc; s. auch 3.3.3

Anton Joseph Hampel, 1737–1771†, 2. Hornist

Carl Haudeck/Houdek, 1747–1802, 1. Hornist; aktiv bis 1786c

Johann Michael Hampel, 1768–1793†, 1. Inhaber einer 3. Hornstelle; ab 1772 planmäßiger 2. Hornist; Sohn von A. J. Hampel

Georg Peter Hummel, 1776–1797

Carl Joseph Haudeck, 1786–1827, 1. Hornist; erster Inhaber einer 4. Hornstelle; aktiv bis 1815c; dann dauerhaft krank

Alexius Miksch, 1798–1814†, 2. Hornist

3. Historische Namenverzeichnisse

Johann Christian Listing, 1793–1816, 2. Hornist; wurde 1816 „zur Bratsche versetzt“; s. auch 3.3.2.

August Wilhelm Gladewitz, 1803c–1813†, 1. Hornist

August Haase, 1814–1856, 1. Hornist

Christian Gottlob Fischer, 1814–1831†

Ludwig Haase, 1816–1837, verheiratet mit Julie Zucker, C. M. v. Webers Dresdner *Freischütz*-Ännchen

Carl Gottlieb Listing, 1816–1840, Sohn von Johann Christian Listing

Carl Gottlob Kretzschmar, 1817–1849, daneben einer der Privatnotisten C. M. v. Webers

Johann Gottlieb Adam, 1824c–1853

Carl Christian Eisner, 1836–1871, 1. Hornist

Joseph Rudolph Lewy, 1839–1851, 1. Hornist; hob mit Kollegen und Clara Schumann vor Robert Schumann dessen *Konzertstück für 4 Hörner* aus der Taufe

Friedrich August Moschke, 1842–1863†

Johann Wilhelm Lorenz, 1843–1884, 2. Hornist; lehrte am Cons.

Heinrich Carl August Hübler, 1844–1891, 1. Hornist

Julius Ernst Schlitterlau, 1844–1863

Moritz Johann Carl Börner, 1851–1884

E. Richard Müller, 1856–1888, tiefer Hornist

Otto Wilhelm Ehrlich, 1863–1892

Oskar Franz, 1867–1886†, 1. Hornist; Widmungsträger des *Hornkonzerts* op.11 von Richard Strauss

Bruno Franz, 1871–1900, 3. Hornist

Hugo Wünschmann, 1883–1908, 2. Hornist

Reinhard Georg Beyer, 1885–1898†, 1. Hornist

Max Uhlemann, 1886–1908†, tiefer Hornist

Richard Köhler, 1888–1926, tiefer Hornist

Oswald Mai, 1891–1926, 1. Hornist; Schüler von Oskar Franz

August Maria Pree, 1891–1937, 1. Hornist; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Karl Friedrich Blockwitz, 1892–1930, 2. Hornist

Karl Krellwitz, 1898–1901, 1. Hornist

Carl August Weimann, 1899–1902, hoher Hornist; kam aus Helsinki nach Dresden

Adolf Lindner, 1901–1926†, 1. Hornist

Carl Lehmann, 1904–1938, 4. Hornist

Ottomar August Huwe, 1908–1913†

3.3. Verzeichnis III: Ehemalige Spieler von Orchesterinstrumenten (ab 1700c.)

Richard Lehmann, 1908–1938, 2. Hornist

Bruno Hildebrandt, 1909–1945†, 1./3. Hornist; gestorben in Folge der Bombardierung Dresdens am 13.2.45

Anton Prantl, 1909–1939†, 2. Hornist

Richard Lindner, 1913–1956, 3. Hornist

Paul Blödner/Plötner, 1920–1939, 1. Hornist; lehrte an der *OSK*

Friedrich Lippel, 1926–1945, 3. Hornist

Wilhelm Wirrmann, 1927–1957, 1. Hornist

Fritz Huth, 1929–1934, 1. Hornist

Theodor Schenk, 1929–1945, 2. Hornist; war verheiratet mit der Sängerin Christel Goltz

Max Zimolong/Maksymilian Zimoląg, 1935–1947, 1. Hornist; spielte u.a. 1944 als Solist mit der Kapelle im Beisein von Richard Strauss dessen 2. *Hornkonzert*; wechselte an die Oper und die HfM Wrocław

Herbert Dressler, 1938–1974, 2. Hornist

Paul Fichtler, 1938–1946, 4. Hornist

Paul König, 1939–1950, 2. Hornist

Heinz Liebert, 1946–1962, 3. Hornist

Heinz Wagner, 1947–1990, 1. Hornist/Wechselhornist

Heinz Billing, 1947–1980, 1./3. Hornist

Heinz Lohan, 1947–1959, 1. Hornist

Eberhard Siegfried Kunz, 1949–1975, 4. Hornist

Johannes Friemel, 1950–1992, 4. Hornist; Mitgl. des Hornquartetts von Peter Damm

Dieter Buschner, 1957–1967, 1. Hornist

Günter Schaffrath, 1959–1986, 1. Hornist

Werner Sommer, 1963–1965, 3./1. Hornist

Ivan Chladny, 1966–1968

Klaus Pietzonka, 1966–2000, stellv. Solohornist/3. Hornist

Peter Damm, 1969–2002, Solohornist; international gefragter Solist; Ehrenmitgl. der Kapelle

Bodo Kunth, 1970–1971, 3. Hornist

Dieter Pansa, 1971–2004, 2. Hornist

Hartmut Schergaut, 1975–2006, 2. Hornist

István Vincze, 1976–2008, Solohornist; Prof. der HfM

Michael Schöppe, 1977–1983

Wieland Wirth, 1982–1990, 3./1. Hornist; Schüler von P. Damm

3. Historische Namenverzeichnisse

Holger Steinert, 1989–1995, musste krankheitshalber den Beruf wechseln

3.3.13. Trompeter

(Hoftrompeter zählten 1709–1817 nicht zur Kapelle, wirkten aber bei Bedarf mit; vor 1709 s. auch Namenverzeichnis II)

Johann Georg Klemm, 1817–1828†

Carl Friedrich Grimmer, 1817–1821

Johann Gottfried Zillmann, 1821–1841

Carl Gottfried Kunze, 1823–1855

Ferdinand August Schwarz, 1825–1842†

Franz Ludwig Schröter, 1834–1858

Friedrich Queisser, 1842–1885

Wiegand Edmund Dietrich, 1844–1861

Albert Kuhnert, 1852–1888

Robert Bieling, 1856–1861

Adolph Schulze, 1862–1892

Wilhelm Schindler, 1863–1877

Karl Bogwardt, 1876–1883

Julius Ahlendorf, 1877–1903

Adolf Ficker/Fricke, 1884–1914

Reinhold Werner, 1885–1923

Karl Meißner, 1888–1896†

Richard Bruns, 1892–1922

Emil Bendix, 1896–1930

Eduard Seifert, 1896–1936, lehrte an der OSK

Otto Friedmann, 1904–1931; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Paul Wiggert, 1907–1919†; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Reinhold Burkhardt, 1919–1938

Helmuth Hiekel, 1923–1958c

Wilhelm Simon, 1925–1962

Wilhelm Jänchen, 1931–1963

Helmut Heinze, 1934–1944c

Walter Uhlemann, 1936–1946

Wilhelm Ferdinand Müller, 1938–1945, anschl. Schlagzeuger

Erwin Wolf, 1946–1957

3. Historische Namenverzeichnisse

Horst Eichler, 1953–1954

Wolfgang Frentzel, 1955–1989, Schüler von Eduard Seifert

Rudolf Haase, 1958–1980

Bernhard Schreier, 1960–1964

Heinz Heinisch, 1962–1999

Bernd Hengst, 1965–2005

Günter Luck, 1965–1984

Kurt Sandau, 1970–2004

3.3.14. Posaunisten

Johann Gottlieb Queisser, 1839–1874

Julius Rühlmann, 1841–1877†

Karl Gottschalk, 1842–1871

August Gölfert, 1874–1913

Hermann Reinert, 1874–1901

Fritz Schweckendick, 1870–1874

Hermann Meisel, 1877–1913

Ernst Zeisig, 1887–1901†

Konrad Bruns, 1901–1938, lehrte an der *OSK*

Karl Hausmann, 1901–1925; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.

Reinhold Arnold, 1902–1940, lehrte an der *OSK*

Richard Müller, 1913–1955

Johannes Gunkel, 1914–1960c

Otto Nentwig, 1926–1956

Alois Bambula, 1934–1981

Alfons Orpky, 1939–1975

Alfred Gerwin, 1940–1945†

Werner Beyer, 1952–1986

Hans Hombsch, 1956–2000

Hans Kästner, 1956–1987

Georg Leuschner, 1960–1988

Stefan Fritzen, 1973–1979, verließ die DDR

Manfred Zeumer, 1979–2005

Gerhard Eßbach, 1982–2007

3.3.15. Tubisten

August Bruns, 1861–1892

Emil Teuchert, 1890–1923, Hrsg. u. Mitautor der *Musik-Instrumentenkunde in Wort und Bild*, 3 Bände, Leipzig 1910–1911 u. ö.

Kurt Kretschmer, 1923–1940, lehrte an der OSK

Heinz Forker, 1934–1980

Lothar Leuthold, 1976–1978

Klaus Schweter, 1979–1995

Markus Hötzel, 1996–2000

3.3.16. Paukisten / Schlagzeuger

Carl Julius Herfurt, 1825–1873, P.

Friedrich Flemming, 1868–1895, Schl.

Julius Schlitterlau, 1873–1878†, P.

Oskar Lange, 1878–1907, P.; wurde mehrfach ausgezeichnet, aber krankheitshalber vorfristig pensioniert

Gustav Heimann, 1885–1909†, P.

Georg Kreth, 1895–1929, Schl.

Rudolf Eduard Krömer, 1895–[?], Schl.

Albert Müller, 1900–1948c, Schl.

Heinrich Knauer, 1908–1945, berühmter Paukist; kam von der Wiener Hofoper nach Dresden; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.1.; lehrte an der OSK

Adolph Schmidt, 1909–1911, P.; wurde zum 1.3.1911 entlassen; ging zur Bühnenmusik

Wolfgang Pichtel, 1919c–1935, Schl.

Feodor Wiegand, 1919c–1935, Schl.; Mitautor von Emil Teucherts *Musik-Instrumentenkunde*, s. 4.2.

Reinhold Lange, 1929–1966, Schl.; war zuvor Harfenist, s. auch 3.3.7.

Kurt Norden, 1935–1945, Schl.

Erich Ockert, 1935–1945, Schl.

(Wilhelm Ferdinand Müller, 1945–1969, Schl.; war zuvor Trompeter, s. 3.3.13.)

3. Historische Namenverzeichnisse

Peter Sondermann, 1945–1985, P.; u.a. gefragter Gast-Solist; nach Abschied z. Ehrenmitgl. d. Kapelle ernannt

Franz Poralla, 1947–1974, P.; Schüler von Heinrich Knauer

Gerhard Behsing, 1949–1983, P.

Konrad Müller, 1964–1984, Schl.; Schüler von Peter Sondermann

Siegfried Harzer, 1966–1999, Schl.; stellv. Paukist

Frank Behsing, 1973–2015, Schl.; Schüler von Peter Sondermann; Sohn von Gerhard Behsing

3.3.17. Organisten (kath. Hofgottesdienste bis 1918 / Kapelldienst bis 1945)

Christian Petzold, 1709–1733†, zugleich Cammer-Componist; s. auch Namenverzeichnis II / Anh. 1

Johann Wolfgang Schmidt, 1709–1744†

(Giovanni Alberto Ristori, 1734–1746 Cammer-Organist; danach Kirchen-Comp.; Vize-Kpm.; s. Namenverzeichnis I: 3.1.5. Ehemalige Kapellmeister)

Peter August, 1745–1787†, 1. Organist; Musiklehrer der kurf. Familie; Komponist

Constantin Joseph Weber, 1756–1764†, 2. Organist

(Christlieb Siegmund Binder, 1764–1789†, zuvor Pantaleonist, s. 3.3.6.)

Anton Teyber/Tayber, 1787–1791, Organist, ging auf kaiserl. Befehl nach Wien zurück

August Siegmund Binder, 1789–1815†, 2., dann 1. Organist; Sohn von C. S. Binder

Anton Arnest, 1792–1799†, Nachf. von A. Teyber

Anton Dreyßig/Dreyssig, 1800–1815†, auch Begründer der nach ihm benannten Singakademie

Carl Joseph Fiedler, 1801–1813, Organisten-Assistent

Ignaz Schubert, 1817–1840†, zuvor Schullehrer; verstarb als 2. Organist

August Alexander Klengel, 1817–1852†, renommert auch als Pianist und Komponist

Stephan Kremmler, 1817–1847, Organisten-Assistent; zuvor titular. Hofnotist; Lehrer an der kath. Freischule

Anton Eisert, 1834–1864†, bei Simon Sechter in Wien ausgebildeter Orgelvirtuose und Komponist; war 1830 vlc-Aspirant

Heinrich Müller, 1840–1862†, zuvor Lehrer an der kath. Hauptschule Dresden; begann als 2. Organisten-Assistent

Edmund Kretschmer, 1854–1901, zuvor Lehrer a. d. kath. Hauptschule; wurde Hilfs-, ab 1863 2. Organist; ab 1868 1. Organist; ab 1880 zudem Hofkirchenkomponist und Leiter des Vokalchors; überregional bekannt als Komponist, dessen Opern, z.B. *Die Folkunger*, E. v. Schuch in der Hofoper uraufführte

Gustav Adolf Merkel, 1864–1885†, Schüler u.a. von J. Schneider, F. Wieck, R. Schumann und C. G. Reissiger; Protagonist der Bach-Pflege; Komponist viel gespielter Orgelwerke; Orgel-Pädagoge

Paul Brendler, 1887c–1907min.

3.3. Verzeichnis III: Ehemalige Spieler von Orchesterinstrumenten (ab 1700c.)

Eduard Tregler, 1897–1900, Schüler des Prager Orgellehrers J. Klička; Komponist; wirkte überwiegend in seiner mährischen Heimat

Karl Maria Pembaur, 1901–1939†, zugleich mehrseitig im Dienst der Oper tätig, ab 1908 als MD; ab 1913 sehr erfolgreicher Leiter der gesamten Hofkirchenmusik, die er mit eigenen Kompositionen bereicherte; Dir. der Dresdner Liedertafel

Albert Schneider, 1913–1955, letzter Organist im Verband der Kapelle; hatte bereits sechs Jahre unentgeltlich Organistendienste geleistet; war zugleich Opern-Korrepetitor

4. Quellen- und Literaturnachweise

Zur Erläuterung

- zu den Archivaliennachweisen: Um den Umfang zu begrenzen, können für die Archivalien des Sächsischen Hauptstaatsarchivs nur die Signaturen der Konvolute angegeben werden, ohne deren Titel und Einzelheiten. Die Angaben genügen zu deren Identifizierung. Je nach Geltungsbereich bilden diese Akten die Hauptgrundlage für die Verzeichnisse, sind aber auch für die Abrisse herangezogen worden.
- zu den Literaturnachweisen: Hier sind die Titelangaben zu jeder herangezogenen Publikation vollständig. Ein Generalverzeichnis einschlägiger Literatur ist nicht beabsichtigt; ergänzend sei auf *Dresden*- und weitere Artikel in Enzyklopädien verwiesen wie The Grove New Dictionary of Music and Musicians, ²2002, und Die Musik in Geschichte und Gegenwart, ²1994–2007.

4.1. Archivalien

4.1.1. Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden (RISM-Sigel: D-Dla)

4.1.1.1. Akten mit anteilig relevantem Inhalt (16. bis 18. Jahrhundert):

10006 Oberhofmarschallamt:

- OHMA.K.II. (Hofbücher) 1 bis 10, 14 bis 23, 24a, 24b, 25a, 25b, 26, 30, 31;
OHMA.K.III.8.

10024 Geheimer Rat / Geheimes Archiv:

- Locate 4519/9 und 10; 7207/5 und 6; 8207/5; 8679/2; 8684/2, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14; 8687/1, 5, 6.

10036 Finanzarchiv:

- Loc.322436, Rep.28, Hofordnungen 3c und 4; Loc.32437, Rep.28, Hofordnungen 4c bis 4e;
- Loc.32438, Rep.28, Hofordnungen 4f bis 4i; Loc.32439, Rep.28, Hofordnungen 11a bis 14c;
- Loc.32440, Rep.28, Hofordnungen 15a bis 18d und 18; Loc.32751, Rep.52, Gen.849/Lage 10;
- Loc.32751, Rep.52/Gen.849 [enth. als Lage 10 das *Verzeichniß der Italienischen und Teutschen Musicorum ... so bey Ihro ChurFürst: Durchl: Johann George des Andern ... in Diensten gestanden – Dreßden den 10 Martij 1717. George Gottfried Backstroph_{mp.}*]
- Loc.33344, Rep.52/Gen.1941, 1943, 1944, 1949.

4.1.1.2. Akten für die Orchestergeschichte der Kapelle (18. bis 20. Jahrhundert):

10026 Geheimes Kabinett:

- Locate 382/7; 383/1 bis 6; 589/49; 907/2 bis 5; 908/2 bis 9; 909/1 bis 8; 910/1 bis 8; 911/1 bis 5; 2427/6
- bis 7; 2428/1 bis 3; 15146/2 bis 5; 15147/1 bis 5; 15148/1 bis 3; 15149/5.

10711 Ministerium des Kgl. Hauses:

- div. Bde. in den Locaten 3, 10, 13, 26, 40-45, 50.

Zur Beachtung: Die Kapell-Akten dieses Bestandes befanden sich bis vor wenigen Jahren im Bestand 11125 (Min. des Kultus ...) unter den Akten-Nummern MfV14430 bis MfV14482/1. Sie sind inzwischen in den Bestand 10711 umgesetzt und in die oben genannten Locate eingegliedert worden.

11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts:

- MfV 18186-18190 (darin die Aktenvorgänge zur OSK; vorwiegend in Bd. 18188 eingebunden sind die gedruckten Jahresberichte)

4.1.2. Archivalien im Historischen Archiv der Sächsischen Staatstheater Dresden

Nachlass Arthur Tröber (weitere Nachlässe vorhanden, aber bisher nicht einbezogen)

4.1.3. Kirchenbücher der Katholischen Hofkirche zu Dresden⁸

Jeweils ohne Signaturen:

- Trauungsbücher 1709-1777, 1778-1814, 1782-1823, 1813-1827; (St.Michael:) 1824-1914;
- Taufbücher 1708-1759, 1760-1782, 1782-1823, 1783-1820, 1827-1846;
- Sterbebücher 1724-1762, 1763-1827, 1827-1846, 1846-1862; 1733-1816, 1817-1827.

4.2. Sekundärliteratur

Die genannten Publikationen und alle weitere einschlägige Literatur sind vorhanden in der **Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden** (SLUB, RISM-Sigel: D-DI). Dort wird auch der umfangreichste Teil des noch erhaltenen, vorwiegend handschriftlich überlieferten Musik-Erbes der Staatskapelle verwahrt und erschlossen.

4.2.1. zur Kapellgeschichte

(knappe Auswahl, in chronologischer Folge ihres Erscheinens)

Moritz Fürstenau, *Beiträge zur Geschichte der Königlich Sächsischen Musikalischen Kapelle*, Dresden 1849. (in Verzeichnis II zitiert als „Fü.“)

Moritz Fürstenau, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden*, 2 Bde., Dresden 1861-1862 (Reprint Leipzig 1971; zitiert als „Fü.1.“ bzw. „Fü.2.“).

⁸ Heute im Diözesanarchiv des Bistums Dresden-Meißen zu Bautzen.

Hans v. Brescius, *Die Königl. Sächs. musikalische Kapelle von Reissiger bis Schuch. Festschrift zur Feier des 350jährigen Kapelljubiläums*, Dresden 1898.

Emil Teuchert [Hrsg. und Mitautor]: *Musik-Instrumentenkunde in Wort und Bild*, 3 Bände, Leipzig 1910-1911 u.ö. [NB: 17 der insgesamt 18 Autoren waren Kapellmitglieder!]

Paul Adolph, *Vom Hof- zum Staatstheater*, Dresden 1932.

Günter Hausswald (Hrsg.), *Dresdner Kapellbuch. Festschrift zur 400-Jahrfeier der Staatskapelle*, Dresden 1948.

Hans Schnoor, *400 Jahre deutsche Musikkultur. Zum Jubiläum der Staatskapelle und zur Geschichte der Dresdner Oper*, Dresden 1948.

Ortrun Landmann, „The Dresden Hofkapelle during the lifetime of J. S. Bach“, in: *Early Music* XVII (1989), S. 17–32.

Eberhard Steindorf, Jens-Uwe Völmecke: Einführungstexte zu *Fritz Busch, sämtliche Dresdner Aufnahmen, 1923-1932*. Edition Staatskapelle Dresden, vol. 30, Hänssler Profil 2008 (Kassette mit 2 CDs, 1 DVD und dem Booklet mit Beiträgen zur Kapellgeschichte)

Ortrun Landmann, „Die Entwicklung der Dresdener Hofkapelle zum „klassischen“ Orchester“. In: *Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis* XVII (1993), S. 175–190.

Eberhard Steindorf, *Die Sächsische Staatskapelle Dresden*, Berlin 1997.

Eberhard Steindorf, „*Wie Glanz von altem Gold*“. 450 Jahre Sächsische Staatskapelle, Dresden, Kassel u. a. 1998.

Werner Schmidt (Hrsg.), „*Wunderharfe*“. 450 Jahre Sächsische Staatskapelle Dresden. *Ausstellungskatalog der Staatlichen Kunstsammlungen*, Dresden 1998.

Klaus Heinze, *Sächsische Staatskapelle Dresden. Discographie*, Dresden 1998.

Michael Hochmuth, *Chronik der Dresdner Oper*, Bd.1: *Zahlen - Namen - Ereignisse*, Hamburg 1998, Bd.2: *Die Solisten*, Dresden 2004, Bd.3: *Das Theater auf dem Linckeschen Bad*, Dresden 2011, [Bd.4: *Joseph Secondas „Operngesellschaft“*, Radebeul 2014, betrifft die eigentliche Kapellgeschichte nicht].

Michael Hochmuth, *Die Opernhäuser in den kursächsischen Lust- und Jagdschlössern*, Sonderdruck Dresden 2002.

John Hunt, *Sächsische Staatskapelle Dresden. Complete Discography*, London 2002.

Andreas Schreiber, *Von der Churfürstlichen Cantorey zur Sächsischen Staatskapelle Dresden. Ein biographisches Mitgliederverzeichnis von 1548 bis 2003*, Dresden 2003.

Ortrun Landmann, „Die Dresdner Königliche Kapelle als Opernorchester im 19. Jahrhundert, mit einem Rückblick auf das 18. Jahrhundert“, in: *The Opera Orchestra in 18th- and 19th-Century Europe*, vol. 2, Berlin 2008, S. 323-366).

Ortrun Landmann, *Über das Musikerbe der Sächsischen Staatskapelle. Drei Studien*, Dresden 2010 <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-38515>>.

Eckart Haupt, *Flöten – Flötisten – Orchesterklang. Die Sächsische Staatskapelle zwischen Weber und Strauss*, Köln 2011.

Eckart Haupt, „Das Dresdner Flötenspiel von Buffardin bis Rucker. Versuch eines Abrisses“, in: *Partita. Siebenundzwanzig Sätze zur Dresdner Musikgeschichte. Festschrift für Hans-Günter Ottenberg zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Wolfgang Mende, Dresden 2012, S. 151–168.

Wolfram Just, „Streichertraditionen in der Sächsischen Staatskapelle. Überlegungen zum Einfluß europäischer Geigerschulen auf die Spielkultur der Staatskapelle“, in: *ebd.*, S. 131–149.

Ortrun Landmann, „Die ‚Geburt‘ des Orchesters in der Dresdner Hofkapelle“, in: *ebd.*, S. 101–129.

Eberhard Steindorf, *Die Konzerttätigkeit der Königlichen Kapelle (1817-1858). Institutsge-schichtliche Studie und Dokumentation*, Baden-Baden 2017 (= Dresdner Schriften zur Musik, Bd. 11)

Weitere wichtige Beiträge enthalten folgende Sammelbände der Reihen:

Dresdner Beiträge zur Musikforschung:

Der Klang der Sächsischen Staatskapelle Dresden, hrsg. v. Hans-Günter Ottenberg u. Eberhard Steindorf, Hildesheim 2001.

Johann Gottlieb Naumann und die europäische Musikkultur des ausgehenden 18. Jahrhunderts, hrsg. v. Ortrun Landmann u. Hans-Günter Ottenberg. Hildesheim 2006.

Johann Georg Pisendel – Studien zu Leben und Werk, hrsg. von Ortrun Landmann u. Hans-Günter Ottenberg, red. von Wolfgang Mende, Hildesheim 2010.

Richard Wagner – Kgl. Kapellmeister in Dresden, hrsg. von Ortrun Landmann, Wolfgang Mende u. Hans-Günter Ottenberg, Hildesheim 2016.

Richard Strauss und die Sächsische Staatskapelle; hrsg. von Wolfgang Mende u. Hans-Günter Ottenberg, Hildesheim 2019.

Weber-Studien:

Bd. 8, Tagungsbericht Dresden 2006, hrsg. von Manuel Gervink, Frank Heidelberger und Frank Ziegler, Mainz 2007.

4.2.2. TV- Geschichte (im Druck erschienene Festschriften des TV)

Moritz Fürstenau, *Tonkünstler-Verein zu Dresden. 1854–1879*. Herausgegeben vom Gesamtvorstande, Dresden 1879.

Otto Schmid, *Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier (1854–1904) des Tonkünstler-Vereins zu Dresden*. Im Auftrage des Gesamtvorstandes verfaßt von [...], Vereinsmitglied, Dresden 1904.

Theo Bauer, *Festschrift zur 75jährigen Jubelfeier (1854–1929) des Tonkünstlervereins zu Dresden*. Im Auftrage des Gesamtvorstandes verfaßt von [...], 1. Vorsitzender, Dresden 1929.

Staatstheater Dresden, *Kammermusik der Staatskapelle Dresden 1854–1964*, Dresden 1964.

Eberhard Steindorf, *125 Jahre Kammermusik der Staatskapelle Dresden*, Dresden 1979.

Eberhard Steindorf, *Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden, gegründet 1854 als Tonkünstler – Verein zu Dresden. [...] Das große Kammermusikfest [2004] in Wort und Bild [...]*, Dresden 2004.

4.2.3. OSK-Geschichte

Komplette Arbeiten nicht nachweisbar.

Folgende zwei Aufsätze widmen je einen Abschnitt der *OSK*:

Hans John: „Musikalische Bildungseinrichtungen in Dresden“. In: *Dresden und die avancierte Musik im 20. Jh.* Teil I: 1900–1933, hrsg. v. Michael Herrmann und Hanns-Werner Heister, Laaber 1999, S. 144f.

Matthias Herrmann: „Im Wandel der Zeit. Vom privaten zum städtischen Konservatorium“. In: *Hochschule für Musik Carl Maria von Weber 1856–2006*, hrsg. v. Manuel Gervink, Dresden 2005, S. 45–56.

Zur Geschichte des Konservatoriums geben in der zuletzt genannten Publikation die Beiträge von Manuel Gervink, Michael Heinemann und Jörn Peter Hiekel Auskunft.